Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1934

174 (27.6.1934)

Visual Library

Ausgabe A
Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzügl. 70 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1.70 zuzügl. Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell. müss. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg.

Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.

Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:
Die 12gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4gesp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postscheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe — Karlsruhe, Mittwoch, den 27. Juni 1934 — 8. Jahrgang / Folge 174

Nationalsozialismus marschiert:

Der große Steuerreform-Plan

Pg. Reinhardt verkündet in der Akademie für deutsches Recht seine Pläne – Vereinheitlichung des Steuerwesens
Ueber allem steht: Vermehrung der Volkskraft

München, 26. Juni. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Pg. Fritz Reinhardt, verkündete in der Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht am 26. Juni 1934 in der Aula der Universität München den Plan der großen nationalsozialistischen Steuerreform, die sich in Vorbereitung befindet und zum größten Teil bereits im kommenden Herbst Gesetz werden wird.

*

Dieser große Steuerreformplan verwirklicht zum ersten Male grundlegende Ideen nationalsozialistischer Weltanschauung auf diesem Gebiete.

In großen Zügen wird das ganze Steuerwesen und damit überhaupt die Geldwirtschaft unbedingt dem Volksganzen dienstbar gemacht. Weder rein fiskalische, noch rein wirtschaftliche Forderungen und Rücksichten durften, wie das bisher der Fall war, den Ausschlag geben.

Die Herrschaft des Geldes und die Auffassung, als ob die Wirtschaft eine Eigenmacht im Staate besäße, mußte beseitigt und das ganze staatliche Geldwesen höheren Gesichtspunkten untergeordnet werden. Daß dies schon in Zeiten größter finanzieller Beengung und des Kampfes gegen wirtschaftliche Not möglich war, beweist, wie mutig und zielbewußt der Nationalsozialismus seine Aufgabe anfaßt, und wie bitter ernst es ihm vor allem um die Verwirklichung seiner Ideen auf allen Gebieten ist.

Gerade auf dem Gebiete der Wirtschaft und des Geldwesens, die ja beide maßgeblich unter der Kontrolle der jüdischen Rasse standen und rings um Deutschland auch heute noch stehen, sollte der Nationalsozialismus, so hofften und prophezeiten seine Feinde, zuschanden werden. Man glaubte, daß das vom Judentum anerzogene materialistisch-liberalistische Profitdenken so tief in die abendländischen Völker eingewurzelt sei, daß es unmöglich zu einer neuen idealistischen Ordnung dieser Dinge kommen könne.

In diesem Sinne gesehen, bedeutet das Reinhardt'sche Steuerreform-Programm eine Großtat ersten Ranges, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen und Nachahmung finden wird.

Drei große Gedanken sind es, die das Steuerwesen im nationalsozialistischen Staate beherrschen:

1. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, in Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;
2. Förderung der Familie, in Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;
3. Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.

Die Volkskraft ist somit als oberster, unantastbarer Wert der nationalsozialistischen Steuergesetzgebung anerkannt. Sie soll in jeder Weise geschützt und gefördert werden, selbst um den Preis unmittelbarer fiskalischer Opfer.

Das Umgekehrte war bisher der Fall.

Dem fiskalischen Interesse, das leider sogar sein Schwergewicht im Ausland hatte, wurde alles unterstellt, die Volksgesundheit, das Recht auf Arbeit, das Recht auf Familie und Kind, das Recht auf Eigentum und Leistung. Es war jene verhängnisvolle Linie der kalten Bolschewisierung, die hier unter der Diktatur des Geldes die heiligsten Güter und Rechte des Volkes preisgab und die Massen in Erbitterung und Verzweiflung trieb.

Die Steuerschraube war nichts anderes als der legalisierte Erdrosselungstod für ein ganzes großes Kulturvolk.

Mit starker Faust hat hier der Nationalsozialismus in letzter Stunde zugegriffen und die Schraube gelockert und dem Volksleben nach Möglichkeit wieder Luft und Raum gegeben.

Für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurden sofort (April 1933) die Kraftfahrsteuergesetze erlassen, ferner die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung beschlossen.

Ganz gewaltig wird sich die geplante Steuerfreiheit für „kurzlebige Gegenstände" im Sinne der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auswirken.

Ganze Industriezweige, wie die Maschinen-, Werkzeug- und Büromöbelfabriken u. ähnl. werden dadurch eine wesentliche Mehrbeschäftigung erfahren und die einzelnen Betriebe sind damit angeregt und in den Stand gesetzt, ihre technische Ausrüstung stets auf der Höhe der Zeit zu halten.

Dem gleichen Ziele dienen: die Steuerfreiheit für neue Unternehmungen, die Steuerfreiheit für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, die Ermäßigung der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer bei Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden. Nunmehr soll auch eine Senkung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf ½ von Hundert erfolgen.

Der Bevölkerungspolitik dienen mit größtem Erfolg die Ehestandsdarlehen, die Förderung der Eheschließung überhaupt, die Erhöhung der Kinderermäßigung in der neuen Einkommensteuer, der Freibetrag für Kinder bei der neuen Vermögenssteuer, der Freibetrag für Kinder auch bei der Erbschaftssteuer, die Beseitigung des Arbeitslosenbeitrags bei großer Kinderzahl u. a.

Zur Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung sollen die Kapitalgesellschaften steuerlich anders eingestuft und ihnen Steuererleichterung bei der Umbildung und Auflösung gewährt werden. Das Schachtelprivileg bei Kapitalgesellschaften soll beseitigt werden.

Steuerverminderung und Vereinfachung durch Zusammenlegung findet auf verschiedenen Steuergebieten statt.

Schon dieser ganz kurze Umriß zeigt, von welch ungeheuer revolutionärem Ausmaß die nationalsozialistischen Steuerreformpläne Dr. Reinhardt's sind, und wie sie zweifellos ein Kernstück unseres gesamten Wiederaufstieges darstellen. K. N.

(Mit der Veröffentlichung der Einzelheiten des umfangreichen Steuerreformplanes, den wir in vollem Wortlaut bringen, beginnen wir heute im Innern des Blattes.)

Die deutsch-englischen Verhandlungen

Optimistische englische Kommentare – Die deutsche Note

⊡ **London, 26. Juni. (Drahtbericht des „Führer".)** Die zur Aufnahme neuer Transferverhandlungen nach London gesandte deutsche Delegation ist heute hier eingetroffen. Die erste Stellungnahme hat schon heute stattgefunden. Im allgemeinen ist die Stellung in der öffentlichen Meinung günstig. Die Londoner Presse vertritt durchweg den Standpunkt, daß eine zu weitgehende englische Politik unter Umständen starke wirtschaftliche Rückschläge zur Folge haben könnte.

In Kreisen der deutschen Delegation gab man heute der Hoffnung Ausdruck, daß es doch noch gelingen könne, eine Einigung herbeizuführen.

Die in Berlin geführten **deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen** haben gestern insofern ein vorläufiges Ergebnis erzielt, als eine Einigung über eine zunächst einmonatige Verlängerung des Handelsabkommens zustandekommen konnte. Die Verhandlungen gehen weiter.

Die deutsche Antwort,
die auf die britische Transfernote vom 21. Juni durch den deutschen Botschafter in London überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Antwort der königlich britischen Regierung auf die deutsche Note vom 20. d. M. zu bestätigen.

Sie bedauert, den darin enthaltenen Argumenten nicht folgen zu können, die zum Teil auf mißverständliche oder unvollständige Beurteilung des Verlaufes der Berliner Transferkonferenz zu beruhen scheinen, und behält sich weitere Darlegungen hierzu vor. Sie bedauert ferner, daß die königlich britische Regierung glaubt, ihren Standpunkt durch Androhung von Zwangsmaßnahmen durchsetzen zu müssen und dadurch ihrerseits genötigt zu sein, entsprechende Maßnahmen zur Abwehr zu ergreifen.

In der Annahme, daß es trotzdem der königlich britischen Regierung ernstlich an einer für beide Länder fairen Regelung einer Frage liegt, deren Lösung anerkanntermaßen nicht von Deutschlands Bemühungen allein abhängt, nimmt die deutsche Regierung die Einladung der kgl. britischen Regierung zu Besprechungen deutscher Vertreter mit Vertretern der kgl. britischen Regierung in London an. Die deutschen Vertreter werden heute nach London abreisen."

Halbmast am Tage von Versailles

* **Berlin, 26. Juni. Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird mitgeteilt:**

Am Donnerstag, dem 28. Juni, werden sämtliche öffentlichen Gebäude wegen der Wiederkehr der vor 15 Jahren erfolgten Unterzeichnung des Versailler Vertrages Halbmast flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Regierung anzuschließen.

„Des Führers Befehl allein hat Geltung"

Die Rede, die der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, am Montagnachmittag im Deutschen Rundfunk hielt, zeigt wieder einmal, mit wie klarem, nüchternem Blick die maßgebenden Männer der NSDAP. die Dinge sehen, und mit welch eherner unbeirrbarer Folgerichtigkeit sie das begonnene Werk weiterzutreiben wissen.

Der Rede kommt allein schon deshalb besondere Bedeutung zu, weil der Stellvertreter des Führers das erste Mal in den von der Partei begonnenen Vernichtungsfeldzug gegen die Saboteure und Nörgler eingreift und damit jene Lügen straft, die immer und immer wieder mit frecher Stirn behaupten, daß dieser durch die Bosheit und den Unverstand gewisser Kreise notwendig gewordene Feldzug unnötig und schädlich sei und keineswegs die Billigung des Führers fände.

Die Worte Pg. Heß's dürften in dieser Beziehung wohl die nötige Klarheit geschaffen haben. Die Formulierungen, die Pg. Heß zu diesem Thema fand, entwerfen ein schonungsloses Bild jener Kreise, die nie opfern konnten, die nie irgendwelchen idealen Schwung besaßen, die nie in der Lage waren, über den enggezogenen Horizont „ihrer Kreise" ihres Klubs, ihres Stammtischs hinauszusehen, und die doch immer wieder mit einer von Instinktlosigkeit gestützten Arroganz ihre blutlosen und lebensunwahren Theorien als der Weisheit letzter Schluß anzupreisen wußten. Ihnen allen, die ihr Unvermögen, den Umbruch der Nation zu verstehen oder gar zu erleben, unter teilweise recht bunt gefärbten Mäntelchen — man findet es sogar besonders geschmackvoll, Sabotage und Nörgelei mit „patriotischen" Floskeln zu umkleiden — zu verbergen suchen, bescheinigte der Stellvertreter des Führers, daß nur die Partei allein das Recht und die Pflicht habe, Fehler aufzuzeigen und zu beseitigen. Die Partei, die das nationalsozialistische Deutschland erkämpfte und Träger des neuen Staates ist, weiß selbst, wo Konstruktionsfehler sind, nicht aber Leute, die vom Nationalsozialismus keinen Hauch verspürt haben und infolgedessen gar nicht wissen, was Nationalsozialismus ist und wie der Bau des Nationalsozialismus aussehen soll.

Die Männer, die seit Jahren unter der Fahne des Nationalsozialismus marschieren, werden mit besonderer Genugtuung jenen Teil der Rede Pg. Heß' vernommen haben, in dem er den absoluten Führungsanspruch der Partei betont und erklärt, daß alles allein in des Führers Hand liege, dessen Befehls gewärtig die alte Garde stehe in dem Bewußtsein, daß der Führer sie rufe, wenn es nötig sei und daß er wisse, wann es nötig sei.

„Der Befehl des Führers, dem wir die Treue schworen, allein hat Geltung. Wehe dem, der die Treue bricht im Glauben, durch eine Revolte der Revolution dienen zu können. Adolf Hitler ist Revolutionär größten Stils und bleibt innerlich Revolutionär größte Stils. Er braucht keine Krücken!"

Diese messerscharfen Worte werden wohl den Leuten, die sich selbst für berufen halten, den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nationalsozialismus zu „veredeln", zu vergeistigen oder zu „entschlacken", wohl die Lust zu einer Weiterführung des von ihnen begonnenen Spiels mit dem Feuer nehmen.

Wir haben den Staat gegen alle erobert und wir werden als Träger des Staates, als Vollstrecker des Willens und der Sehnsucht des deutschen Volkes den nationalsozialistischen Staat zu verteidigen wissen.

All die Pseudorevolutionäre, die oft sehr spät und unter unkontrollierbaren Motiven den Nationalsozialismus entdeckt haben, glauben in starken Gesten und Worten jetzt ihre revolutionäre Gesinnung unter Beweis stellen zu müssen. Sie wollen nicht wahr haben, daß die Disziplin, der Wille zum Ganzen, die Hingabe ans Ganze das Wesen des Nationalsozialisten ausmacht. In schlecht vertarntem gekränktem Ehrgeiz und Egoismus haben sie allerhand an den Amtswaltern der Partei oder am Staate auszusetzen. Man soll dadurch auf ihr verkanntes Genie aufmerksam werden. Sie geißelte vor allem der Stellvertreter des Führers als notorische Schädlinge.

Individualisten aller Schattierungen gilt es zu beobachten und in ihrem aufdringlichen neunmalgescheiten Gebaren zu erkennen.

Wenn's auf diese Herren allein angekommen wäre, so hätten wir heute in Deutschland den Bolschewismus. Das vergessen die meisten von ihnen und hören es auch gar nicht gern.

Wir haben nur einen Führer, wir haben nur eine Idee. Auf diesen Säulen ruht unsere Zukunft, die zu gestalten allein der Nationalsozialismus ein Recht hat!

„Volk, Staat und Recht"

Festsitzung der Akademie für Deutsches Recht in München

g. **München**, 26. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Den Höhepunkt der ersten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht bildete die vierte Vollsitzung der Akademie, die am Dienstag vormittag als feierliche Festsitzung in der Aula der Münchener Universität ihren Anfang nahm. Einen eindrucksvollen Anblick bildete der Einzug der Professoren der juristischen Fakultät in der roten Robe in den mit frischen Blumen prächtig geschmückten Saale. Leider konnte Reichskanzler Adolf Hitler sein Vorhaben, selbst an dieser Festsitzung teilzunehmen, nicht wahr machen da er heute früh München wieder verlassen mußte.

Gemäß der Zusammensetzung der Akademie sah man die führenden Köpfe der Partei, die bedeutendsten Vertreter des gesamten Rechts- und Wirtschaftslebens, Vertreter sämtlicher rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten, sowie aller Organisationen und Institute, die berufen sind, am Neubau des deutschen Rechtes mitzuwirken.

Die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven, gespielt vom Reichssymphonieorchester unter Leitung von Kapellmeister Adam, leitete den Festakt ein. Hiernach eröffnete, lebhaft begrüßt, der Präsident der Akademie für Deutsches Recht,

Reichsjustizkommissar und bayerischer Justizminister Dr. Hans Frank

die Tagung. Er dankte zunächst der Münchener Universität für die Ueberlassung des prächtigen Raumes und begrüßte den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Reichswehrminister von Blomberg, den Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, die übrigen erschienenen Reichs- und Länderminister sowie die Mitglieder der Akademie und die Reihe der Ehrengäste. Mit besonderer Herzlichkeit entbot Minister Frank den 40 Vertretern der Rechtswissenschaft des Auslandes, die aus 14 Ländern zu der Münchener Tagung gekommen waren, seinen Gruß. Diese ausländischen Gäste möchten die heutige Tagung als einen Akt des deutschen Rechtsbewußtseins auffassen.

Die Reihe der Begrüßungsansprachen eröffnete Ministerpräsident Siebert. Die große Ueberraschung seiner Rede bedeutete die Mitteilung, daß es seinen Verhandlungen am gestrigen und am heutigen Tage gelungen sei,

der Akademie für Deutsches Recht ein würdiges Heim in München

sicherzustellen. Dieses Heim der Akademie für Deutsches Recht wird in unmittelbarer Verbindung mit der Münchener Universität geschaffen werden. Bayern und München betrachten es als eine besondere Aufgabe, als Geburtsstätte der Bewegung vornehmlich an der Reinhaltung der Idee Adolf Hitlers mitzuwirken und jeder Verfälschung dieser Idee entgegenzuarbeiten. Der Präsident der Akademie, Justizminister Dr. Frank, dankte sofort anschließend in herzlichen Worten dem bayerischen Ministerpräsidenten für seine nunmehr von Erfolg gekrönten Bemühungen, den Sitz der Akademie für Deutsches Recht endgültig nach München zu verlegen.

Nach weiterer Begrüßungsansprache des Münch. Oberbürgermeisters Dr. Fiehler und des Rektors der Universität München Professor Dr. Escherich ergriff der

Präsident der Akademie Dr. Frank

das Wort zu seiner Festansprache über „Volk, Staat und Recht".

Er bezeichnete die Akademie für Deutsches Recht als ein Instrument zur Fortsetzung der nationalsozialistischen geistigen Revolution auf dem Gebiete der Rechtsgestaltung und des Rechtslebens. Sie sei der Garant dafür, daß die Methoden der Rechtsgestaltung in Deutschland in Einklang stehen mit den bewährten wissenschaftlichen Methoden. Die neue deutsche Rechtsgestaltung müsse in den Mittelpunkt gestellt werden der politischen Neugestaltung überhaupt. Auch er betrachtet die Politik als ein Fundament des Rechts. Die Größe des neuen Staates sei darin zu erblicken, daß dieser in gleicher Weise

eine Rechtseinheit, eine Volkseinheit und eine Staatseinheit

in Deutschland geschaffen habe.

Die neue deutsche Rechtseinheit

habe nichts zu tun mit dem alten Juristenrecht, das vom Volke abgesondert gewesen sei. Hier handle es sich um ein deutsches Volksrecht, aus dem man den Pulsschlag der Nation spüre. Das deutsche Volksrecht darf niemals für das deutsche Volk zu einer Last und Qual werden. Der neue deutsche Staat habe mit dem alten Begriff des bürgerlichen Juristentums gebrochen. Heute habe sich das deutsche Recht überall wieder emporgereckt. Gerade in Italien habe man eingesehen, daß ein stolzes Volk stolz sein dürfe und müsse auf ein eigenes volksmäßiges Recht. Deshalb müßten wir Deutsche uns auch ein solches Recht schaffen. Hierbei werde unumwunden anerkannt, daß das römische Recht die Mutter der Rechtsentwicklung gewesen sei. Man bewundere die Leistungen dieses Rechtes, das aber schließe nicht aus, daß für das deutsche Volk ein eigenes Recht geschaffen werde.

Die neue deutsche Volkseinheit

bedeute keinen Formalbegriff, sie sei aufgebaut auf einen blut- und rasseeinheitlichen Volkstumsbegriff. Deutscher Staatsangehörige soll nur sein, wer blutsmäßig zum deutschen Volk gehört. Die deutsche Rassegesetzgebung sei eine unabweisbare Notwendigkeit für die Erhaltung unseres Volkes. Unter lebhaftem Beifall betonte Dr. Frank, daß wir niemals von dieser Rassegesetzgebung abgehen können. Es sei für uns ein Fundamentalgesetz geworden; das müsse man überall in der Welt anerkennen und gelten lassen. Die Durchführung der deutschen Rassegesetzgebung aber werde sich in Formen vollziehen, wie sie für das deutsche Kulturvolk würdig sind. Es handle sich hier nicht um die Absicht irgend einer Vergewaltigung oder um einen Ausfluß etwa von Haß.

Die neue deutsche Staatseinheit

habe aufgeräumt mit jeder Möglichkeit irgend einer Zersetzung unseres Staatsganzen. Die Kultureinheit des Deutschtums, aufgebaut auf der schöpferischen Vielgestaltigkeit unseres deutschen Stammeslebens, wird nunmehr ergänzt durch die unverrückbar festgelegte Rechtseinheit. Es ist Pflicht der deutschen Juristen, an dieser Stelle dem Führer zu danken, daß seine Autorität die Rechtssicherheit und die Unabhängigkeit des Richtertumes mit allem Nachdruck gestützt und gefördert hat.

Wir stehen, fuhr Dr. Frank fort, vor dem Abschluß eines Strafgesetzbuches, das eine starke Note des Nationalsozialismus auch in jene Sphäre bringen wird, wo es sich um den Kampf eines gesunden Volkes gegen die Uebeltäter handelt. Wir werden dafür sorgen, daß die Rechtsordnung im deutschen Volk das Gefühl der Sicherheit garantiert im Sinne der Erhaltung des Volkes. Das ist eines der stolzesten Bekenntnisse der nationalsozialistischen Arbeit auf diesem Gebiete.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank schloß: Das Recht ist nicht nur eine Angelegenheit unseres Zusammenlebens nach innen, sondern auch das Fundament unseres Lebens nach außen. Der Anspruch der Gleichberechtigung kann einem Volke nicht abgesprochen werden, das wie das deutschee den vollen Anspruch seiner Freiheit im friedlichen Wettstreit der Nationen zur Geltung bringen will. Der Nationalsozialismus ist die staatliche Lebensform des deutschen Volkes geworden. Damit wird man sich innerlich und außerhalb Deutschlands abfinden müssen. Wir wollen und wünschen, daß der Appell an das Rechtsleben, an die Rechtserkenntnis, der Appell an die Rechtsautorität, den wir deutsche Juristen dem deutschen Volke entgegenrufen, nicht Halt machen soll an unseren Grenzen, daß die Welt einsieht, daß man niemals dem deutschen Volke die Gleichberechtigung mit anderen Völkern rauben kann. (Langanhaltender stürmischer Beifall). Mit unserer Gleichberechtigung auf dem weiten politischen Boden der Welt ist die Freiheit des deutschen Volkes und der Rechtsfriede der Menschheit verbunden. (Ernente lebhafte Zustimmung).

Der einzige Ausweg: Auflösung!

Die Lehren des Dolchstoßes von Quetzin!

◇ **Quetzin**, 26. Juni. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)** Die ruchlose Tat des Stahlhelmers Kummerow an dem SA.-Sturmführer Moltzahn ist Symbol für den heimtückischen Kampf, den gewisse Kreise gegen den Nationalsozialismus und die Träger des nationalsozialistischen Staates führen. Der Nationalsozialismus hat diesen Herren in der Vergangenheit mehrmals Bewährungsfrist zugelegt. Wenn die oberste SA.-Führung nun zu dem Ergebnis kommt, daß eine endgültige Bereinigung der Atmosphäre notwendig ist, so ist das nun selbstverständlich. Die Entwicklung beweist, daß die Führung des Stahlhelms zumeist nicht in der Lage ist, zu verhindern, daß diese Organisation zu einem Sammelbecken mißgünstiger oder gar staats- und volksfeindlicher Elemente wird.

Wenn die Führung noch etwas Selbstkritik besitzt, wird sie wissen, daß es nur einen Ausweg gibt, um Schlimmeres zu verhüten:

Die auch formelle Auflösung einer Einrichtung die keine Lebensberechtigung mehr hat, weil sie keiner Idee dient.

Organisationen als Selbstzweck zu erhalten, ist schädlich, denn stets werden sich dann Folgeerscheinungen einstellen, die in ihren Auswirkungen erschreckend sind. Der Dolchstoß von Quetzin ist ein Fanal! Es wird Zeit, daß dem Brandherd zu Leibe gegangen wird.

Wer war der Geldgeber?

Geheimnisvolle Andeutungen Gerekes über den großen „Unbekannten"

* **Berlin**, 26. Juni. Nach achttägiger Pause wurden am Dienstag die Verhandlungen im Gereke-Prozeß fortgesetzt. Der Gesundheitszustand des Angeklagten, der am Dienstag voriger Woche einen Ohnmachtsanfall erlitt, hat sich inzwischen wieder gebessert. Von seiten des Oberstaatsanwaltes wurden heute erhebliche Zweifel an den Bekundungen der Zeugin Margarete Sprung zum Ausdruck gebracht. Zum ersten Male wird in diesem Zusammenhang der Einbruchsdiebstahl erörtert, bei dem aus der Berliner Wohnung dieser Zeugin Notizen Dr. Gerekes gestohlen worden sein sollen, die für den Angeklagten entlastend gewesen seien. Es soll sich um Zettel handeln, auf denen Dr. Gereke notiert haben soll, daß er genötigt gewesen sei, die ihm für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung übergebenen 480 000 Mk. für Zwecke des Hindenburg-Wahlkampfes ausgegeben zu haben. Der Oberstaatsanwalt bezeichnet es als recht auffällig, daß die Zeugin Sprung bei der Polizei falsche Angaben über diese gestohlenen Sachen gemacht habe und in dem Verzeichnis der abhanden gekommenen Dinge nichts von den Zetteln erwähnt ist, obwohl die Zeugin das doch für wichtig hielt und sich von den Notizen Abschriften gemacht habe. Es kommt nunmehr zu einer dramatischen Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten Dr. Gereke.

Vorsitzender: „Sie können die ganze Sache mit einem Worte aufklären, wenn Sie den Namen des Mannes nennen würden, der Ihnen die 480 000 Mk. übergeben hat".

Dr. Gereke: „Weiteste Kreise werden mir einmal dafür dankbar sein, daß ich diese Dinge nicht an die Oeffentlichkeit ziehe. Ich möchte auch nicht, daß der Mann, der ebenso wie ich das Beste wollte, ebenso wie ich auf die Anklagebank kommt."

Vorsitzender: „Dieser Mann könnte, wenn er unberechtigterweise Mittel für diese politischen Zwecke verwandt hat, die politische Amnestie in Anspruch nehmen".

Dr. Gereke: „Ueber die Anwendbarkeit der politischen Amnestie sind die Ansichten leider verschieden. Ich kann in meiner Lage nicht über diese Dinge sprechen."

Auf weitere Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärt **Dr. Gereke noch einmal, daß er unter** keinen Umständen sein Schweigen brechen werde.

Am Donnerstag, dem nächsten Verhandlungstage, wird der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, noch einmal als Zeuge vernommen werden. Oberst von Hindenburg hatte an die Staatsanwaltschaft die Bitte gerichtet, zu den Aussagen der Zeugin Margarete Sprung Stellung nehmen zu dürfen.

Schloßbrand in Ostpreußen

* **Königsberg**, 26. Juni. Im Schloß Bledau bei Cranz, das dem früheren Ernährungsminister und Oberpräsidenten a. D. von Batocki gehört und von diesem an das Königsberger „Krankenhaus der Barmherzigkeit" als Erholungsheim für Diakonissen verpachtet ist, kam am Dienstagmittag, durch einen schadhaften Schornstein verursacht, Feuer aus. Der Brand wurde erst entdeckt, als hohe Flammen aus dem nördlichen Flügel des prachtvollen riesigen Barockschlosses schlugen. In wenigen Minuten hatte das Feuer den gesamten Dachstuhl des Schlosses in ein Flammenmeer verwandelt.

Sämtliche freiwillige Feuerwehren der Umgebung, auch die Königsberger Landwehr, waren angerückt. Trotzdem brannte das Obergeschoß völlig aus. Schloß Batocki brannte bereits vor etwa zehn Jahren einmal bis auf die Grundmauern nieder und wurde von seinem Besitzer, Herrn von Batocki, seinerzeit wieder völlig neu aufgebaut.

VfB. Mühlburg in Dänemark

Der Fußballklub VfB. Mühlburg spielte gestern in Veyen in Dänemark und hat nach glänzendem Spiel 5:4 gewonnen.

Politische Kurzberichte

Im Wiener Handelsgericht in der Riemergasse explodierte am Dienstagvormittag ein Sprengkörper, durch den zwei Gewerbetreibende und eine Frau schwer verletzt wurden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

*

Das schon vor längerer Zeit für Mitte Juli angesetzte große Gauturnfest in Tillach ist von den zuständigen Polizeibehörden verboten worden, ebenso die Abhaltung des Bergturnens des Kärtner Turngaues auf der Saualpe, das für den 25. Juli angesetzt war.

*

Vor dem Gebäude des Katholischen Bauernbundes in Mureck (Steiermark) wurde am Montag ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Durch die Explosion wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert, die Büroeinrichtungen beschädigt und der Sekretär des Bauernbundes ernstlich verletzt. Die Attentäter konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Die Polizei schritt zur Verhaftung mehrerer Nationalsozialisten.

*

Nach einer Meldung aus Moskau hat die OGPU. in Leningrad 39 Beamte eines Lebensmitteltrusts wegen Veruntreuungen in Haft genommen. Angesichts dieses neuerlichen Korruptionsfalles wurde an sämtliche Behörden eine energische Warnung erlassen, wonach künftighin schärfere Maßnahmen gegen in derartige Skandale verwickelte Personen ergriffen werden.

*

Der Schah von Persien und der türkische Staatspräsident Mustafa Kemal Pascha sind am Dienstag nach Abschluß der mehrtägigen gemeinsamen Reise durch Westanatolien zu Schiff vor Istanbul eingetroffen. Am Nachmittag fand der feierliche Empfang durch Behörden Istanbuls und die persische Kolonie statt.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Renscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner.

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Renscheler. Für „Das badische Land" und Heimatteil: Wilhelm Teichmann (in Urlaub). Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gisfert. Für Lokales: Hugo Büchler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Rotationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

DA V. 1934

Zweimalige Ausgabe	16 106 Ex.
davon:	
Karlsruhe	10 633 Ex.
Merkur-Rundschau	2 473 „
Ortenau	3 000 „
Landesausgabe (einmalige Ausgabe)	36 954 Ex.
davon:	
Karlsruhe	20 782 Ex.
Merkur-Rundschau	7 035 „
Ortenau	9 137 „
Gesamtdruckauflage	53 060 Ex.

Skandalaffären vor Gericht:

So wurden Arbeitergroschen verludert

Die tolle Korruption bei der AOK. – Zwei interessante Prozesse gegen „Arbeiterführer"

Berlin, 26. Juni. **(Drahtber. uns. Berliner Schriftleitung.)** Es ist auffallend, daß sich die deutschen Gerichte zur Zeit immer wieder mit neuen Skandalaffären zu beschäftigen haben. Sie sind die betrüblichsten Erinnerungen an jene Tage, in denen Untreue und Charakterlosigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens triumphierten. Zweifellos wäre dieses verbrecherische Treiben, das die Genossen stets der Oeffentlichkeit zu entziehen verstanden, nie ans Tageslicht gekommen, wenn nicht der neue Staat den roten Korruptionssumpf energisch beseitigt hätte. Eine der ergiebigsten Quellen für Selbstbereicherungen waren dabei von jeher die Ortskrankenkassen, in denen sich das unglaublichste Gesindel herumtrieb, das seine Lebensaufgabe darin sah, auf Kosten des Volkes ein herrliches Leben zu führen.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat sich zur Zeit mit zwei solchen AOK.-Bonzen zu beschäftigen. Der eine Angeklagte, Hermann Schrader, war von 1923 bis 1932 Kassierer bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Charlottenburg. Und in dieser Zeit hatte er

rund 30 000 Mark unterschlagen.

Das hierzu angewandte Verfahren war denkbar einfach. Schrader wußte, daß bei Revisionen nur die von ihm errechneten Endsummen geprüft wurden. Wenn er sich also bei den Additionen, d. h. in der Höhe der ausbezahlten Krankengelder, „verrechnete", merkte dies keiner der Revisoren, die sich offenbar ihre Arbeit in mehr als fahrlässiger Weise leicht machten.

Der ehemalige Vorsitzende derselben Kasse, Paul Zippel, hatte eine raffinierte Methode. Obwohl er als Arbeitersekretär beim Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ein Monatsgehalt von 600 Mark bezog, ließ er sich trotzdem für seine „ehrenamtliche" Tätigkeit bei der AOK. für „entgangenen Arbeitsverdienst" monatlich zwischen 150 und 300 Mark ausbezahlen. Für „besonders dringende Fälle" stand ihm das Recht zu, ein Auto zu benutzen. Zippel rechnete jedoch auch seine zahlreichen Spazierfahrten, d. h. Privatfahrten, zu den „besonders dringenden Fällen" und dafür legte er der Kasse für den Zeitraum von 10 Monaten die stattliche Rechnung von 7413 Reichsmark vor. Außerdem verstand er es meisterhaft, manche

Vergnügungsfahrten als „Besichtigungsreisen"

zu frisieren, und diese kosteten weitere 2846 Reichsmark. Die Rechnungen einer Autofirma ergaben jedoch das überraschende Ergebnis, daß Zippel in Berlin spazieren fuhr an Tagen, an denen er angeblich auf „Besichtigungsreisen" auswärts war. Der Krankenkasse liquidierte er aber beide, die Berliner Fahrten und die „auswärtigen" Fahrten.

Mit diesen unerhörten Vorfällen ist jedoch die Skandalchronik der Charlottenburger AOK. noch lange nicht erschöpft. Schrader bekundete unter anderem, daß

bei dieser Kasse Unterschlagungen und Betrügereien zur Tagesordnung

gehörten. Einmal hat z. B. ein Angestellter für 4 bis 5000 Reichsmark Invalidenmarken unterschlagen, ohne daß eine Strafanzeige erfolgte. Verschiedene andere „Kollegen" mußten wegen anderer Unredlichkeiten entlassen werden. In keinem Falle aber erfuhr die Staatsanwaltschaft von diesen Betrügereien.

Auch in Breslau spielt zur Zeit ein AOK-Skandalprozeß, der eine Höchstleistung sozialdemokratischer Korruption darstellt. Neun Angeklagte stehen hierbei vor Gericht. Für einen Erweiterungs- und Neubau hatte man eine „Baukommission" mit „unbeschränkten" Vollmachten eingesetzt. Diese Vollmachten wurden nun dazu benutzt,

über den Voranschlag von 600 000 RM. hinaus nahezu vier Millionen zu verschleudern.

Auch bei der Breslauer AOK. spielten die „Besichtigungsreisen" eine große Rolle. Um z. B. eine moderne Fernsprechanlage einrichten zu können, fuhren 20 Mann zu einer Besichtigung nach Berlin und liquidierten Tausende von Reichsmark als Spesen.

Diese skandalösen Zustände waren aber keine bedauerlichen Einzelfälle, wie man uns einst glauben machen wollte. Ihr Beispiel wirkte ansteckend, und so sind sie zum traurigsten Charakteristikum dieser demoralisierenden Zeit geworden. Kein Mensch aber kümmerte sich damals um dieses staatlich geförderte Verbrechertum. Bekanntlich hackt eine Krähe der anderen kein Auge aus. Und diese zum System erhobene Korruption hätte zweifellos noch lange kein Ende gefunden, hätte das deutsche Volk vollends in Grund und Boden gewirtschaftet, wenn nicht der Nationalsozialismus mit eisernem Besen einmal ganz gründlich ausgekehrt hätte.

Schlaglichter aus dem Hirtsiefer-Prozeß

• **Berlin,** 26. Juni. **(Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung).** Im Laufe der Verhandlungen gegen den ehemaligen preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und Genossen wurde am Montag u. a. Ministerialrat Freiherr von Gemmingen aufgerufen und über das Festbankett anläßlich der Verleihung des Ehrendoktors der Universität Graz an Hirtsiefer befragt. (Bei diesem Bankett kostete das trockene Gedeck 11 RM. und die Flasche Wein bis zu 25 RM.) Der Zeuge gab diese Möglichkeit zu und erklärte, daß diese Veranstaltung den Rahmen der übrigen Ministerfeste nicht überschritten habe (!)

Unter den übrigen Zeuge befand sich auch der frühere hessische Staatspräsident Dr. Adelung. Adelungs Aussage ist ebenso bezeichnend für die damalige Mißwirtschaft. Bekanntlich hatte der Magistrat der Stadt Düsseldorf seinerzeit Hirtsiefer 100 Flaschen Wein und einhundert Lotterielose gestiftet, die der Staatsanwalt für Bestechung hält. Dazu meinte Adelung, daß solche „Spenden" nicht mit anderen Zuwendungen verwechselt werden dürften, denn sie seien nur eine Ehrengabe gewesen. In jedem Falle müßten die Umstände berücksichtigt werden. Treffend bemerkte der Staatsanwalt dazu: „Gewiß, wenn ich von einem guten Freund eine Kiste Wein erhalte, so nehme ich sie mit Vergnügen an, aber ich würde sie zurückweisen, wenn sie mir jemand schicken würde, mit dem ich dienstlich in Moabit zu tun habe".

Die Enthüllungen dieser Zeugen sind für uns äußerst interessant. Wir erfahren wenigstens auf diese Weise, für welche hochpolitischen Zwecke die Gelder unserer Steuerzahler verschleudert wurden. Die deutschen Arbeiter bezahlten Hirtsiefer den Ehrendoktortitel, das nur unter brutalster Anwendung der Steuerpresse dem armen Volke abgerungene Geld diente dazu, einer korrupten Bonzokratie Gedecke zu 11 RM. und Wein zu 25 RM. die Flasche zu finanzieren. Die Bürger von Düsseldorf sind wohl gleichfalls stolz darauf, daß ihre Steuergroschen zur Bereicherung des Weinkellers eines „Wohlfahrts"ministers dienten, dem die eigene Wohlfahrt über die Wohlfahrt des Volkes ging. Wir wundern uns nicht, daß die roten und schwarzen Bonzen über das Dritte Reich nicht übermäßig begeistert sind. Das alte Schlaraffenland war zu schön.

Raketen schützen die Ernte

Erfolgreiche Versuche zur Abwehr von Hagelschlägen in Oberbayern

⊡ **München,** 26. Juni. In der Stadt Rosenheim in Oberbayern werden mit lobenswerter Zähigkeit die Versuche fortgesetzt, einsetzende Hagelschläge durch Wetterschießen zu vertreiben. Von den bereits früher bekannten Hagelkanonen, kurze, tütenartige Röhren, ist man allerdings abgekommen. Sie wurden mit Pulver geladen und abgeschossen, wenn ein Unwetter drohte. Genaue Prüfungen ergaben aber, daß die Schußwirkungen sich nicht bis in die Höhe der Wolken erstreckten. Wenn trotzdem hier und da den Hagelkanonen einiger Nutzen zugeschrieben wird, so ist das mehr dem Zufall zu verdanken.

In Rosenheim dagegen hat man die Versuche auf eine neue Grundlage gestellt. Da die Schußwirkungen der kleinen Kanonen die oberen Luftwellen nicht in Bewegung zu setzen vermögen, mußte man auf ein Mittel sinnen, das die Explosionswirkung in größere Höhen trägt. Dieses Mittel fand man durch die Verwendung der Rakete. Die lebendige Kraft der Rakete trägt das Geschoß mit Leichtigkeit in beliebige Höhen, wo es zur Explosion gelangt und die Luftwellen verursacht, die wieder den Wolken die Hagelgefahr nehmen.

Zwei energische Bürger Rosenheims, Gartenfachleute, die oft genug unter den Schäden des Hagels zu leiden hatten, haben die ersten erfolgreich verlaufenen Versuche fortgesetzt und finden dabei dankenswerterweise die Unterstützungen der städtischen Behörden. Wenn sich auch noch nicht unter allen Umständen sicher sagen läßt, daß ein paar hochgeschossene Raketen unbedingt bedrohliche Hagelwolken in Regen auflösen, so wird doch festgestellt, daß gerade in der Rosenheimer Gegend bereits unbestreitbare Erfolge zu verzeichnen waren.

Als sich vor wenigen Wochen ein Unwetter der Stadt näherte und die Hagelschloßen in gefährlicher Dichte niederfielen, wurden ein paar der zur Verfügung stehenden Raketen auf das Wolkenzentrum abgeschossen. Wenige Minuten darauf hörte der Hagel auf, und ein Regenschauer fegte über das Land.

Der Stahlhelm auf falschem Weg

Das politische Amt der obersten SA.-Führung zur Bluttat in Pommern

* **Berlin,** 26. Juni. Zu der unerhörten in Pommern verübten Bluttat des Stahlhelmmannes Kummerow an dem SA.-Sturmführer Moltzahn teilt das politische Amt der obersten SA.-Führung in Ansehung ihrer entscheidenden Schwere folgendes mit:

Der NSDFB. (Stahlhelm), begründet unter Billigung des Herrn Reichspräsidenten und des obersten SA.-Führers, Reichskanzlers Adolf Hitler, und unter Zustimmung des Stabschefs der SA., Ernst Röhm, und des Bundesführers Reichsminister Franz Seldte, sollte den ehemaligen älteren Stahlhelmern in denjenigen Ehren zu stehen die Möglichkeit geben, die ihnen die Allgemeinheit auf Grund ihrer Leistungen im Kriege schuldet. Die Auslegung der Gründungsbestimmungen wurde mit der denkbar größten Weitherzigkeit gehandhabt. Die dienstliche Beanspruchung der Mitglieder war denkbar gering bemessen. Es war im Grunde an nichts anderes als an die ehrenvolle Ruhe gedacht, die dem um das Vaterland Verdienten zusteht.

Die Schwere des politischen Kampfes in der Gegenwart und für die Zukunft liegt dagegen weiter und allein auf den Schultern derjenigen, die nicht nur zu kämpfen bereit, sondern auch dazu in der Lage sind. Da sich unter den letzteren zu Hunderttausenden Kriegsteilnehmer befinden, nahmen sie ganz naturgemäß auch die großen Ueberlieferungen ihrer Taten mit an die neue Front in einem neuen Reich.

So unmöglich eine Teilung des Fronterbes also war, und in dem Maße, wie dieses Erbe Bestandteil der Braunen Armee des Führers wurde und nur von dieser verwaltet werden konnte, so abwegig war und ist der Glaube einer nur dem Gestern verhafteten Führung dieser alten Soldaten, es wäre ein Anspruch auf eine Art von doppelter Buchführung bei dieser Erbfolge verfechtbar oder gar ein Eingreifen in das Wirken der Braunen Front der Gegenwart erlaubt.

Trotzdem hätte wohl niemand etwas gegen ein solches Wirken der Führung des NSDFB. gehabt, wenn sich dasselbe so im gleichen Schritt und Tritt mit den Marschierern des Führers abgespielt hätte, wie es gehörig und möglich war. Ebensowenig hätte eine vollkommene Zurückhaltung irgendwelchen Widerspruch gefunden. Daß aber die Führung des NSDFB. es unternehmen würde, statt mit der SA. zu gehen, nicht nur neutral zu sein, sondern sich von Monat zu Monat sichtbarer gegen sie und damit gegen den Führer selbst zu stellen, das konnte weder der Mann im Braunhemd noch der im Feldgrau erwarten.

Kaum ein Tag verging, der nicht Reibereien, Zusammenstöße und Spannungen in Wort und Tat brachte, wobei es nichts als die Wahrheit sagen heißt, wenn ausgesprochen wird, daß die Urheber fast immer in den Reihen des NSDFB. zu finden waren.

Mit einer Langmut, die nur aus der jahrelang erprobten Manneszucht des braunen Sturmsoldaten verständlich ist, sahen SA.-Führer und -Männer diesem Treiben zu. Immer wieder hielt man sich zurück, zumal diese Vorkommnisse scheinbar nur örtlichen Charakter trugen. Bald aber ließ ihre dauernde Wiederkehr eine Planmäßigkeit erkennen, die ganz von selbst nicht mehr auf den Einzelnen, sonder auf eine Führung als verantwortlich hinwies. Noch heute, angesichts des Blutes, das in Quetzin floß, hieße es, die Tat verkennen, wollte man ihre Ursache nur im Täter und nicht auch in seinen Hintermännern suchen.

Insbesondere gilt dies für Pommern, wo nach allen Meldungen das Auftreten des NSDFB. in dem Maße an Uebermut zunahm, wie es den eben noch wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhafteten, aber wieder freigelassenen Führern des Bundes ermöglicht war, erneut zu wirken. Noch heute wird und muß sich

eine Möglichkeit finden, den ehrlichen und unbelasteten Männern dieses Bundes den Weg in die Volksgemeinschaft frei zu machen.

Ein Weiterbestehen des Bundes jedoch als Einheit oder gar als „Kampfgemeinschaft" erscheint nach dem Dolchstich von Quetzin, der alle Deutschen traf, nicht mehr tragbar.

Pierackis Mörder gefaßt

Beim Grenzübertritt in Swinemünde von deutschen Kriminalbeamten festgenommen

Berlin, 26. Juni. **Umfangreiche Fahndungsmaßnahmen der deutschen Grenzbehörden führten am 23. Juni, früh gegen sechs Uhr, zur Festnahme des polnischen Staatsangehörigen Eugen Skyba, Student der Chemie, geboren 11. Mai 1908 in Lemberg, auf den die von der polnischen Behörden gegebene Personenbeschreibung des flüchtigen Mörders des polnischen Innenministers genau zutraf. Skyba kam am genannten Tage mit einem Dampfer aus Zoppot nach Swinemünde, wo er von Beamten der Geheimen Staatspolizei unter den etwa 600 Ausflüglern ermittelt und festgenommen werden konnte. Skyba bestreitet zwar, der gesuchte Attentäter zu sein; nach der Sachlage kann er aber als überführt angesehen werden.**

Der Festgenommene wurde noch am gleichen Tage mittels eines polnischen Sonderflugzeugs nach Warschau transportiert.

Kerkerstrafen gegen Marxisten in Oesterreich

• **Wien,** 26. Juni. **Amtlich wird mitgeteilt:** Bei den sozialdemokratischen Aufruhr am 12. Februar wurde in Kapfenberg der Gendarmerieposten von allen Seiten beschossen und stundenlang von Aufrührern unter Feuer gehalten, die an 4000 Schuß gegen die Postenunterkunft abgaben. Auf eine Heimatschutzabteilung wurde auf der Fahrt von Bruck nach Kapfenberg beschossen, desgleichen Schutzkorpsleute, die die flüchtenden Aufrührer verfolgten. Wegen dieser Vorfälle, die auf Seiten der Exekutive zwei Todesopfer gefordert hatten, hatten sich am Montag acht Angeklagte der Leobener vor dem Leobener Schwurgericht zu verantworten. Vier Angeklagte wurden des Hochverrats für schuldig erkannt und zu schwerem Kerker von 1—1½ Jahren verurteilt. Vier Angeklagte wurden wegen Verbrechens des Aufstandes zu 4—8 Monaten strengen Arrest verurteilt.

Jüdischer Filmdiktator verbietet Venedig-Film

* **London,** 26. Juni. Der Bildstreifen von dem Zusammentreffen Hitlers mit Mussolini in Venedig wird, wie der „Star" meldet, wegen der „Hitlerfeindlichen Gefühle der Juden" nicht der englischen Oeffentlichkeit gezeigt werden. Es sei bedauerlich, so schreibt das Blatt, „daß solche Gefühle die Vorführung eines Nachrichtenfilms verhindern". Im irischen Freistaat werde der Film zur Vorführung gebracht werden.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Filme der englischen Lichtspieltheater der Kontrolle des jüdischen Filmdirektors Isidor Ostrer unterstehen.

Verbrechen im Gefängnis

Drei Schwerverbrecher nach Ermordung eines Gefangenenaufsehers entsprungen

* **Oelsnitz, i. Vgtld., 26. Juni. Eine schwere Bluttat wurde am Montagabend im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis verübt. Als der Gefangenen-Hauptwachtmeister Otto Becker die Zelle des wegen politischer Vergehen seit einem Jahr in Untersuchungshaft befindlichen 34 Jahre alten Wenzel Ottmar betreten hatte, wurde der Beamte von diesem überfallen und mit einem Handtuch erwürgt.**

Ottmar nahm dem Beamten die Zellenschlüssel ab und befreite den 35jährigen Mitgefangenen Bruno Gebhardt, sowie den 30 Jahre alten Karl Schröter aus ihren Zellen. Durch Hilferufe lockten dann die drei Verbrecher die im Garten arbeitende Frau des Hauptwachtmeisters in ihre Wohnung und zwangen sie unter Todesdrohungen, die Hintertür zu öffnen, durch die die Verbrecher ins Freie gelangten. Sie überstiegen die das Geländer umgebende Mauer und flüchteten. Auf die Alarmierung durch die Frau wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um die nahe Grenze abzusperren. Polizei, Gendarmerie und SA. sind aufgeboten, um nach den geflüchteten Verbrechern zu fahnden.

Der italienische Handelsattaché in Prag tödlich verunglückt

* **Prag,** 26. Juni. Am Sonntagabend verunglückte der Handelsattaché der italienischen Gesandtschaft in Prag, Antonio Menotti Corvi auf der Straße Beneschau-Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod Corvis feststellen.

Dr. Corvi war seit dem Jahre 1932 als Handelsattaché der Prager italienischen Gesandtschaft zugeteilt.

Der Reinhardt'sche Steuerreform-Plan

I.

Niemand von uns kann leben und gedeihen ohne die Anderen. Wohl ohne den einzelnen Anderen, nicht aber ohne Glied einer organisierten Vielheit von Personen zu sein. Die natürlichste Grundlage für eine solche Vielheit ist gegeben, wenn die Angehörigen der Vielheit gleicher Abstammung, gleicher Sprache, gleicher Sitte und gleicher Kultur sind. Eine solche aus der Natur heraus erwachsene Vielheit ist das, was wir Volk nennen.

Soll ein Volk nicht nur von Natur aus, sondern auch rechtlich als solches gelten, und sollen die Beziehungen der Volksgenossen zueinander geregelt sein, so muß das Volk in eine bestimmte Rechtsform gekleidet werden, es muß zu einer selbständigen Rechtsperson gestaltet werden. Eine solche Rechtsform, in die das Volk als Ganzes gekleidet wird, ist das, was wir Staat nennen. Der Staat ist die Gesamtheit aller Volksgenossen und Volksgenossinnen, gekleidet in eine einzige, auf bestimmten Gesetzen beruhende Person. Er ist das Volk in einer Person. Er stellt die Form dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht.

Zur Regelung der Beziehungen des Volkes und des Staates zu anderen Völkern und Staaten und der Beziehungen der Volksgenossen zueinander bedarf der Staat einer bestimmten Führung und eines bestimmten Apparates. Die Staatsführung besteht aus der Regierung, an deren Spitze der Führer steht, der Staatsapparat besteht aus allen öffentlichen Einrichtungen, die bestimmt sind, das Leben des Volkes und aller seiner Glieder zu regeln und zu gewährleisten.

Der Staat bedarf zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die Ausgaben des Staates erfolgen um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen. Die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden.

Aus der Notwendigkeit, die zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben erforderlichen Mittel auf die Glieder der Volksgemeinschaft umzulegen, ergibt sich eine riesengroße Verantwortung der Staatsführung gegenüber der Volksgemeinschaft. Die Mittel müssen groß genug sein, um die Aufgaben, die die Interessen des Volksganzen bedingen, zu erfüllen. Der Volksgenosse muß bereit sein, die entsprechenden Mittel in Form von Steuern aufzubringen. Er muß sich bewußt sein, daß die Aufbringung dieser Mittel die Voraussetzung für das Sein der Volksgemeinschaft und damit für das Sein seines Berufsstandes und für sein persönliches Sein ist.

Die Steuern müssen jedoch wirtschaftlich und sozial tragbar sein; sie dürfen in ihrer Höhe und in ihrer Gestaltung einer gesunden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung nicht zuwiderlaufen.

Der Ausgabenwirtschaft des Staates sind durch das Leistungsvermögen der Volksgemeinschaft bestimmte Grenzen gezogen. Werden diese Grenzen überschritten, so werden Lähmung der Wirtschaft und Verschlechterung der sozialen Lage der Volksgemeinschaft in allen ihren Gliedern in der Regel die Folge sein.

Werden die Aufgaben, die der Staat im Interesse des Volksganzen zu erfüllen hat, größer, ohne daß bei Aufrechterhaltung der vorhandenen Steuern und Steuersätze gleichzeitig das Aufkommen an Steuern größer wird, so darf nicht an eine Erhöhung der Steuersätze oder an die Einführung neuer Steuern gedacht werden, sondern es muß versucht werden, die Mittel zur Bewältigung der neuen Aufgaben durch entsprechende Neugestaltung der gesamten Ausgabenwirtschaft im Rahmen des vorhandenen Steueraufkommens freizumachen. Dabei wird an die Einschränkung weniger wichtiger Aufgaben und, soweit möglich, an die Vereinfachung der Verwaltung und an die Verminderung der Verwaltungskosten gedacht werden müssen. Erst, wenn alle Möglichkeiten, die Mittel zur Erfüllung neuer Aufgaben im Rahmen des vorhandenen Aufkommens freizumachen, erschöpft sind, wird an die Erhöhung eines Steuersatzes oder an die Einführung einer neuen Steuer gedacht werden dürfen, es sei denn, daß die Erfüllung der neuen Aufgabe geeignet ist, mittels Anleihe finanziert zu werden.

Vor der Erhöhung eines Steuersatzes oder der Einführung einer neuen Steuer wird sehr sorgfältig geprüft werden müssen, ob die Erhöhung des Steuersatzes oder die Einführung der neuen Steuer wirtschaftlich und sozial tragbar ist. Es wird sehr sorgfältig erwogen werden müssen, ob der Wert, der in der Erfüllung der neuen Aufgabe beruht, vom Standpunkt der Volksganzheit gesehen, größer ist, als die wirtschaftliche und soziale Verschlechterung, die sich aus der Mehrbelastung in Form von Steuern ergeben kann.

Die Belastung, die sich aus den Steuern und Steuersätzen ergibt, die heute in Deutschland vorhanden sind, ist so groß, daß jede Erhöhung dieser Belastung dem Gedanken der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung und jeder volkswirtschaftlichen Vernunft zuwiderlaufen würde.

Es ist in den letzten Wochen da und dort wiederholt das Gerücht aufgetaucht, es werde eine neue Steuer zur Förderung der Deutschen Warenausfuhr eingeführt werden. Ich erkläre hierdurch, daß im Reichsfinanzministerium an die Einführung einer neuen Steuer oder an die Erhöhung der Sätze einer bestehenden Steuer niemand denkt.

Jede Förderung der Warenausfuhr aus dem Aufkommen einer neuen Steuer würde eine Förderung auf Kosten der Allgemeinheit sein.

Der Schaden, der sich, gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, daraus ergeben würde, würde bestimmt wesentlich größer sein, als der Nutzen aus einer vermehrten Warenausfuhr.

Wir müssen selbstverständlich alles nur Denkbare zur Förderung unserer Warenausfuhr tun. Unter den zu ergreifenden Maßnahmen wird jedoch keine sein, die zur Belastung der deutschen Binnenwirtschaft führt und damit der Belebung unserer deutschen Binnenwirtschaft zuwiderlaufen würde. Wir werden versuchen, die deutschen Warenausfuhr durch Maßnahmen zu fördern, die außerhalb des Gedankens einer neuen Belastung der deutschen Wirtschaft liegen. Eine entscheidende Hebung unserer Warenausfuhr, durch die die Einfuhr genügender Mengen lebenswichtiger Rohstoffe und dergleichen und schließlich auch die Bezahlung unserer Zinsen an die ausländischen Gläubiger gesichert werden könnte, wird nur durch erhöhte Bereitwilligkeit des Auslandes zur Aufnahme deutscher Erzeugnisse zu erlangen sein. Tritt eine erhöhte Bereitwilligkeit des Auslandes zur Aufnahme deutscher Erzeugnisse nicht ein, so werden wir, der Not gehorchend, uns in immer stärkeren Ausmaßen auf den Gedanken der Selbstversorgung einstellen und die Einfuhr entsprechend einschränken müssen.

Keine neuen Steuern – keine Steuererhöhung

Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neue Steuer einzuführen, und es ist auch nicht daran gedacht, die Sätze bestehender Steuern zu erhöhen. Jede Erhöhung der bestehenden Gesamtsteuerlast der deutschen Volkswirtschaft würde nichts anderes als volkswirtschaftlichen Unsinn bedeuten. Daß der Gedanke einer Erhöhung der bestehenden Gesamtsteuerlast von jedem, der im nationalsozialistischen Staat für die Dinge verantwortlich ist, in aller Entschiedenheit abgelehnt wird, versteht sich von selbst. Ausgenommen sind einzelne Maßnahmen, die nicht durch fiskalische Gesichtspunkte bedingt sind, sondern durch die Notwendigkeit, lenkend in die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einzugreifen.

Ich denke zum Beispiel daran, für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. eine Mindestkörperschaftssteuer vorzusehen, die sich nach der Höhe des Aktienkapitals oder G. m. b. H.-Kapitals bemißt. Durch diese Maßnahme soll dem Drang, kleine Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zu gründen, entgegengewirkt werden. Diejenigen, die eine Gesellschaft gründen wollen, sollten durch die Vorschrift über die Mindestbesteuerung angeregt werden, an Stelle der Aktiengesellschaft oder G. m. b. H. die Form der offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft zu wählen. — Es kann im Rahmen der grundlegenden Steuerreform im Einzelfall da und dort auch zu kleinen Belastungsverschiebungen kommen. Solche sind durch bestimmte technische Umstellungen des Gesetzes und des Tarifs oft nicht zu vermeiden. — Es wird auch die Frage geprüft werden müssen, ob es richtig ist, die Verschachtelungen der Wirtschaft weiterhin durch das sogen. Schachtelprivileg zu begünstigen. Und anderseits wird die Frage gestellt werden müssen, ob es richtig ist, die Verschmelzungen (Fusionen) durch allgemeine Ermäßigung der Gesellschaftssteuer von 2 auf 1 vom Hundert weiterhin zu begünstigen. Es ist durchaus denkbar, daß volkswirtschaftliche oder sonstige Erwägungen, etwa Fragen der steuerlichen Gerechtigkeit im nationalsozialistischen Deutschland dazu führen, daß die eine und andere Vergünstigung, die bisher bestand, beseitigt wird.

Die Einführung bestimmter Mindestbesteuerungen und die Beseitigung von Vergünstigungen der bezeichneten Art kann nicht als neue Steuer oder Erhöhung einer bestehenden Steuer, sondern nur als im Interesse der Allgemeinheit gelegene Steuergestaltung bezeichnet werden.

Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neue Steuer einzuführen, und es ist auch nicht daran gedacht, die Sätze bestehender Steuern zu erhöhen, es ist jedoch beabsichtigt, die Zahl der Steuern wesentlich abzubauen und die Steuersätze zu vermindern.

Der Abbau der Steuern kann entweder in der Beseitigung einer Steuer oder in der Verschmelzung von Steuern bestehen.

Die Beseitigung einer Steuer darf nur erfolgen, wenn entweder anzunehmen ist, daß durch die volkswirtschaftliche und fiskalische Wirkung der Beseitigung der Ausfall ausgeglichen wird (ich denke hier an die Beseitigung der Kraftfahrzeugsteuer für neue Personenkraftfahrzeuge, an die Beseitigung der Schaumweinsteuer und an die Beseitigung der Mineralwassersteuer), oder wenn die allgemeine Haushaltslage eine Verminderung der Steuereinnahmen zuläßt.

Die allgemeine Haushaltslage läßt eine Verminderung der Steuereinnahmen bis auf weiteres nicht zu. Steuern, deren Beseitigung in ihrer Auswirkung zwangsläufig zum Ausgleich des Ausfalls führen würde, sind, mit Ausnahme vielleicht der Gemeindegetränkesteuer, nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht mehr vorhanden. Infolgedessen kann

eine Verminderung der Zahl der Steuern nur durch Verschmelzung verschiedener Steuern

erreicht werden. Ich denke hier insbesondere daran, die Bürgersteuer, die Ehestandshilfe, die Krisensteuer der Veranlagten und den Einkommensteuerzuschlag der Einkommensempfänger mit mehr als 8000 Reichsmark Jahreseinkommen in die Einkommensteuer hineinzuarbeiten, so daß dann an Stelle von bisher fünf Steuern und Zuschlägen nur noch eine Steuer vorhanden sein wird. Es ist auch beabsichtigt, die Gemeindebiersteuer mit der Reichsbiersteuer zu vereinigen. Im Zug der Reichsreform wird es noch manche andere Vereinigung vorzunehmen geben die unmittelbar oder mittelbar zu einer Verminderung der Zahl von Steuern führen wird.

Was hinsichtlich der Beseitigung von Steuern gilt, wenn die Beseitigung nicht durch Verschmelzung, sondern durch Verzicht auf die Einnahme erfolgt, das gilt von Steuersenkungen und Steuervergünstigungen. Auch solche dürfen, solange die allgemeine Haushaltslage eine Verminderung der Steuereinnahmen nicht zuläßt, nur insoweit erfolgen, als bei sorgfältiger Prüfung angenommen werden kann, daß durch die volkswirtschaftliche und fiskalische Wirkung der Steuervergünstigung oder Steuersenkung der Ausfall möglichst ausgeglichen wird. Ich denke hier an die vielen Steuervergünstigungen, die wir seit einem Jahr unter den verschiedensten Bedingungen gewähren: Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, Steuerbefreiung für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheim, Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes usw., Ermäßigung der Steuerschuld für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden usw., schließlich an die Halbierung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft, an die Senkung der Grundsteuer für die Landwirtschaft usw. und auch an die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ist zum Teil auch durch den Zweck dieser Abgabe und infolgedessen durch den Rückgang der Arbeitslosenziffer und des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe begründet gewesen.

Im Rahmen der Steuerreform sind

weitere erhebliche Steuererleichterungen

vorgesehen. Diese bestehen teilweise in der Möglichkeit, für Teile des Einkommens unter bestimmten Bedingungen Steuerfreiheit zu erlangen, teilweise in der Vorsehung höherer Steuerfreibeträge für Kinder, teilweise in der unmittelbaren Senkung der Steuersätze. Der Ausfall, der sich aus allen diesen Erleichterungen ergibt, wird gesamtsteuerlich gesehen, ausgeglichen, teilweise im Rahmen eines bestimmten technischen Umbaues der Steuer und teilweise durch die volkswirtschaftlichen und fiskalischen Wirkungen, die sich aus der Erleichterung zwangsläufig ergeben. Es wird beispielsweise auch die Gewährung und die Erhöhung jedes Freibetrags für Kinder in ihrer volkswirtschaftlichen Wirkung zum großen Teil ausgeglichen, insbesondere, wenn es sich um kleine und mittlere Einkommensempfänger handelt, von denen gewährleistet erscheint, daß sie den Betrag der Erleichterung dem Verbrauch und in dessen Folge zumindest teilweise durch die verschiedensten Kanäle dem allgemeinen Haushalt zuführen. Der Vorgang besteht in der Regel darin, daß der Betrag der Steuerverminderung, die sich aus der erhöhten Kinderermäßigung ergibt, durch den Steuerpflichtigen dem Fiskus nicht unmittelbar, sondern mittelbar, das heißt auf dem Weg über den Verbrauch des Betrags der Steuerverminderung teilweise oder ganz zugeführt wird. Die Höhe des Gegenpostens der Steuerverminderung bestimmt sich danach, wie oft sich der Betrag der Steuerverminderung durch Verbrauch in der deutschen Volkswirtschaft umsetzt.

Durch die gegenwärtige Lage unseres allgemeinen Haushalts sind uns bei unserem Bestreben nach Entlastung leider Grenzen gezogen. Wir werden jedoch innerhalb dieser Grenzen einen Umbau in der Weise durchführen, daß wir bei verminderter Steuerlast, die auf der einzelnen Person oder Sache in der Regel ruht, den bisherigen Aufkommensstand nicht nur halten, sondern übersteigen werden. Eine Erhöhung des Aufkommens ist unbedingt erforderlich, wenn es haushaltsmäßig möglich sein soll, die staatspolitisch bedingten Mehrausgaben, die auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens anfallen, zu decken und insbesondere die sehr erheblichen Vorbelastungen, die in den Haushaltsjahren 1934 bis 1939 in Erscheinung treten, auszugleichen. Ich bitte alle Volksgenossen, sich zu vergegenwärtigen, daß unsere Ausgaben sich zwangsläufig erhöhen, und daß die Vorbelastungen nicht aus der Welt zu schaffen sind, und daß wir anderseits Steuererleichterungen gewähren und trotzdem eine Erhöhung des Steueraufkommens erreichen, von der wir wünschen, daß sie genügt, um den Mehrbedarf auf der Ausgabenseite und im Kapitel Vorbelastungen zu decken.

Die allgemeine Finanz- und Steuerpolitik darf in keinem Fall zu erheblichen Fehlbeträgen im Haushalt führen, wenn nicht die öffentlichen Finanzen in Unordnung und dadurch zwangsläufig auch Gefahren für die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Dinge sich ergeben sollen.

Es ist daher, wenn das Aufkommen zur Deckung der Mehrausgaben nicht hinreicht, dringend erforderlich, daß weniger wichtige Ausgaben unterbleiben, bis das Mehraufkommen die genügende Höhe erreicht hat. Es ist uns, vom Gesichtspunkt der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts des allgemeinen Haushalts gesehen, eine schwere Verantwortung auferlegt, für die alle Stellen und alle Volksgenossen im Interesse des Volksganzen, im Interesse einer Gewährleistung des Fortgangs der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung unbedingt Verständnis haben sollten.

Das Steueraufkommen entwickelt sich selbstverständlich glänzend. Diese Entwicklung ist der Erfolg unserer Steuerpolitik in den letzten fünfzehn Monaten. Das Aufkommen an Steuern im Reich ist in den Monaten April und Mai 1934 120 Millionen Reichsmark höher gewesen als im April und Mai 1933. Auch im Juni hält die über alle Erwartung günstige Entwicklung an.

Es ist sicher, daß wir den Voranschlag für 1934 infolge der günstigen Entwicklung um einige hundert Millionen Reichsmark übersteigen werden.

Wir müssen jedoch heilfroh sein, daß es so sein wird, weil es anderswie unmöglich sein würde, die eine und andere staatspolitisch dringend notwendige Mehrausgabe zu leisten und die gewaltigen Vorbelastungen auszugleichen, ohne gleichzeitig die Ausgaben auf weniger wichtigen Gebieten in unerträglicher Weise drosseln zu müssen.

Was von der etwa erforderlichen Unterlassung weniger wichtiger Ausgaben auf der einen Seite gilt, das gilt von der Unterlassung gewisser erlangter Steuervergünstigungen auf der anderen Seite. Es kommt immer und immer wieder vor, daß Organisationen und Verbände an uns herantreten mit dem Antrag, bestimmte Aufwendungen zum Abzug von steuerpflichtigen Einkommen zuzulassen oder dergl. Es handelt sich in der Regel um Spenden oder dergl. für bestimmte Zwecke. Die Gewährung der steuerlichen Erleichterung wird von uns in der Regel verlangt, um durch die steuerliche Erleichterung bestimmte Kreise anzuregen, zu spenden oder sonstwie zu geben. Alle diese Anträge müssen wir unter allen Umständen ablehnen. Ich bitte deshalb diese Verbände und Organisationen dringend, derartige Anträge nicht mehr an das Reichsfinanzministerium zu richten. Jede solche Steuererleichterung, die hier gewünscht wird, würde im Ergebnis nichts anderes bedeuten, als daß das Reich sich an der Spende oder sonstigen Gabe in Höhe der gewährten Steuererleichterung beteiligen würde. Es liegt, das muß ich mit allem Nachdruck aussprechen, nicht im Aufgabenbereich des Reichs, sich an Spenden und sonstigen Gaben in Höhe von 12 bis 65 vom Hundert zu beteiligen. Der Satz von

12 bis 65 vom Hundert stellt die Steuerermäßigung dar, die sich aus einer Zulassung zur Absetzung von steuerpflichtigen Einkommen ergibt. Die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer betragen zusammen rund 12 bis 65 vom Hundert des Einkommens, je nach der Höhe des Einkommens. Wenn heute jemand 20 000 Reichsmark spendet und ihm dieser Betrag zum Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen zugelassen würde, so würde das im Ergebnis bedeuten, daß das Reich dem Spender 2000 bis 13 000 Reichsmark erstattet. Würde das Reichsfinanzministerium solche Anträge wohlwollend behandeln und sich herbeilassen, im einen und anderen Fall dem Antrag stattzugeben, so würde das der Anfang vom Ende der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Gewerbesteuer und in zwangsläufiger Folge davon vielleich vom Ende einer ordentlichen Steuerwirtschaft und Haushaltswirtschaft überhaupt sein und Gefahren für die gesamte öffentliche Verwaltung und für das Sein der Volksgemeinschaft nach sich ziehen. Wenn jemand als Spender von 20 000 Reichsmark irgendwie erscheinen will, so muß er auch tatsächlich bereit sein, auf 20 000 Reichsmark zugunsten der bestimmten Sache zu verzichten und nicht den Nehmer veranlassen, beim Reichsfinanzministerium zu beantragen, ihm 2000 bis 13 000 Reichsmark zu erstatten.

Die Steuerpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist im wesentlichen auf drei große Gedanken abgestellt:

1. **Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, in Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;**
2. **Förderung der Familie, im Zusammenhang damit Verwirklichung des volkspolitischen Gedankens;**
3. **Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.**

Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

II.

Wir haben seit April 1933 bereits verschiedene Steuergesetze erlassen, die auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt sind.

Förderung des Kraftwagenverkehrs

Dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April 1933 gemäß sind alle Personenkraftfahrzeuge, die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassen sind, kraftfahrzeugsteuerfrei. Die Folge davon ist, daß die Stückzahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie Beschäftigten sich verdoppelt haben. Die Zahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge betrug im ersten Vierteljahr 1933 12 823 und im ersten Vierteljahr 1934 23 014. Die Zahl der Arbeitslosen in der Kraftfahrzeugindustrie ist gesunken, die Umsätze in der Kraftfahrzeugindustrie und deren Nebengewerben sind gestiegen. Der Ausfall an Kraftfahrzeugsteuer wird ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und sonstigen Abgaben infolge vermehrter Erzeugung, vermehrter Umsätze, vermehrten Einkommens und vermehrten Verbrauchs.

Eine weitere Förderung des Kraftwagenverkehrs ergibt sich aus dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933. Diesem Gesetz gemäß dürfen die Aufwendungen für Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 erfolgt sind, vom Gewinn des Steuerabschnitts, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden. Das gilt für die Zwecke der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Gewerbesteuer. Die Unternehmer brauchen von demjenigen Teil ihres Einkommens, den sie für Ersatzbeschaffungen aufwenden, keine Einkommensteuer (Körperschaftssteuer) und Gewerbesteuer zu zahlen. Die Ermäßigung der Einkommensteuer (Körperschaftssteuer) und Gewerbesteuer, die in Wahrnehmung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen erlangt werden kann, beträgt, je nach der Höhe des Einkommens und der danach sich ergebenden Steuersätze 12 bis 65 vom Hundert der Aufwendungen. Zu Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals gehören auch Personenkraftfahrzeuge und Lastkraftwagen, wenn sie dem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen. Es ist sicher, daß viele Gewerbetreibende und Landwirte von dieser großen steuerlichen Vergünstigung, die ihnen eine augenblickliche Verbilligung des Kraftwagens um 12 bis 65 vom Hundert ermöglicht, Gebrauch gemacht haben und noch Gebrauch machen werden. Dieser augenblicklichen Verbilligung steht die Unmöglichkeit, in den Jahren des Gebrauchs Abschreibungen vom Wert des Kraftwagens vorzunehmen, gegenüber. Es ist nicht nur die Stückzahl der erzeugten und abgesetzten Personenkraftfahrzeuge, sondern auch die Stückzahl der erzeugten und abgesetzten Lastkraftwagen bedeutend gestiegen. Die Zahl der in Deutschland erzeugten Liefer- und Lastkraftwagen betrug im ersten Vierteljahr 1933 2295 und im ersten Vierteljahr 1934 5376. Die Stückzahl der erzeugten Liefer- und Lastkraftwagen hat sich also mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der abgesetzten Liefer- und Lastkraftwagen hat sich mehr als verdoppelt. Sie betrug im ersten Vierteljahr 1934 4957 und im ersten Vierteljahr 1933 nur 2322.

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, wird nicht nur die Ersatzbeschaffung, sondern auch die Neuanschaffung gefördert werden.

Es werden demgemäß auch die Aufwendungen für neue Kraftfahrzeuge jeder Art, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören, vom Gewinn des Jahres, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden dürfen. Das Einkommen, das im Jahr 1934 erzielt wird, wird bereits nach diesem neuen Einkommensteuergesetz veranlagt werden. Wird das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital im Jahre 1934 um ein Kraftfahrzeug irgendwelcher Art ergänzt, so kann der Betrag, der dafür aufgewendet wird, vom steuerpflichtigen Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden. Der Steuerpflichtige erlangt also eine augenblickliche Verbilligung des Kraftfahrzeuges um 12 bis 65 vom Hundert.

Eine weitere Maßnahme, die bestimmt ist, der Förderung des Kraftwagenverkehrs und in Zusammenhang damit dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit zu dienen, wird die neue Vermögenssteuer enthalten. Nach der bisherigen Verwaltungsübung und der Rechtsprechung der Steuergerichte waren wertvollere Personenkraftwagen, die im Eigentum von Privatpersonen stehen, als sogenannte Luxusgegenstände und bei der Ermittlung des Vermögens dieser Privatpersonen besonders zu behandeln. Im Rahmen der Steuerreform werden Privatkraftwagen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Privatvermögens in jedem Fall außer Betracht gelassen werden. Auch Sportflugzeuge und Motorboote, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden, werden bei der Ermittlung des für die Vermögenssteuer maßgebenden Vermögens außer Betracht gelassen werden. Dem neuen Vermögenssteuergesetz gemäß wird auf den 1. Januar 1935 eine neue Vermögensbewertung vorgenommen werden, die die Grundlage für die Vermögensbesteuerung in den Jahren 1936, 1937 und 1938 bilden wird.

Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 erstreckt sich nicht nur auf Kraftfahrzeuge, sondern auf jegliche bewegliche Gegenstände, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören. Die Folge davon ist eine Belebung auch in der Maschinen-, Werkzeug-, Geräte-, Büromöbel- und dergl. Industrie. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß die gleiche steuerliche Vergünstigung auch für neue Kraftfahrzeuge gewährt wird. Diese Bestimmung im neuen Einkommensteuergesetz wird sich bei Steuerpflichtigen, die ordnungsmäßige Buchführung haben, auf jegliche bewegliche Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erstrecken, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt.

Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß soll die Steuerbilanz der Handelsbilanz weitmöglichst angepaßt werden. Demgemäß sollen Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, bei Anlagegegenständen, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß 10 Jahre nicht übersteigt, die Abschreibung nach ihrem Belieben vornehmen können. Sie sollen die Abschreibung auf einen kürzeren Zeitraum als denjenigen der gewöhnlichen Nutzungsdauer verteilen oder den Betrag der Aufwendungen für den Anlagegegenstand im Jahr der Anschaffung oder Herstellung bereits voll vom steuerpflichtigen Gewinn absetzen können. Diese Vorschrift wird die Fortsetzung des Gedankens sein, der dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 zugrunde liegt. Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ist nur noch von Bedeutung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals. Als langlebig in diesem Sinn gilt ein Gegenstand, wenn seine gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahr übersteigt. Die Aufwendungen für einen langlebigen Gegenstand des Anlagekapitals können nur dann vom steuerpflichtigen Gewinn abgesetzt werden, wenn es sich um einen Ersatzgegenstand handelt und die Ersatzbeschaffung vor dem 1. Januar 1935 erfolgt.

Für kurzlebige Gegenstände, das heißt für solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, gilt das folgende: Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, können die Aufwendungen für kurzlebige Gegenstände vom steuerpflichtigen Gewinn im Jahr der Anschaffung oder Herstellung voll absetzen. Dabei ist **ohne Belang, ob es sich um Ersatzgegenstände** oder um Ergänzungsgegenstände, um Ersatzbeschaffung oder um Neuanschaffungen, um Erneuerungen oder um Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt. Diese Vorschrift des neuen Einkommensteuergesetzes wird nicht auf Anschaffungen oder Herstellungen beschränkt sein, die bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern sie wird für immer gelten. Diese Vorschrift bedeutet zweierlei:

1. ein bedeutungsvolles Mittel zur Anregung von Deckung vorhandenen Bedarfs und somit im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit;
2. eine wesentliche steuerliche Vereinfachung. Diese besteht darin, daß die Steuerpflichtigen bei der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände nicht Gefahr laufen, durch das Finanzamt eine Beanstandung zu erfahren, und daß die Steuerbeamten bei der Veranlagung und die Buch- und Betriebsführer bei der Buchprüfung ihr Augenmerk nicht mehr auf die Höhe der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände zu richten brauchen. Viele Auseinandersetzungen zwischen Finanzamt einerseits und Steuerpflichtigen anderseits über die Höhe der Abschreibung bleiben erspart.

Das neue Einkommensteuergesetz wird bereits auf das Einkommen Anwendung finden, das für 1934 zu veranlagen sein wird. Es liegt infolgedessen bei jedem steuerpflichtigen Gewerbetreibenden und Landwirt, wenn er ein solcher ist, der ordnungsmäßige Buchführung hat, mit seinem Gewinn, den er im Jahre 1934 erzielt, einkommensteuerfrei und gewerbesteuerfrei zu bleiben. (Bei Kapitalgesellschaften tritt an die Stelle der Einkommensteuerfreiheit die Körperschaftssteuerfreiheit.) Er braucht nur in Höhe des mutmaßlichen Gewinnes das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital zu ersetzen oder zu ergänzen. Die augenblickliche Verbilligung, die er dadurch erzielt, beträgt bei Zugrundelegung des neuen Einkommensteuertarifs und der sich anschließenden Gewerbesteuerverminderung 10 bis 45 vom Hundert der Aufwendungen für Ersatzbeschaffung oder Neuanschaffung.

Ich rufe alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen hierdurch auf, durch Vergebung entsprechender Aufträge sofort zu handeln, und empfehle alle Maschinen-, Werkzeug-, Büromöbel- und ähnlichen Fabriken, sich auf einen erhöhten Auftragseingang in den kommenden Wochen und Monaten einzustellen. Die Ersatzbeschaffung oder Neubeschaffung muß bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, wenn der Betrag der Aufwendungen dafür vom Gewinn für 1934 soll abgesetzt werden können. Die meisten Gegenstände des Anlagekapitals sind in der Regel kurzlebig. Auf die meisten Gegenstände des Anlagekapitals wird die Vorschrift infolgedessen Anwendung finden.

Die Vorschrift hinsichtlich der steuerlichen Behandlung der kurzlebigen Gegenstände gilt nicht nur für Ersatzbeschaffungen und Neuanschaffungen, die bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern für immer. Die gewaltige Belebung, die sich aus der Vorschrift ergeben wird, wird deshalb nicht nur auf die zweite Hälfte des gegenwärtigen Jahres beschränkt bleiben, sondern fortdauern.

Der augenblickliche Ausfall an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer wird mehr als ausgeglichen werden durch Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und Erhöhung des Aufkommens an Steuern infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen und des erhöhten Verbrauchs, die sich aus der Belebung ergeben werden.

Auch hinsichtlich der Abschreibung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals, das heißt solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt, ist im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes eine Verbesserung vorgesehen. Diese besteht darin, daß ein Zuhoch von Abschreibungen dem zu ermittelnden Gewinn nicht voll, sondern nur zur Hälfte zugesetzt werden soll. Es soll infolgedessen dem Steuerpflichtigen nicht das gesamte Zuhoch der Abschreibungen, sondern nur die Hälfte davon für künftige Abschreibungen verloren gehen.

Steuerfreiheit für neue Unternehmungen

Es gibt Volksgenossen und Unternehmen, die sich mit der Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder mit der Herstellung neuartiger Erzeugnisse befassen. Es kann im Einzelfall im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft gelegen sein, die Entwicklung eines solchen neuen Herstellungsverfahrens oder die Herstellung der neuartigen Erzeugnisse zu fördern. Das Interesse kann dem Gedanken der Selbstversorgung oder dem Gedanken der Förderung der deutschen Warenausfuhr entspringen, es kann devisenpolitischer oder sonstiger Natur sein. Es wird in der Regel gleichzeitig dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung gedient werden.

In dem Fall, daß für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird, kann der Reichsminister der Finanzen für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reiches und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise befreien. Diese Ermächtigung ist durch § 3 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 erteilt worden. Dieses Gesetz wird infolge der Devisenknappheit und der Rohstoffknappheit und der notwendig werdenden Verstärkung der Maßnahmen zur Förderung der Selbstversorgung in der nächsten Zeit hoffentlich in recht vielen Fällen zur Anwendung gebracht werden können. Es wird demnächst wahrscheinlich ein weiteres Gesetz erscheinen, das ebenfalls darauf abgestellt sein wird, die Gründung neuer Unternehmungen der bezeichneten Art zu begünstigen.

Weitere steuerliche Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

sind:

1. **das Gesetz über Steuerfreiheit für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vom 21. September 1933. Dadurch wird der Bau von Kleinwohnungen, die in 1934 und 1935 errichtet werden und von Eigenheimen, die in 1934 bis 1938 errichtet werden, steuerlich gefördert und der Baumarkt belebt;**
2. **die Verordnung vom 20. April 1934 über die Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden.**

   Danach wird eine Ermäßigung der Einkommensteuerschuld oder Körperschaftsteuerschuld um 10 vom Hundert der Aufwendungen für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden, deren Beginn und Ende in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1935 fällt, gewährt: Zweck: Hilfe an die Gebäudeeigentümer und weitere Belebung des Baumarktes. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Ermäßigung der Steuerschuld nicht nur für Instandsetzungen, sondern auch für Ergänzungen gewährt wird. Als solche Ergänzungen kommen beispielsweise in Betracht:

   a) Aufstockungen, Einbau neuer Geschosse, Einziehung von Wänden, Anbringung von Doppelfenstern, Erweiterung der Kelleranlagen,
   b) Errichtung neuer Bauteile insoweit, als diese nicht einen Neubau, sondern die Ergänzung oder Vervollständigung eines vorhandenen Baues darstellen,
   c) Einbau von Heizungsanlagen, Lichtanlagen, Lüftungsanlagen, Personenaufzügen und sonstigen Aufzügen, soweit solche nicht als Ersatzgegenstände im Sinne des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 behandelt werden;
3. **die Runderlasse des Reichsministers der Finanzen vom 10. Oktober 1933, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und vom 27. Januar 1934, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werksbetrieben.**

Senkung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf ½ v. Hundert

Nach dem bestehenden Umsatzsteuergesetz ist der Binnengroßhandel mit 2 vom Hundert umsatzsteuerpflichtig, soweit er Ware auf Lager nimmt und ab Lager verkauft, und umsatzsteuerfrei, soweit die Ware bei ihm nur durchläuft zwecks Beförderung an den Abnehmer. Aus dieser bestehenden Rechtslage ergeben sich die beiden folgenden Mißstände:

1. Die Unterscheidung der verschiedenen Arten von Besitz bedeutet für die Verwaltung und für die beteiligten Wirtschaftskreise eine erhebliche Arbeitsbelastung;
2. der lagerhaltende Großhändler wird bei den geringen Gewinnspannen in seiner Wettbewerbsfähigkeit gegenüber demjenigen Großhändler, der die Ware nur zwecks Beförderung an den Abnehmer bei sich durchlaufen läßt, erheblich benachteiligt. Infolgedessen wird die Lagerhaltung im Großhandel weitgehend vermieden. Die Aufträge an die Industrie werden stoßweise erteilt. Es werden kurze Lieferfristen gestellt. Es müssen Ueberstunden geleistet werden oder Arbeiter neu eingestellt werden. Hinterher besteht Auftragsmangel, und die Arbeitszeit muß verkürzt werden, oder es müssen Arbeitskräfte entlassen werden. Die Gleichmäßigkeit der Beschäftigung ist unmöglich gemacht.

Der Entwurf des neuen Umsatzsteuergesetzes sieht vor, daß der Großhandel einheitlich mit ½ vom Hundert besteuert wird. Das bedeutet für den lagerhaltenden Großhändler eine Entlastung um 75 vom Hundert der bisherigen Umsatzsteuerlast und ermöglicht ihm eine angemessene Lagerhaltung. Er wird nicht mehr, wie bisher seine Aufträge an die Industrie erst dann erteilen, wenn er Abnahme dafür hat,

Ein notwendiges Wort:

Haltet wach den revolutionären Geist!

Vor einigen Tagen veröffentlichte der Bundesschulungsleiter des NSDStB. und langjährige Mitarbeiter von Dr. Goebbels, Dr. von Leers, in der „Deutschen Zeitung" grundsätzliche Ausführungen unter dem Thema „Sie sind ja intellektuell!", die wir im Inhalt und geistigen Zusammenhang ihrer Bedeutung wegen unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die Schriftleitung.

Nur all zu oft hört man auch heute noch das Wort intellektuell, obwohl es nicht gerade eine ruhmreiche Vergangenheit hat. Setzen wir unser deutsches Wort einsichtig dafür. Ihm haftet nicht dieser minderwertige, vergangenheitsbelastete Zug an. Wohlgemerkt aber: Die Intellektuellen von früher rechnen nun nicht einfach unter neuer Flagge zu den heutigen Einsichtigen. Und die Einsichtigen sind nicht intellektuell.

Dieses Einsichtgewinnen auf allen Gebieten aber dürfen wir auch heute nicht unterschätzen. „Ein Volk, das weiß und das nicht stumm und blind ist, vermag seine Rechte mit Klarheit und Ueberzeugung nach außen und innen zu vertreten". Wie wahr dieser Satz ist, zeigen uns aus der Geschichte eine Fülle von Beispielen. Ueberall, wo volksfremde und reaktionäre Elemente in der deutschen Geschichte am Werke waren, da versuchten sie Unwissen und geistige Trägheit zu schaffen, um dann um so tiefer ihre Hacken in das faule Fleisch zu schlagen. Man schuf entweder einen Index oder schritt sogar zur Vernichtung volksnahen geistigen Schaffens. Mit der Erziehung zur geistigen Trägheit aber war der erste Gewinn sicher, denn „wer weder von der Geschichte noch von den geistigen Werten seines Volkes eine Ahnung hat, geht all zu leicht und ohne Schwierigkeit in fremdem Volkstum auf, seine Kinder bereits verlieren den inneren Zusammenhang mit der vieltausendjährigen Geschichte des eigenen Volkes und gehen im Fremdvolk auf". Selbstverständlich sind ein gesunder Instinkt, das blutmäßige Sich-verwachsen-Fühlen, die vorauszusetzenden Anknüpfungspunkte für das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Volke, doch dieser Instinkt muß die Fähigkeit haben, aus einem Wissen heraus den richtigen Weg zu finden, ja selbst der Instinkt muß oft genug geweckt und ins Bewußtsein gerufen werden. „Die nationalsozialistische Bewegung ist Trägerin einer Weltanschauung, die nicht allein aus blindem Glauben stammt, sondern aus sehr klarem Wissen. Unsere Erkenntnisse von der Rasse und ihrer Bedeutung in der Geschichte sind nicht aus wirrem Gefühl entstanden, sondern wissenschaftliche Köpfe allerersten Ranges, ein Gobineau, ein Chamberlain, ein Otto Ammon, Theodor Fritsch, Ruhland, Hans F. K. Günther und andere haben sie in zäher wissenschaftlicher Arbeit gerade erst herausgehoben aus romantischer Gefühlsseligkeit, aller ersten Vorläufer zur unwiderleglichen Klarheit wissenschaftlicher Tatsachen".

Das aber hat mit Intellektualismus gar nichts zu tun. „Unter Intellektualismus versteht man mit Recht jene ohne Kenntnis der wirklichen Tatsachen der Geschichte und des Lebens aus rein abstrakten Voraussetzungen abgezogene geistreichelnde Rederei, wie sie besonders in jüdischen Kreisen und Salons von Großberlin, in einem Teil der Berliner Presse und darüber hinaus gepflegt worden war", schreibt Dr. von Leers. Mit Wissen hat Intellektualismus also wenig zu tun. Der nationalsozialistischen Idee aber ist er fremd, wie die Menschen, die ihn in der Vergangenheit vertreten haben. Wenn wir in der Gegenwart so oft den Vorwurf: „Sie sind ja intellektuell!" hören müssen, so können wir in diesem Vorwurf nur die Absicht sehen, uns von der geistigen Arbeit und dem Sich-Vertiefen in das nationalsozialistische Ideengut fernzuhalten. Diese reaktionären Kreise möchten, „daß wir die Faust sind, und sie die Köpfe stellen". Sie möchten den wahren Sinn der Revolution „erklärend umdeuten".

So lange die Idee gestützt bleibt auf die Männer, die durch die Tat den Nationalsozialismus erlebt haben, besteht keine Gefahr. Anders steht es bei der Jugend! „Dieser bläst die Reaktion auf allen Seiten ein, daß sie nun nicht mehr zu denken braucht", sobald sie das Bestreben wahrnimmt, daß unsere Jugend die weltanschauliche Grundlage in sich zu vertiefen sucht. Deswegen darf bei aller körperlichen Schulung und Ertüchtigung die Ausbildung des Geistes gerade heute nicht vernachlässigt werden. Schon die geschickte Aufforderung der Reaktion „zu marschieren und zu organisieren, immer nur zu organisieren und zu marschieren", muß uns verdächtig erscheinen. Ihnen könnte es nur lieb sein, wenn eines Tages keine geistigen Führer aus unseren Reihen mehr hervorgehen. Dann wäre für sie der Augenblick gekommen, sich wieder an Stellen zu drängen, an die sie auch in Zukunft niemals gehören. Wie wir genau wissen, daß die nationalsozialistische Revolution nicht möglich gewesen wäre, ohne ein unermüdliches Ringen ihrer heutigen Führer mit den geistigen Problemen der Vergangenheit, so müssen wir täglich und stündlich in uns die Verantwortung fühlen, für die Zukunft die Erben auch dieses Geistesgutes zu sein. Die Werke und Schriften unserer Führer und Staatsmänner müssen uns ein selbstverständliches, zu jeder Zeit gegenwärtiges Gedankengut sein. Deswegen gehören Hitlers „Mein Kampf", „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" von Rosenberg, Günthers „Rassenkunde", „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" von Chamberlain einmal in die Hand jedes jungen Nationalsozialisten, der die Fähigkeit zum zukünftigen Führer in sich spürt. Lassen wir uns von der Reaktion dafür ruhig den Vorwurf machen: Sie sind ja intellektuell! Wir sind einsichtig genug, ihre Ansicht zu erkennen. Dr. von Leers schreibt: „Das Schlagwort und der Schrei gegen das was hier ganz fälschlich Intellektualismus genannt wird, ist im wesentlichen gar nicht mehr der Kampf gegen den wirklich zersetzenden jüdischen Intellektualismus, sondern es ist die zähe Unterminierarbeit der Reaktion gegen die Grundlagen unserer Weltanschauung, es ist der Schrei der Intriganten, der Wissen und Können durch Büroklatsch und Intrige ersetzen möchte, dumpf untermalt vom Knurren des Faultiers, das sich nicht auf seinen Zwieback setzen will . . ."

Wir aber haben die Pflicht, neben dem Körper auch den Geist zu schulen, ihn wach zu halten, denn nur wir sollen Träger der Zukunft mit all ihren geistigen Fragen und körperlichen Aufgaben sein.

Der Schmied

Von Nikolaus Schwarzkopf

Die Schmiede lag schräg gegenüber vom Schulhaus, und ihr Geklingel zerhämmerte mir schon früh die Wissenschaft. Gäule, die beschlagen werden sollten, kamen ohne Kumt, ohne Zaum; manche, die besonders fromm waren, kamen ohne Halfter, pudelnackt, wie Gott sie erschaffen hatte. Diesen Gäulen, ging's zur Schwemme, ging's zur Schmiede, lief ich gerne nach, und oft warf mich ein Bauer auf den entblößten Rücken hinauf. Schön waren die Tiere, schön war mir die älteste Mähre, wenn sie ledig der Stränge einherlaufen durfte. Oft war die Mähne dort, wo das Kumt aufsitzt, zerschunden; an der Brust, wo das Kumt anliegt, waren die Haare abgescheuert, Wülste hingen da, faustdicke Warzen, verschorfte Wunden, offene Wunden leuchteten aus der gebleichten Haut, aber schön schien mir die Mähre doch. Oft, wenn's zur Schmiede ging, hinkte das Pferd, oft klapperte ein locker gewordenes Hufeisen, oft blieb in dem artig vierteiligen Taktschlag der Hufe der eine Schlag stumpf, weil der Bauer das eine Hufeisen in der Hand trug.

Treu und gehorsam wie ein zartes Lamm hoben die starken Tiere den Huf auf den Bock und ließen den Schmied, den sie alle gut kannten, die Nägel aus dem Hornschuh ziehen, ließen ihn feilen, schaben und schneiden, ließen ihn unter sich umherkriechen und vertrauten ihm wie ein Kind der Mutter. Unterdessen lag drinnen das Eisen im Feuer, der Lehrjunge zog den Blasbalg, der Geselle hämmerte, daß die Funken den Bauch des Gauls besprühten, und der Gaul wieherte vor Lust. Dann kam der Geselle heraus, hielt das zwar nicht mehr glühende, aber noch glühend heiße Eisen in der langen Zange, der Gaul hob den Fuß in des Schmiedes Hand, und mit dem Hammer schob dieser das Eisen in die scharf eingeschnittene Rille. Heftig qualmte das Horn auf und stank, daß der Bauer die Nase zuhielt und der Gaul den Kopf zur Seite wandte. War das Eisen sauber eingebrannt, dann riß der Geselle es wieder ab und tunkte es in den Eimer, daß der Dampf aufwallte. Dann, wenn es abgekühlt war, legte der Schmied es mit der kleinen Zange wieder an seinen Platz und schlug die Nägel ein, die außen am Hornschuh hervorbrachen. Mit der Zange wurden sie abgeknipst, mit der Feile wurden die kleinen Stümpfe weggeschabt, und der Huf glänzte butterig gelb.

Der Schmied war der Nachbar meiner Tante und konnte mich gut leiden. Ich durfte den Blasbalg ziehen, auch wenn kein Eisen in der Glut lag, und ich durfte die dünne Flamme steil hinaufzüngeln lassen in die Esse. Mit den Hämmern durfte ich auf dem Amboß umherklingeln, Sicheln durfte ich dengeln, Nägel in die Räder treiben, und hatte der Schmied im Dorf was zu schaffen, so durfte ich ihm die schweren Hämmer tragen. „Wie stark ist eine Kette?" fragte er uns Buben, wenn er eine Kette schmiedete. Er ließ uns lang raten, und dann sagte er: „Eine Kette ist genau so stark wie ihr schwächstes Glied." Das stimmte. Alles, was der Schmied sagte, das stimmte, das haftete in mir wie ein Schlag ins heiße Eisen. Ich habe zugesehen, wie er die letzte Pflugschar schmiedete, die letzte. Ich habe dabei den Balg gezogen und bin müd geworden. Mehr als fünfzigmal hob er die werdende Schar zu mir ins Feuer, und es ging ein ganzer Vormittag drauf, bis wir fertig waren. Am Grund der Schar, dort, wo sie an den Pflug geschraubt wird, mußten die Hammerschläge sichtbar werden, daß man erkannte: das ist Handarbeit. Aber sonsthin mußte sie glatt geschlagen sein, wie geschliffen, wie gegossen. Wenn ich heute irgendwo durch die Fluren wandere und Pflugscharen blinken sehe, schier wie Diamanten, da denk ich an den Schmied. Wenn ich irgendwo sehe, wie man Ketten schmiedet, wenn ich Ketten springen sehe, denk ich an den Dorfschmied. Wenn ich irgendwo einen Amboß klingen höre, denk ich an ihn, und ich muß sagen, daß kein Klang mir feierlicher ist als der des Amboßes. Pflugscharen, die nicht mit der Hand geschmiedet sind, tun auch ihre Schuldigkeit und glänzen gleich Diamanten, aber den Dorfschmied stoßen sie ein wenig weg von der Mutter Erde, und das macht mich traurig wie ihn.

Rundgang durch die Dresdener Jahresschau

Die Jahresschau Deutscher Arbeit, die gemeinsam mit der Sächsischen Kunstausstellung nach einem kurzen Festakt eröffnet wurde, ist überraschend schnell verwirklicht worden. Erst vor wenigen Wochen faßte Oberbürgermeister Zörner den Entschluß, die unterbrochene Folge der Dresdener Jahresschauen Deutscher Arbeit fortzusetzen. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung muß man staunen, was innerhalb einer so kurzen Frist dennoch zusammengetragen wurde.

Vorausgeschickt sei, daß die Leitung dieser neuen Jahresschau selbst der Auffassung ist, daß diese Ausstellung nur ein Versuch sein kann, auf dem Gebiete des Ausstellungswesens überhaupt neue Wege zu suchen und zu finden. Pg. Zörner hat kurz entschlossen das Problem angepackt und zunächst die Fragen aufgegriffen, die das Volk heute am meisten interessiert: Volk und Rasse als das Hauptthema, Industrie und Gewerbe, Verkehr und Heimat und letzten Endes die erste Sächsische Kunstausstellung, die nach Ueberwindung zahlloser Hindernisse nun endlich doch zustande gekommen ist.

Es würde naturgemäß zu weit führen, wollte man auf die Fülle des Gebotenen näher eingehen. Es seien nur die Gebiete gestreift, die die breiteste Oeffentlichkeit allgemein bewegen und die stärkste Beachtung durch alle Volksgenossen verdienen.

Da ist zunächst die große Gruppe „Volk und Rasse". Das vom Deutschen Hygienemuseum gelieferte Material zeigt in anschaulichster Form den Wert der Gesetzgebung des Reiches auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Namentlich das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erfährt hier eine anschauliche Begründung, die auch den eingefleischtesten Gegner der Sterilisation überzeugen muß. Auch die Maßnahmen der Regierung auf bevölkerungspolitischem Gebiete werden wirkungsvoll erläutert und beleuchten so schlaglichtartig die Situation, in der sich das deutsche Volk bei der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus befand.

Auch die Gruppe Industrie und Gewerbe entwirft ein äußerst wirkungsvolles Bild des sächsischen Gewerbefleißes. Besonders fallen hier die Stände der Sebnitzer Blumenindustrie, der Porzellanmanufaktur Meißen und der Drewag auf. Auch die Industrie- und Handelskammer Dresden hat versucht, durch statistisches und anderes Material der Wirtschaft wertvolle Winke zu geben.

Ein verhältnismäßig großer Raum ist der Gruppe Verkehr und Heimat gewidmet. Die Deutsche Reichsbahn, die Kraftverkehrsgesellschaft, der Sächsische Verkehrsverband, der sächsische Heimatschutz und die Feierabendorganisation der DAF., „Kraft durch Freude" führen durch die schönen deutschen Gaue. Besonders interessant ist das große Eisenbahnnetz, das die Deutsche Reichsbahn aufgestellt hat, und die Entwicklung der deutschen Reichsbahn vom pfeifenden Bummelzug zum „Fliegenden Hamburger". Ferner wird auf den Großstädter die Gruppe „Wald und Wild" außerordentlichen Eindruck machen. Das Ziel der an dieser Gruppe beteiligten Aussteller, für deutsches Land und deutsche Scholle zu werben, wird zweifellos erreicht werden.

Zur Kunstausstellung, in der mehr als 1266 Werke gezeigt werden, werden wir gesondert Stellung nehmen. Es sei heute lediglich dem Pg. Waldapfel für seine Bemühungen herzlich gedankt, sämtliche sächsischen Künstler in einer Ausstellung zum Volke sprechen zu lassen. Der Umstand, daß man jeder Gruppe die denkbar größte Freiheit und auch den unkorporierten Künstlern weiten Spielraum gelassen hat, gibt uns die Möglichkeit, ein lückenloses Bild der Augenblickslage der sächsischen Kunst zu erhalten. ro.

„Struensee" von Otto Erler

im Staatlichen Schauspielhause in Berlin

Das Schauspiel Otto Erlers ist von der künstlerischen Anschauung beherrscht, daß die Bühne deutend über das Einzelschicksal hinausgreifen und geschichtliche Gestaltung dadurch lebendig machen soll, daß sie die Gegenwart in der Vergangenheit wieder erkennbar werden läßt.

Das erklärt auch, warum dieses Drama trotz der Ungunst der Jahre und trotz gewichtiger Unausgeglichenheiten über eine ganze Reihe deutscher Bühnen gegangen ist und warum es auch in Schweden bedeutende Erfolge erringen konnte.

Eine geschichtliche Gestalt allein reicht niemals aus, ein literarisches Kunstwerk populär zu machen. Es muß immer noch die Beziehung zur Gegenwart hinzutreten.

Das gelingt in diesem jüngsten „Struensee".

Erler hat sehr wohl die Kräfte erkannt, die sich im geschichtlichen Struensee einer künstlerischen Gestaltung darbieten, aber es ist ihm nicht eigentlich gelungen, die Tragödie daraus zu machen, die aus den Konflikten und aus dem Widerstreite der Ideen und Gefühle aufsteigen mußte. Was sich begibt, ist teils der Ausdruck einer heißen Wahrheitsleidenschaft, teils die Betonung der deutschen Art, die den Dingen auf den Grund zu kommen trachtet und einem gesteckten Ziele mit unerschütterlichem Idealismus folgt, teils sucht die Empfindsamkeit ergreifend zu wirken, teils sind es Nebenumstände, die dazu dienen müssen, tragische Höhepunkte zu ermöglichen. Aber diese Höhepunkte ergeben sich nicht aus der dramatischen Spannung, sie sind keineswegs organisch aus den konfliktgeladenen Voraussetzungen gewonnen, das Verhängnis bricht über Struensee und die Königin herein, weil sie die Opfer ihrer Feinde werden.

So einfach, wie Erler das Thema anfaßt, konnte es dramatisch keine Wirkung aus ureigenster Kraft erringen. Er nannte das Drama ursprünglich „Engel aus Engelland" und gab ihm vor allem das ethische Ziel, daß die hilflose, einsame Königin in Struensee den Retter ihrer Seele findet, der mit ihr die Fackel der Wahrheit entzündet. Aber dieses blanke Verlangen, dem König zu sagen, wie es um sie beide steht, dieses fanatische Mit-dem-Finger-zeigen auf das Ungeheuerliche und in den Augen der Liebenden doch zugleich Herrlich-Reine ihrer Hingabe macht ihre Charaktere glatt und undramatisch, und der Schluß, der den König auf der Seite der Revolutionäre zeigt, die Macht Struensees im Staate zu brechen, sinkt deshalb so plötzlich ab, weil es fast Zufälle sind, daß die beiden zugrunde gehen.

Wohl fließt die Handlung lebendig vorüber, wohl sind die Dialoge klar und geschlossen, wohl verfügt der Dichter über eine mit Phantasie und edelm Klanggefühle geformte Sprache, es fehlt auch nicht — bis auf den sich überschlagenden Schluß — an theaterwirksamer Szenenführung, aber Erler hat an den Brennpunkten dramatischer Verwickelung immer wieder vorbeigesehen. Er deutet zwar an, daß der König an Struensee irr wird, er zeigt auch schon vielversprechend, wie die Königin in Zwiespalt gerät, und auch Struensees Gewissensqualen lassen sich ahnen. Doch kein Mal hat es ausgereicht, das tragische Grundmotiv festzuhalten und den Menschen Struensee mit dem Politiker und Erneuerer tief und bis zur Erlösung ringen zu lassen.

Am ehesten ist noch die Königin im Zwiespalt zwischen Pflicht und Liebe tragisch überschattet, und doch ist auch sie psychologisch keineswegs klar und in allen Regungen glaubhaft. Vor allem aber ist dieses Schauspiel mit ungleichem Gelingen bemüht, in einem Einzelschicksale, scharf herausgehoben, ein Stück Vergangenheit zu spiegeln und zugleich ewig Tragisches aus dem Widerstreite zwischen Gut und Böse zeitlos zu gestalten.

Die Aufführung, die unter der Leitung des Intendanten Franz Ulbrich selbst stand, suchte die Wirkung des Stückes in erster Linie bei den Darstellern. Den König gab Bernhard Minetti als eine mehr von behaupteten als erlebten Leidenschaften getriebene Figur, die schließlich zu immer deutlicherer Zeichnung des hysterischen Schwächlings wird. Die Königin von Sonik Rainer umgab ihre Rolle mit natürlichem, wenn auch etwas sparsamem Liebreiz.

Walter Franck's Struensee war stark auf den preußischen Deutschen gestellt, der in Haltung und Ton den einmal gewählten Weg mit selbstverständlicher Treue zu Ende geht.

Fragen wir uns noch einmal, was uns dieses Struensee-Drama sein kann, so müssen wir bekennen, daß der sittliche Kern seiner Auseinandersetzung, die Schönheit seiner Sprache und eine im Wesentlichen sichere Theaterwirksamkeit uns immer wieder in seinen Bann zwingen werden.

Dr. R. Volz.

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(7)

Es war eine Weile still. Dann räusperte sich der alte Herr und sagte leise, tonlos in seiner bedächtigen Art: „Aber sie muß es doch gewesen sein —? Es ist gar nicht anders möglich!“

„Und wenn sie es war, Herr Minister: Muß sie durchaus mit Vorsatz gehandelt haben — wie sie das vorgibt, um dem Mann, den sie im Leben so sehr geliebt hat, in den Tod zu folgen? Kann eine Schußwaffe nicht unversehens losgehen? Ist nicht, gerade bei einer so phantastischen Frau, eine plötzliche Aufwallung wahrscheinlich, die sie der Ueberlegung beraubt?“

„Sie wiederholen Ihr Plädoyer von damals!“ rief Dr. Sigrist.

Ist nicht sogar, um jede — auch die entfernteste — Möglichkeit zu erschöpfen, eine Tötung auf Verlangen denkbar, so daß Sandner aus freiem Willen durch ihre Hand starb?“

„Lächerlich!“ Mein Widersacher drüben zuckte die Achseln.

Ich beachtete ihn nicht. Ich sprach auch nicht mehr. Ich stand und schaute dem kleinen alten Herrn im Sessel unverwandt ins Gesicht — so, als forderte ich von ihm die ewigen Menschenrechte, die der tote Buchstabe des Gesetzes meiner Klientin vorenthielt.

Auch der Minister blieb stumm. Er erhob sich — mit einer Handbewegung, die den Schluß der Debatte anzeigte. Dann kreuzte er die Hände auf dem Rücken und trat ans Fenster . . .

•

Ich, Dr. Nöldchen, habe diese hier folgenden kurzen Sätze unmittelbar, nachdem ich meinen Entschluß in Sachen Sandner gefaßt hatte, in mein Tagebuch aufgezeichnet, um meine Stimmung und meine Beweggründe, die mich zu diesem Entschluß trieben, schwarz auf weiß zur späteren Beruhigung meines Gewissens festzuhalten. Ich stelle hiermit eine Abschrift Herrn Dr. Sigrist zur Verfügung.

Ich stand am Fenster und machte es auf, um die frische Nachtluft zu genießen, und sah nun erst das große zahme Ungeheuer Volk, das da unten schwarz und hundertköpfig den Platz füllte.

Bei meinem Anblick — dem des Wärters des gewaltigen Chamäleons — brach es in unbestimmte Urwaldtöne aus. In ein Brausen. Viele weiße Flecken stiegen aus dem Gewoge — das waren die gehobenen Hände der Masse Mensch. Viele Rufe durcheinander. Man konnte sie schwer unterscheiden. Das „Herr, erbarme dich!“ Und das „Kreuzige sie!“ die Mörderin!

Ueber den aufgeregten Menschen standen hoch am Nachthimmel unwahrscheinlich hell und nahe und ganz still unzählige Sterne. Und das schien mir greisem Christen in dieser Nacht der Unruhe ein Gleichnis unserer Wanderschaft von dieser in jene Welt.

Ich dachte mir: Bald bist du alter Mann dort drüben . . . Ich fragte mich: Darfst du die junge Frau vorausschicken?

Du hältst in deiner Hand das Ding, das die Menschen „Staat“ nennen. Sie haben es geschaffen als ein Bündnis der Starken, Gesunden und Rechtlichen, um die Schwachen und Kranken zu schützen und sich gegen die Ungerechten zu wehren. Das hatte man in den letzten Jahren zu sehr vergessen. Der Staat hieß nicht mehr Stärke, sondern Mitleid und Schwäche. Aber ist Milde des Staates gegen seine Feinde nicht Grausamkeit gegen seine Bürger? Gnade eine Ungerechtigkeit gegen die Gerechten?

Lasse also der Gerechtigkeit ihren Lauf!

Aber gibt es nicht etwas über dem Staat? Der Staat ist ein Gebilde von Menschenhand. Der Mensch ist ewig. Ewig seine Schwäche. Wir sind menschlichem Irrtum unterworfen in einem Fall, der so dunkel ist wie die Nacht da draußen. Ewig seine Schuld. Wir sind allzumal Sünder... Da klang in meinem Ohr befreiend, die Zweifel lösend, das Wort des Heilands zur Sünderin: „Gehe hin, Weib, und sündige nicht mehr!“

Ich trat in die Mitte des Raumes zurück und sagte zu dem Verteidiger Dr. Morell: „Fahren Sie sofort zu Ihrer Klientin und bringen Sie uns endlich ihr Gnadengesuch! Ich will ihm stattgeben!“

... Diesem Auszug aus meinem Tagebuch möchte ich für die Zwecke des Herrn Dr. Sigrist noch hinzufügen: Das Antlitz des Rechtsanwalts Morell hatte bei meinen Worten den Ausdruck gequälter, leidenschaftlicher Spannung verloren, der es in diesen Stunden völlig verändert hatte. Eine erlösende Freude leuchtete darüber. Er drückte mir stumm beide Hände, daß mich die Finger schmerzten. Er stürzte wortlos davon.

Ich wollte mich von dem Staatsanwalt Sigrist verabschieden. Ich sah ihn im Gespräch mit einem Mädel aus dem Volke, einem jungen Ding, das etwas blöde aussah, mit von Tränen rot geränderten Augenlidern, dem der Mund vor Aufregung offenstand. Daß der Wachtmeister sie bis hierherein geführt hatte, bewies die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Falles.

Und in der Tat wandte sich der Staatsanwalt Sigrist zu mir. „Herr Minister: Dies ist das Dienstmädchen der Luise Heidebluth! Es ziehen sich Wolken über Fräulein Heidebluths Haupt zusammen... Es handelt sich nur noch um wenige Stunden: Wir können nicht mehr den gewohnten Geschäftsgang mit Vernehmungen zur Amtszeit und derlei beobachten. Ich bitte um die Erlaubnis, die Heidebluth sofort holen zu lassen!“

Dem stimmte ich zu!“

*

Ich, Dr. Morell, eilte, von dem Herrn Minister verabschiedet, in blinder Hast die breite Treppe des Ministeriums hinab. Ich stieß achtlos die mir Begegnenden beiseite, die trotz der späten Abendstunden heute aufgeregt kamen und gingen. Unten öffneten mir die Pförtner einen Torspalt und schlossen ihn gleich wieder gegen die draußen drängende Menge.

Ich war mitten in dem Gestrudel. Man rief meinen Namen, den des bekannten Verteidigers. Zu andern Zeiten hätte das meinem Ehrgeiz geschmeichelt; jetzt achtete ich nicht darauf. Man schrie mir allerhand zu, was ich nicht verstand. Ich kämpfte mich durch die Masse, ohne rechts und links zu schauen, ohne Rede und Antwort zu stehen, und stieg da, wo der Platz weiterhin leerer wurde, in eine der seitlings haltenden Mietsdroschken und fuhr zu Margot Sandner.

Eine unheimliche Stimmung umfing mich gleich beim Eintritt in das Gefängnis. Diese Stickluft war nicht zu fassen. Sie wehte aus dieser vergitterten und vermauerten Welt schon um die mißtrauischen gefurchten Züge des Pförtners, der mir das Außentor aufschloß; sie brütete dumpf auf den schweigsamen Gesichtern der Wärter in der kleinen Wachtstube neben der zweiten Einlaßpforte der Verdammten; sie wehte in den langen, leeren, kahlen, schmerzhaft grell erleuchteten Gängen; sie haftete an den dicken Eisenstäben der Zwischentüren.

Man hörte durch den Schall der eigenen Schritte und, wenn man stehen blieb, durch das Klopfen des eigenen Herzens diese beklemmende Totenstille, die überall über dem weiten mächtigen Haus lastete.

Es war wie eine zitternde Spannung, ein verhaltener Atem vor etwas langsam Grauendem, unaufhaltsam Heranrückendem, und der schnurrbärtige Schließer, der mich begleitete, sagte auch: ‚Heute nacht schläft keines in den Zellen — vor Aufregung; alle sind sie wach. Sehen können sie ja nichts. Aber sie hören doch aus dem Hof, was da gehämmert wird. So sehr lange dauert es ja nicht mehr bis zum Morgen...“ Seine Schlüssel rasselten. „So! Hier!“

Bisher hatte Frau Margot Sandner ihren geräumigen Haftraum mit einer Genossin geteilt. Jetzt war sie allein in einer kleinen, mir fremden Zelle. Aber ich wußte, was diese Zelle bedeutete: Morituri te salutant! Tretet ein, ihr Kinder des Todes! Es waren schon so manche vor euch da!

Zwei Beamte standen vor der Tür. Innen in der Ecke saßen, stumm und etwas stumpf, zwei ältere Wärterinnen, die Hände im Schoß.

Ich hatte gefürchtet, den greisen Pastor Schmidt oder sonst irgendwelchen Seelsorger bei Margot Sandner zu finden. Jede Anwesenheit eines Dritten aber hätte mir meine Aufgabe noch erschwert, die verblendete Frau, ehe man da oben das dünne Glöckchen läutete, zur Vernunft zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Kamerad / Von Knud Andersen

Als Leif Arnesen, der siebzehnjährige Sohn des Apothekers, von seiner ersten zweijährigen Ausreise zurückkehrte, fand er sich daheim nicht mehr zurecht.

Frau Arnesen war, obschon sie nie zur See gefahren, gewiß eine gute Frau. Aber den Blick ihres Sohnes, als sie ihm mitteilte, daß sie zur Feier seiner Heimkehr einige Bekannte für den Abend eingeladen habe, verstand sie nicht. Leif wollte Einwendungen machen. Um aber die Mutter nicht zu kränken, schwieg er.

„Du mußt unter Menschen“, sagte sie und strich ihm die Haare aus der Stirn. „Schreckliche Manieren hast du angenommen. Du solltest dir auch die Haare schneiden lassen... Sicher wird auch Kreisarzt Inger kommen.“

Leif sah zum Fenster hinaus und versuchte gleichgültig zu erscheinen. „Es gibt Sturmwetter“, sagte er, „der Wind dreht sich nach der Ostkante rum... Glaubst du, daß Inger kommt?“

„Ja, ich glaub' es bestimmt. Sie ist übrigens im vorigen Jahr eingesegnet worden. Vergiß nicht, dem Doktor von Singapore zu erzählen. Und dann denk daran, statt des schrecklich rotgewürfelten ein sauberes weißes Taschentuch einzustecken.“

„...schon im vorigen Jahr eingesegnet?“ Leif schluckte ein wenig und schwieg.

Der Abend kam.

„Leif ist derselbe liebe Junge geblieben wie früher. Nur hat er einige merkwürdige Gewohnheiten mitgebracht“, bemerkte Frau Arnesen entschuldigend im Laufe des Gesprächs, während Leif mit finsterem Gesicht, die Fäuste in der Tasche, hin und her lief wie ein Seevogel im Käfig.

„Seien Sie froh“, erwiderte der Kreisarzt, „daß er nicht so geworden ist wie die meisten Seeleute. Das spottet jeder Beschreibung.“

Leif kochte vor Wut. Nun war wahrhaftig lange genug darüber geredet worden, obgleich sie von den Dingen nichts wußten, nicht das geringste. Leif wollte die Hände aus der Tasche ziehen, bemerkte aber, daß sie zu Fäusten geballt waren — da ließ er sie drinnen. Inger saß da, hörte zu und stickte. Sie zog den Faden so energisch, daß er mehrmals riß. Aber sie blickte nicht einmal auf.

„So sind sie nur, wenn sie an Land sind“, platzte Leif heraus. „Unsern Frank hätten Sie sehen sollen bei dem Taifun auf der Chinasee! Aber in Surabaya ließ er sich mit einem Griechen ein, der einen Shop hatte. Und als er wieder an Bord kam, wollte er den Superkargo mit einer Axt erschlagen. Da kam der zweite Steuermann von hinten und versetzte ihm einen Schlag, daß er aufs Deck stürzte. Hinterher prügelten wir den Steuermann, weil er einen Mann von hinten geschlagen hatte... Frank wußte am nächsten Tage von der ganzen Sache nichts mehr. Es kam alles nur daher, weil er bei dem Griechen zuviel zu saufen gekriegt hatte. Ja, nur daher, auf See war er der beste Kamerad... Bei dem Taifun hätten Sie ihn sehen sollen!“

Leif verstummte. Er atmete schwer. Vor sich sah er die Bark, wie sie damals bei dem Orkan das Segel zu bergen versuchten, und er hörte Frank singen wie damals, als das Segel zerfetzt im Winde flatterte.

Ein peinliches Schweigen war nach Leifs Worten entstanden.

„Was, sagtest du, hatte er zuviel gekriegt?“ fragte der Landarzt trocken, „ich habe nicht genau zugehört.“

Leif antwortete nicht. Er wurde unsicher und errötete. Die Gäste lächelten. Frau Arnesen schüttelte mißbilligend den Kopf.

Nach kurzer Zeit schlich Leif aus dem Zimmer. Er stieg in seine Kammer hinauf und setzte sich im Dunkel auf seine Schiffskiste. Sein Gesicht bedeckte er mit den Händen. Er fühlte sich heimatlos und sehnte sich unsäglich nach Männern und Meer...

Da hörte er, wie es leise klopfte. Er sprang auf, machte Licht und öffnete die Tür. Inger stand vor ihm. Ihr Gesicht glühte.

„Komm nur herein“, brachte er stockend hervor, „nimm Platz auf meiner Kiste.“

„Danke, es ist nicht nötig“, antwortete sie, ein wenig außer Atem, „ich wollte dir nur etwas sagen.“

Sie glaubte plötzlich zu wissen, wie einsam Leif, ihr Freund aus der Kinderzeit, sein mußte. Da verstummte sie einen Augenblick vor Traurigkeit und Erregung.

„Du kannst ruhig Köhm und Saufen sagen“, stieß sie hervor und sah ihm in die Augen. „Zu mir jedenfalls... ich habe alles verstanden...“

Leif lächelte hilflos. Zärtlichkeit durchströmte ihn, und er fühlte sich freier. Einen Augenblick lang war er ratlos. Dann öffnete er die Schiffskiste und fischte einen Sandelholzfächer heraus — den reichte er ihr.

„Er gehört dir, Inger“, sagte er. Dann blickte er aus dem Fenster. Am nächtlichen Himmel gingen Wolken wie Schiffe unter vollen Segeln dahin — mit Inger und ihm an Bord —

Sie stiegen zusammen die Treppe hinab. Unten zögerte sie einen Augenblick und reichte ihm die Hand.

„Willst du es nicht lieber noch einmal sagen, bevor wir hineingehen — das Wort — du weißt schon.“

Und auf ihren Wangen erschienen lachende Grübchen.

„Ach nein, nun ist es nicht mehr nötig“, antwortete er und wurde froh, weil er den Druck ihrer Hand spürte, „ich brauche nicht mehr davon zu reden... denn du hast alles verstanden...“ —

Nachschlagen

Von Hans Reimann

... da las ich das Wort „Janina“ und erinnerte mich dunkel, in Griechenland durch einen Ort gleichen Namens gefahren zu sein, nahm also das Lexikon zur Hand und schaute nach. Was stand da? „Janina“ — siehe Joannina“. Ich blätterte und suchte, aber „Joannina“ war nicht zu finden. Joann war vertreten, und bei ihm war zu lesen „Joann — siehe Iwan“, und so geriet ich ins I, und richtig war Joannina unter I verzeichnet statt unter J, und nun packte mich der Tatendrang und stachelte mich auf, allerhand Wörter nachzuschlagen die ich seit Kindesbeinen nachzuschlagen gewillt war.

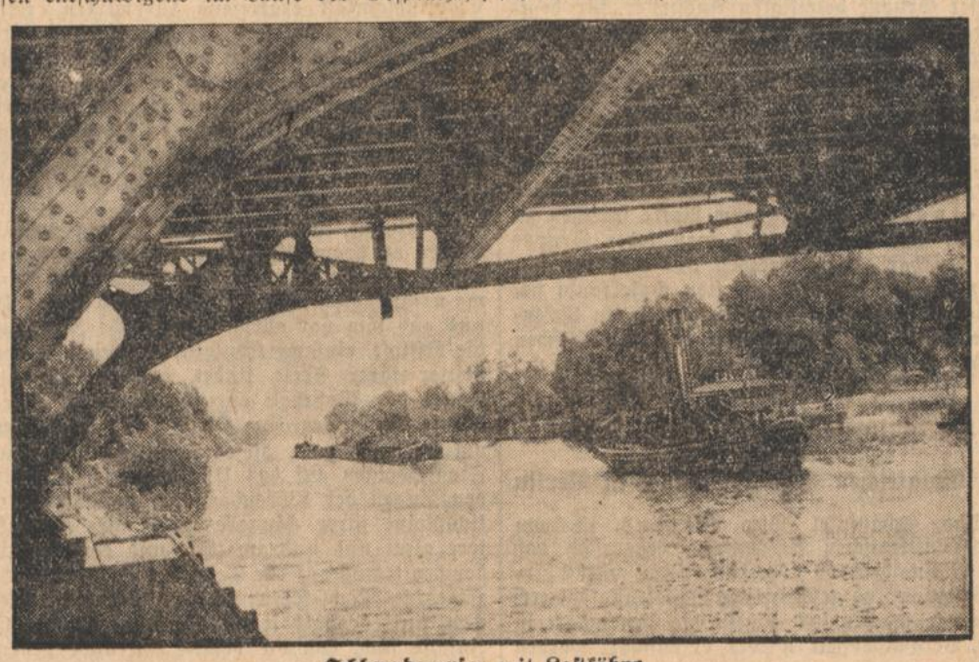
Wer hat das Cello erfunden? „Cello — siehe Violincello“. Was ist Freia sonst noch außer einer vegetarischen Gaststätte? „Freia — siehe Freyja“. Ich verweile beim F. Die Faltenmorchel hat mirs angetan. „Faltenmorchel — siehe Gyromitra“. Ich denke nicht dran. Nehmen wir ein anderes botanisches Erzeugnis. Sagen wir die Herbstzeitlose. „Herbstzeitlose — siehe Colchicum“.

Soll ich? Nein, wir beginnen beim A indem wir systematisch (siehe was?) veranlagte Naturen sind. Auf der Alm, da gibts ka Sünd. Sünd weiß ich, folglich „Alm“. Was ist „Alm“, streng lexikonisch genommen? „Alm — siehe Alp“. Ha, der Dichter Artzibaschew fällt mir ein, ehedem berühmt durch sein „Sanin“. „Artzibaschew — siehe Arzybachew“. Schade, schade, ich hätte brennend gern unter „Arzybaschew“ nachgesehen.

Wechseln wir das Thema, erforschen wir die persische Wüste, auch Descht geheißen. „Detscht — siehe Dascht.“ Ein feiner Unterschied fürwahr, nur für Kenner, aber das muß sein. Also was anderes. Erweitert sei der Horizont, den ich unter H nicht nachzuschlagen wage, da er auf ordentlich Deutsch ein „Gesichtskreis“ ist. Was mag wohl „Gesichtskreis“ im Lexikon sein? Einen Augenblick... „Gesichtskreis — siehe Horizont.“ Pech gehabt.

Weiter im Text. Wie wär's mit Glühstrumpf, einem deutschen Wort, das bestimmt nicht unter einer lateinischen Bezeichnung vermerkt zu werden die Dreistigkeit haben dürfte. „Glühstrumpf — siehe Gasglühlicht.“ Dann nicht, liebe Tante.

Die Grundzahl reizt mich, schon immer wollte ich Näheres über den Begriff Grundzahl in Erfahrung bringen! Also! „Grundzahl — siehe Kardinalzahl.“ Peinlich. Cardinalzahl wäre mir zur Not recht gewesen. Trotzdem wandere ich zum K und suche die Kalla auf, den sogenannten Drachenwurz, eine keineswegs alltägliche Pflanze. Aber das Schicksal dreht mir ein Schnippchen: „Kalla — siehe Calla.“ Aha siehe oho. Und nun mag ich nimmer. Ich streike siehe ich mache nicht mehr mit. Schluß mit Jubel siehe Ende mit Kummer.



Schleppdampfer mit Lastkähne

sondern er wird ohne Rücksicht auf vorliegende Bestellungen gleichmäßig und auf weite Sicht große Aufträge mit der Industrie abschließen. Dadurch werden die ruckweisen Beschäftigungen bei der Industrie ausgeschlossen. Es wird in der Beschäftigung zu Gleichmäßigkeit kommen. Und was zu weiterer Ankurbelung der Wirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt und im bevorstehenden Winter von ganz besonderer Bedeutung sein wird: der Großhandel wird sich Läger schaffen und entsprechende Aufträge erteilen. Daraus wird sich im kommenden Winter eine Arbeitsbeschaffung ergeben, die mit einigen hundert Millionen wird angenommen werden können. Heute sind die Läger des Großhandels so gut wie leer. Der Großhandel wartet auf den Zeitpunkt einer umsatzsteuerlichen Erleichterung, um in Wahrnehmung dieser Erleichterung zur Lagerhaltung und zur Vereinfachung seines Geschäftsbetriebs übergehen zu können. Der Zweck der umsatzsteuerlichen Maßnahme, die den Großhandel betrifft, ist ein dreifacher:

1. wesentliche Vereinfachung der Verwaltung bei der Steuerbehörde sowohl als auch beim Großhändler,
2. Gleichmäßigkeit im Beschäftigungsstand in der Industrie,
3. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Gänzlich befreit von der Umsatzsteuer sollen dem vorliegenden Gesetzentwurf gemäß die Großhandelslieferungen verschiedener Massengüter sein. Auch mit der Frage der Umsatzbesteuerung des Binnengroßhandels wollen wir uns im Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht noch befassen.

Bedingungslose Steuer- und Abgabensenkungen sind bis jetzt erfolgt:

1. **durch die Gesetze über Halbierung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer und über Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer vom 21. September 1933. Die Folge dieser am 1. Okt. 1933 eingetretenen Senkungen ist eine Erhöhung der Kaufkraft der Landwirte. Die Landwirte können entsprechende Beträge mehr aufwenden für Instandsetzungen und Ergänzungen, für Löhne, Bekleidung und sonstige Dinge und auf die Weise den Verbrauch beleben helfen;**
2. **Durch Artikel III des Kaufkraftgesetzes vom 26. März 1934. Danach ist eine wesentliche Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erfolgt. Die Senkung ist dadurch möglich geworden, daß die Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen ist und infolgedessen der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe wesentlich kleiner geworden ist. Das Aufkommen an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe betrug im Rechnungsjahr 1933 rund 530 Millionen Reichsmark. Durch das Gesetz vom 26. März 1934 ist mit Wirkung ab 1. April 1934 die Abgabe um rund 300 Mill. Reichsmark gesenkt worden. Bei dieser Senkung ist zum erstenmal auch der bevölkerungspolitische Gedanke, und zwar in der folgenden Weise, verwirklicht worden:**
   1. **Alle steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit drei und mehr Kindern sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens;**
   2. **Alle steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit einem Kind und zwei Kindern sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, wenn ihr Arbeitslohn 500 Reichsmark im Monat nicht übersteigt;**
   3. **Alle Volksgenossen mit einem Arbeitslohn von nicht mehr als 100 Reichsmark im Monat sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, ohne Rücksicht darauf, ob sie verheiratet oder ledig sind;**
   4. **Außerdem ist für verschiedene Einkommensgruppen, die nicht unter die vollständige Befreiung fallen, eine Ermäßigung der Abgabe erfolgt.**

   Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe führt zwangsläufig zu einer Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft und damit zu einer Belebung des Verbrauchs um 300 Millionen Reichsmark. Diese 300 Millionen Reichsmark Senkung sind durch Verwirklichung des bevölkerungspolitischen und sozialen Gedankens so verteilt, daß die Verwendung der Summe zu Zwecken des Verbrauchs gewährleistet erscheint.

Förderung der Familie, Bevölkerungspolitik

III.

Weibliche Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft

Weitere große Maßnahmen, und zwar Dauermaßnahmen, im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit gleichzeitig im Rahmen der Bevölkerungspolitik sind das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, beide vom 1. Juni 1933.

Dem Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft gemäß wird eine steuerliche Vergünstigung für Hausgehilfinnen gewährt. Die Folge davon ist, daß sich die Zahl der Hausgehilfinnen inzwischen um 100 000 erhöht hat. Das bedeutet eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes, und die Ehefrau und Mutter erhält wieder mehr Zeit, sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen. Die Zahl der Hausgehilfinnen betrug im Jahr 1925 noch rund 1 Million, Mitte 1933 nur noch 500 000. Der Rückgang war auf die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Es ist sicher, daß sich infolge der steuerlichen Vergünstigung die Zahl der Hausgehilfinnen weiter bedeutend erhöhen wird und auf die Weise eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes erzielt werden wird. Aus verschiedenen Städten wird bereits gemeldet, daß die Nachfrage nach Hausgehilfinnen das Angebot übersteige.

Förderung der Eheschließungen

Dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gemäß werden seit 1. August 1933 an junge Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiraten wollen, Ehestandsdarlehen gewährt. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland war in den Jahren vor 1933 sehr stark zurückgegangen. Das war insbesondere darauf zurückzuführen, daß es den jungen Volksgenossen und Volksgenossinnen infolge ihrer schlechten sozialen Verhältnisse an den erforderlichen Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims fehlte. Die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die künftige Ehefrau dem Arbeitnehmerstand angehört und sich verpflichtet, anläßlich ihrer Verheiratung aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Die Hingabe des Ehestandsdarlehens ist grundsätzlich an die Voraussetzung geknüpft, daß sich die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer um eine Kraft vermindert, und daß auf diese Weise eine Entlastung um eine weitere Arbeitskraft eintritt.

Die Mittel zur Gewährung der Ehestandshilfe bringen wir dadurch auf, daß wir von allen unverheirateten Männern und Frauen eine Ehestandshilfe erheben. Die Bestimmungen über die Ehestandshilfe sind gegenwärtig im Gesetz zur Förderung der Eheschließungen enthalten. Diese Bestimmungen werden mit Inkrafttreten des neuen Einkommensteuergesetzes abgelöst werden durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen.

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartung. Infolgedessen hat der Durchschnittsbetrag für das einzelne Ehestandsdarlehen bis auf weiteres wesentlich herabgesetzt werden müssen. Wir haben von Anfang August bis heute rund 300 000 Ehestandsdarlehen gewährt. Das bedeutet, wenn wir annehmen, daß vielleicht 100 000 Paare auch ohne Ehestandsdarlehen geheiratet haben würden, eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 200 000. Es sind rund 200 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand mehr ausgeschieden, teilweise aus Stellungen, die sie bekleideten, teilweise aus dem Heer der weiblichen Arbeitslosen. Dahinzu kommt die Erhöhung des Beschäftigungsgrades und der Beschäftigtenziffer in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw., die für die Zeit von August bis heute mit mindestens 200 000 wird angenommen werden können. Auf die Bauwirtschaft wirkt das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen insofern belebend, als mehr Kleinwohnungen gebraucht werden. Der Mehrbedarf an Kleinwohnungen wird ab 1934 mit rund 200 000 jährlich angenommen werden können. Wir haben also in Auswirkung unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen bis heute eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 400 000 erzielt.

Die Belebung in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw. wird von Dauer sein, denn wir werden Ehestandsdarlehen nicht nur heute und morgen, sondern immer gewähren, solange, wielange es heiratsreife Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand geben wird. Die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer in Deutschland beträgt heute noch immer rund 6 Millionen.

Außerdem ist zu bedenken, daß die Folge der fortgesetzten Vergrößerung der Zahl der Hausstände eine

fortgesetzte Steigerung des Ersatzbedarfs an Möbeln und Haushaltungsgegenständen

sein wird. Auch der Bedarf an Spielwaren, Kinderwäsche, Kinderkleidung usw. wird bedeutend steigen; denn es ist anzunehmen, daß in Auswirkung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen jährlich rund 200 000 Kinder mehr geboren werden. Dieser Mehrbedarf stellt sich bereits jetzt ein; denn Ehestandsdarlehen werden seit August 1933 gewährt. Der Mehrbedarf wird mit jedem Monat größer werden. Um Anschaffungen für die neugeborenen Kinder zu erleichtern, werden den jungen Eltern nach der Geburt eines jeden Kindes 25 vom Hundert des Ehestandsdarlehens erlassen, und es wird ihnen außerdem erlaubt, die Tilgungszahlungen auf die Dauer eines Jahres auszusetzen.

Wir werden in jedem Jahr rund 250 000 Ehestandsdarlehen gewähren.

Nehmen wir an, daß davon 50 000 Paare auch ohne Ehestandsdarlehen heiraten würden, so werden in Auswirkung unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen 200 000 Ehen im Jahr mehr geschlossen. Das bedeutet eine Entlastung des Arbeitsmarktes um laufend 200 000 jährlich. Diese Entlastung ist nicht eine künstliche, nicht eine nur vorübergehende, sondern eine dauernde. Das gleiche gilt von den Entlastungen, die wir durch Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte als Hausgehilfinnen in die Hauswirtschaft erzielen. Es handelt sich in dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und in dem Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft um eine dauernde arbeitsmarktpolitische und bevölkerungspolitische Umschichtung unserer deutschen Frauen. Allein in Auswirkung dieser beiden Maßnahmen wird es uns gelingen, die Arbeitslosigkeit auf die Dauer weitgehend zu vermindern. Im ersten Jahr haben wir in Auswirkung allein dieser Maßnahmen eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 500 000 erfahren:

100 000 weibliche Arbeitskräfte als Hausgehilfinnen in die Hauswirtschaft,
200 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand in die Ehe,
200 000 Mehrbeschäftigte in der Möbel-, Hausgeräte- und dergl. Industrie.

Das wird, insbesondere, soweit es sich um die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand in die Ehe handelt, unentwegt so weitergehen. Das bedeutet eine organische und dauernde Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Gesetze zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und zur Förderung der Eheschließungen führen zwangsläufig auch zu einer dauernden Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen und des erhöhten Verbrauchs zu einer dauernden Verbesserung der Einnahmen an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen, also zu einer dauernden Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Erhöhung der Kinderermäßigung in der neuen Einkommensteuer

Für jedes zum Haushalt der Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind durften bei den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen bisher je 8 vom Hundert des über 720 Reichsmark hinausgehenden Einkommens vom Einkommen abgezogen werden, jedoch höchstens 600 Reichsmark für jedes minderjährige Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Reichsmark. Bei Lohnsteuerpflichtigen wurden für jedes Kind 10 vom Hundert Abzug gewährt, jedoch höchstens 800 Reichsmark für jedes Kind.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht eine Ermäßigung des Einkommens vor um:

15 v. H. des Einkommens für 1 Kind,
35 v. H. des Einkommens für 2 Kinder,
60 v. H. des Einkommens für 3 Kinder,
90 v. H. des Einkommens für 4 Kinder,
100 v. H. des Einkommens für 5 Kinder.

An Stelle der Höchstgrenze von bisher 600 Reichsmark für jedes Kind treten im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes die folgenden Höchstgrenzen:

1 200 Reichsmark für 1 Kind,
2 800 Reichsmark für 2 Kinder,
4 800 Reichsmark für 3 Kinder,
7 200 Reichsmark für 4 Kinder,
10 000 Reichsmark für 5 Kinder,
Erhöhung um weitere je 3 000 Reichsmark für jedes folgende Kind.

Auch die Mindestsätze der Kinderermäßigung sind erhöht worden. Im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sind die folgenden Mindestsätze vorgesehen:

240 RM. für ein Kind,
540 RM. für zwei Kinder,
960 RM. für drei Kinder,
1 440 RM. für vier Kinder,
das volle Einkommen für fünf Kinder, wenn das volle Einkommen 10 000 RM. nicht übersteigt.

Die Kinderermäßigung wird im Gegensatz zum bisherigen Einkommensteuergesetz dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß auch für volljährige Kinder gewährt, solange sie zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das fünfundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet haben.

In die neue Einkommensteuer sind auch die Bürgersteuer, die Krisensteuer der Veranlagten und der Einkommensteuerzuschlag der Empfänger von mehr als 8000 Reichsmark Jahreseinkommen hineingearbeitet.

Infolge der Ermäßigung des Tarifs und der Erhöhung der Kinderermäßigung bleiben die verheirateten Lohnempfänger mit Kindern einkommensbesteuerungsfrei, also frei von Einkommensteuer einschließlich Bürgersteuer.

bei einem Kind, wenn ihr Arbeitslohn 100 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei zwei Kindern, wenn ihr Einkommen 125 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei drei Kindern, wenn ihr Einkommen 175 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei vier Kindern, wenn ihr Einkommen 275 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei fünf Kindern, wenn ihr Einkommen 850 Reichsmark monatlich nicht übersteigt.

Einem Angestellten mit 300 Reichsmark Monatsgehalt und vier Kindern sind bisher monatlich 7 Reichsmark Lohnsteuer und Bürgersteuer einbehalten worden. Dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß soll dieser Angestellte steuerfrei sein, er wird also von seinem Lohn 7 Reichsmark monatlich mehr ausbezahlt erhalten. Einem Angestellten mit 750 Reichsmark Monatsgehalt und fünf Kindern sind bisher monatlich 28 Reichsmark einbehalten worden. Dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß ist dieser Angestellte lohnsteuerfrei. Ihm werden monatlich 28 Reichsmark von seinem Gehalt mehr ausgezahlt.

Bei einem veranlagten Steuerpflichtigen mit 5000 Reichsmark Jahreseinkommen, also bei einem kleinen Gewerbetreibenden, Handwerker oder dergl., gestaltet sich das Bild der Einkommenbesteuerung dem vorliegenden Entwurf gemäß wie folgt:

	bisher	neu
verheiratet ohne Kinder	460 RM.	400 RM.
mit 1 Kind	424 „	340 „
mit 2 Kindern	388 „	260 „
mit 3 Kindern	352 „	160 „
mit 4 Kindern	316 „	40 „
mit 5 Kindern	256 „	0 „

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht, wie wir sehen, eine wesentliche Entlastung der kinderreichen Familienväter, insbesondere der kleinen und mittleren Einkommensempfänger, vor. Durch diese wesentliche Entlastung der Kinderreichen wird nicht nur der Familiengedanke und der bevölkerungspolitische Gedanke gefördert, sondern gleichzeitig dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit gedient. Es wird für den Verbrauch des kleinen und mittleren Einkommensempfängers mit großer Kinderzahl sehr viel ausmachen, wenn ihm in Zukunft von seinem Einkommen ein größerer Betrag als bisher zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse seiner Familie belassen wird. Der Ausfall an Einkommensteuer wird zum großen Teil ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und Abgaben, die sich in Auswirkung des erhöhten Verbrauchs der Gesamtheit aller kleinen und mittleren Einkommensempfänger ergeben. Daß in der Steuergesetzgebung mehr als bisher auf das Vorhandensein von Kindern Rücksicht genommen wird, ist einer der elementarsten Grundsätze nationalsozialistischer Steuerpolitik. Es wird dadurch dem bevölkerungspolitischen Gedanken, der sozialen Billigkeit und auch volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten entsprochen. Die bisherigen Gesetzgeber, das muß ich offen aussprechen, haben weder für Bevölkerungspolitik, noch für soziale Billigkeit, noch für volkswirtschaftliche Folgerichtigkeit viel übrig gehabt.

Freibetrag für Kinder bei der neuen Vermögenssteuer

Auch im Entwurf des neuen Vermögenssteuergesetzes ist der bevölkerungspolitische Gedanke zur Verwirklichung gekommen, in Zusammenhang damit gleichzeitig der Sinn des Sparens für die Kinder.

Im bisherigen Vermögenssteuergesetz war eine allgemeine Besteuerungsgrenze von 20 000 Reichsmark vorgesehen. Ueberstieg das Vermögen 20 000 Reichsmark, so war es voll vermögenssteuerpflichtig, ohne Rücksicht auf die Zahl der vorhandenen Kinder.

Der Entwurf des neuen Vermögenssteuergesetzes sieht nicht eine Besteuerungsgrenze, sondern einen Steuerfreibetrag vor. Dieser beträgt je 10 000 Reichsmark für Mann, Frau und jedes nicht selbständig zur Vermögenssteuer veranlagte minderjährige Kind. Ein Familienvater von drei Kindern kann demnach ein Vermögen bis zu 50 000 Reichsmark besitzen, ohne vermögenssteuerpflichtig zu sein. Würde das Vermögen dieses gleichen Familienvaters nicht 50 000, sondern 60 000 Reichsmark betragen, so würde er nicht, wie bisher, mit 60 000, sondern nur mit 10 000 Reichsmark vermögenssteuerpflichtig sein. Die von ihm zu zahlende Vermögenssteuer würde infolgedessen nicht mehr 300 Reichsmark, sondern nur noch 50 Reichsmark jährlich, also nur noch ein Sechstel der bisherigen Belastung, betragen.

Ein Ehepaar mit vier Kindern bleibt mit 60 000 Reichsmark, ein Steuerpflichtiger mit fünf Kindern mit 70 000 Reichsmark vermögensteuerfrei.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nur für Deutschland!

Die Worte Alfred Rosenbergs bei den Kundgebungen in Niedersachsen am 23. und 24. Juni zum Gedächtnis Herzog Widukinds und Heinrichs des Löwen sind deshalb so wichtig, weil sie einmal die Parallele zwischen den Ereignissen gezeigt haben. Verkörpert in Adolf Hitler zieht heute wieder der Herzog Widukind durch die deutschen Lande. Die große deutsche Aufgabe ist seit Hermann dem Cherusker die gleiche geblieben. Sie heißt heute wie vor 2000 Jahren: Sammlung der Nation, des Volkes! Nur die Formen sind anders und der Rahmen ist größer geworden, in dem sich die Ereignisse vollziehen. Heute wird dieser Kampf nicht mit dem Schwerte, sondern mit der

Macht der besseren Idee

ausgetragen. Das Wort Rosenbergs: „Hitler als Fortsetzer des Werkes Hermanns des Cheruskers", soll uns in dem Ringen um die Seele des Volkes und bei allen kommenden schweren Kämpfen voranleuchten.

Wenn das Schicksal dem deutschen Volke wieder einmal schwere Stunden bereiten sollte, so denken wir daran, daß nur die Erinnerung an den Kampf und das Wollen der besten Deutschen aller Zeiten uns stark machen kann. Einst ging es um die Erhaltung des Niedersachsenstammes, heute gilt es ganz Deutschland.

Wir wollen es in die Welt hinausschreien: Nie wieder wird es irgendeiner Macht gelingen, das deutsche Volk in Stämme oder Klassen auseinanderzureißen! Nie wieder wird das deutsche Volk für die ganze Welt den Kulturdünger abgeben. Germanische Legionäre eroberten einst fremden Imperatoren ein Weltreich. Solange Menschen Geschichte machen, waren Soldaten und Söldner nordisch-germanischen Blutes ihr Werkzeug. Solange es menschliche Kultur und Zivilisation gibt, waren Kopf- und Handarbeiter unseres Blutes die Schöpfer jeden menschlichen Fortschrittes. Wir sehen in dem Wirken unseres Führers den unbeugsamen Willen, die Früchte deutscher Arbeit in alle Zukunft dem deutschen Volke zukommen zu lassen.

Die Macht deutschen Geistes

die Reiche aufbaute und Kulturen schuf, die Treue des germanischen Legionärs und deutschen Landknechts, die Jahrtausende hindurch fremden Interessen diente und die überragende Genialität deutscher Wissenschaftler sollen den Aufbau des Dritten Reichs vollenden.

In einer beispiellosen Revolution des Geistes hat sich das deutsche Arbeitertum frei gemacht von allen internationalen Wahnideen, hat die marxistische Irrlehre über Bord geworfen und sich zu seinem Volke bekannt.

Im deutschen Volk gibt es heute keine Bresche mehr, in die sich fremder Geist und feindliche Gewalten einschleichen könnten. Die deutsche Front steht, geschmiedet im tausendjährigen Leid und durch übermenschliche Opfer an Gut und Blut. Wir haben hingefunden zu den

Urquellen unserer Kraft.

Blut und Boden sind uns keine leeren Worte mehr, sondern lebendig verstandene Grundlagen deutschen Volkstums. So werden alle jene Dinge bewußt im deutschen Sinne geführt. Die Führung des deutschen Bauerntums, des deutschen Arbeitertums, Soldatentums und des geistigen Lebens der Nation liegt in Händen von Männern, die nur ein Ziel kennen und einen Gedanken haben: Deutschland!

Wir danken Alfred Rosenberg, daß er uns die geschichtliche Sendung der Männer Hermann der Cherusker und Herzog Widukind als Vorboten und Vorkämpfer der deutschen Einigung und Selbstbestimmung gezeigt hat. Wir haben die Lehre daraus gezogen und werden sie weiter tragen:

Deutsche Arbeit, deutsches Können und deutsche Treue nur für Deutschland!

Hans Biallas

Das Fest der deutschen Jugend 1934.

Ein Bild vom Treffen der kurmärkischen Hitlerjugend in Frankfurt an der Oder. 20 000 Hitlerjungen errichteten große Zeltlager und begingen das Fest der deutschen Jugend mit einer Sonnenwendfeier und mit sportlichen Wettkämpfen.

Rassisches Denken

Das Wort Rasse ist heute in aller Munde. An keiner Stelle hat sich wohl der gewaltige Umschwung äußerlich so drastisch ausgeprägt, als in der veränderten Einstellung zu diesem gestern noch verketzerten Wort. Der Nationalsozialismus sieht seinen größten Feind im Marxismus. Zwei Weltanschauungen stehen einander gegenüber, der Marxismus ist aufgebaut auf dem Lehrsatz: Alle Menschen sind von Geburt gleich. Die sich im Laufe des Lebens zeigenden Verschiedenheiten der Menschen sind von Geburt gleich. Die sich im Laufe des Lebens zeigenden Verschiedenheiten der Menschen sind Folge äußerer Einflüsse. Von der Gestaltung der Umwelt hängt also die Entwicklung der Menschen ab. Je günstigere Umweltbedingungen geschaffen werden, um so besser werden sich auch die Menschen gestalten. Dies ist falsch, denn maßgebend in körperlicher wie geistig-seelischer Beziehung ist in allererster Linie die erbmäßige Anlage, ist das

Erbe des Blutes.

Hier haben wir die Stelle erreicht, von der naturwissenschaftliche Vorstellungen und Begriffe zum politischen und geschichtlichen Denken der neuen Zeit in Beziehung treten. Heute ist der Mensch wieder als Gestalter und Träger und damit als wesentlicher Inhalt des Staates, eine körperlich-geistig-seelische Einheit, die man niemals versteht, wenn man ihr ausschließlich von der Seite des reinen Geistes beizukommen versucht. So begreifen wir, daß auch die körperlichen, die biologischen, die naturwissenschaftlichen Tatsachen menschlichen Lebens in den Kreis jeder Betrachtung gehören, die ein volles Verständnis geschichtlichen Lebens anstrebt.

Zur Geistes- und Kulturgeschichte tritt so die

Kulturgeschichte der Menschen.

Solange sich Menschen mit der Geschichte vergangener Zeiten und Völker beschäftigen, hat sie immer die große Frage nach den Ursachen von Niedergang und Verfall der Staaten und Kultur bewegt. Lange Zeit hat man vergeblich versucht, den Verfall der großen Kulturvölker auf politische oder wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen. Alle diese Antworten befriedigten aber nicht. Man denke an die großen Reiche Indiens, der Perser, der Griechen oder der Römer. Sie sind alle ins Grab gesunken, und nur die Trümmer erinnern noch an die Taten vergangener Völker. Niemals hätte Deutschland die Wende des letzten Jahres erleben können, wenn jene Lehre vom schicksalhaften Ende unseres Volkes allgemein Glauben gefunden hätte. Aber sie wurde überwunden durch die Erkenntnis einer rassischen Geschichtsbetrachtung, daß hinter jedem völkischen Verfall in der Geschichte ein biologisches Gesetz besteht. Einzig die Kraft der Rasse und die Gesundheit ihres Blutes, in denen Aufstieg wie Niedergang beschlossen liegen, entscheiden über Völkerschicksale.

So führt Adolf Hitler Staat und Volk zurück und stellt sich wieder auf den ursprünglichen Boden ihres Volkstums, ihrer erbmäßigen Gesundheit. Er hat erkannt, was Erbe ist und Rasse und was sie bedeuten für ein Volk und für jeden Menschen. Ein Stück des Geheimnisvollsten des Geheimnisses, das wir Leben nennen, erschloß sich unserem Verständnis. In fadenförmigen Gebilden im Kerne jeder Zelle des menschlichen Körpers reihen sich unsichtbar klein die körperlichen Unterlagen, die wir Erbanlagen nennen, eine neben die andere. Wir wissen, daß jeder Eigenschaft in Pflanze, Tier und Mensch eine solche Erbanlage zugrunde liegt, die ihre Ausgestaltung lenkt und beherrscht im Grundsatz, ihre letzte Ausprägung überläßt sie den Einflüssen der Umwelt. Das Spiel der

Entfaltung der Erbanlagen

bedingt jeweils einen werdenden Menschen. Seine körperlichen und geistigen Eigenschaften sind erblich bedingt durch ebenso viele Erbanlagen. Daß bestimmte Erbeigenschaften bei uns deutschen Menschen so und so sind, bei Italienern aber anders und bei Mongolen oder Negern noch ganz anders, das sind eben die Erscheinungen der Rasse. Das bezieht sich nicht nur auf Haarfarbe oder sonstige äußere Dinge, sondern auch auf geistige Eigenschaften, die Grundlagen unseres Seelenlebens. Sind aber Erbanlagen erkrankt, so wird eine kranke Anlage genau ebenso weitergegeben, von Geschlecht zu Geschlecht. Zum erstenmal stellt ein Staatsmann und Führer eines Volkes die Erfordernisse für Erb- und Rassenpflege an die Spitze der gesamten Bevölkerungspolitik. Deshalb liegt hier eine schwere verantwortungsvolle Aufgabe. Die große Revolution des Geistes und damit die wahre Erfüllung des nationalsozialistischen Kampfes ist nicht am Ende, sondern erst im Beginn. Und die Entscheidung fällt im Kampf um das rassische Denken.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Reichsgeschäftsführer:

Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt:

Im Nachgang zu meiner Anordnung vom 31. Mai 1934 gebe ich bekannt, daß sich das **Verbot der serienmäßigen Herstellung von Hoheitszeichen** nicht erstreckt auf solche Hoheitszeichen, die als **Autoplaketten, Kühlerverzierungen** oder zum **Abschluß von Autowimpelstangen** dienen. Die Ausführung dieser Hoheitszeichen muß jedoch **in jedem Fall** durch die Reichsgeschäftsführung der Reichsleitung der NSDAP. genehmigt sein.

Die Herstellung und der Vertrieb kann ausschließlich durch Firmen erfolgen, die die Genehmigung der Reichszeugmeisterei eigens hierfür besitzen. Der Verkauf selbst darf jedoch ausschließlich nur durch diejenigen Personen erfolgen, die zum Tragen des Hoheitsabzeichens berechtigt sind und sich dementsprechend ausweisen können.

München, den 23. Juni.

gez. Bouhler.

Beginn des 1. Schulungskursus der NS.-Presse

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt:

Der 1. Schulungskursus der NS.-Presse findet vom Donnerstag, den 28. Juni, bis Donnerstag, den 5. Juli, in Berlin statt. Der Kursus wird im Gaupresseamt des Gaues Groß-Berlin, Voßstraße 14/4, abgehalten.

Am schwarzen Brett

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude", Karlsruhe

Sonntag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, findet im Stadtgarten (bei Regenwetter in der Festhalle) im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein großes Konzert unter dem Motto „Ein Abend beim Walzerkönig", unter Leitung von Johann Strauß, früher Hofballmusikdirektor, statt.

Das Programm bringt unter anderem die Ouvertüre zu der Fledermaus, Zigeunerbaron, dann die bekannten Walzer: „Geschichten aus dem Wiener Wald, An der schönen blauen Donau, Wein, Weib und Gesang," usw. Ebenso wirkt ein Männerchor von 170 Sängern mit.

Konzertkarten zu 20 Pfg. (Stadtgarteneintritt und Konzert).

Die Betriebszellenobmänner melden die Teilnehmerzahl ihres Betriebes für das Konzert, bis 27. Juni an die Ortsgruppenleitung Fritz-Plattner-Haus, Schützenstraße 16, woselbst auch die Karten abgegeben werden.

Ortsgruppe der NSDAP., Karlsruhe-Hardtwald

Heute, Mittwoch, den 27. Juni 1934, abends 8.15 Uhr, Sitzung der P.L. in der Altdeutschen Bier- und Weinstube, Kaiserallee 61. Unbedingtes Erscheinen wegen der Sammelbestellung der Uniformstücke eines jeden P.L. erforderlich.

Am Freitag, den 29. Juni 1934, abends 20.30 Uhr, findet im Krokodil-Saal eine Mitglieder-Versammlung statt. Er spricht Pg. M. Stängle. Ab 20 Uhr Konzert. Erscheinen eines jeden Pg. Pflicht.

Eintritt frei. — Gäste sind einzuführen.

Der Propagandaleiter.

*

Ortsgruppe der NSDAP., Karlsruhe-Daxlanden

Am Samstag, den 30. Juni 1934, findet abends 8.30 Uhr in der „Krone" eine

öffentliche Versammlung

statt, bei der Pg. Wehgand, Karlsruhe, über:

„Aufbau-Arbeit des Nat.-Soz."

sprechen wird.

Wir bitten besonders die Arbeiterschaft (Hafenarbeiter) zu erscheinen. Auch die Frauen sind eingeladen.

Für Mitglieder der Ortsgruppe, sowie sämtlicher NS.-Organisationen ist das Erscheinen Pflicht.

Eintritt frei! Die Ortsgruppenleitung.

*

NS.-Bund Deutscher Technik Bezirksleitung Karlsruhe

Am Donnerstag, den 28. Juni 1934, abends 20.15 Uhr, findet im Grashofhörsaal der Technischen Hochschule der Vortrag von Pg. Dr.-Ing. Dommer, Karlsruhe, über:

„Die Umgestaltung der Großstadt im nat.-soz. Staat"

statt. Die Mitglieder des NSBDT. und der Arbeitsgemeinschaft der techn. Verbände sind hierzu herzl. eingeladen.

Gäste willkommen.

Der NS.-Bund Deutscher Technik und Arbeitsgemeinschaft der techn. Verbände.

*

NS.-Hago — Deutsche Arbeitsfront, Ortsamtsleitung Daxlanden

Heute, Mittwoch, den 27. Juni 1934, findet abends 9 Uhr im Gasthaus zur „Krone" eine große Kundgebung der NS.-Hago — Deutschen Arbeitsfront statt. Sämtliche Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende, sowie deren Gesellen, Angestellten und Lehrlinge und alle Arbeiter in mittelständischen Betrieben sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Pg. Rüger von der Kreisamtsleitung wird sprechen über „Nationalsozialistischen Aufbau".

Erscheinen der Mitglieder ist unbedingte Pflicht!

Der Ortsamtsleiter.

*

NS.-Frauenschaft, Karlsruhe-Mühlburg

Unser Heimabend ist heute, Mittwoch den 27. Juni, abends 8 Uhr, in den „Drei Linden". Es spricht Fräulein Liesel Oertel über:

„Erziehungsfragen im Kleinkinderalter".

Danach findet der vertagte Verkehrsfilm statt.

Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hardtwald

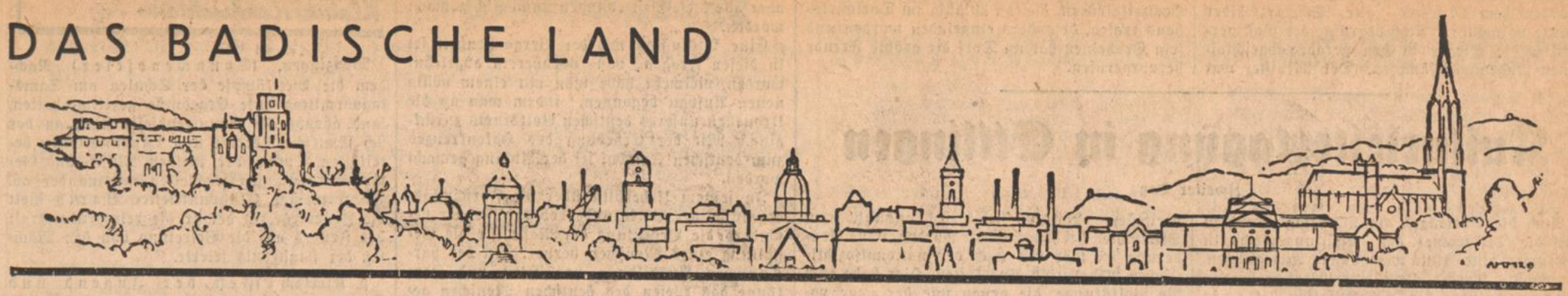
Heute, Mittwoch, den 27. Juni 1934, findet in der Helmholtzschule, abends 8 Uhr, unser Heimabend statt.

Frl. Anna Petersen wird „Das edle Blut" von Wildenbruch zum Vortrag bringen.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin.

DAS BADISCHE LAND



Der Reichsstatthalter und sein Kamerad

Der Reichsstatthalter sprach kürzlich auf einer großen Kundgebung in Neustadt im Schwarzwald. Im Rahmen eines Berichts hierüber gibt das „Schwarzwälder Tagblatt" folgendes Erlebnis bekannt, das weitere Kreise interessieren dürfte und das wir daher unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Der Kleinbauer Albert Schlegel, wohnhaft in Kappel bei Neustadt, gebürtig auf dem Thurner, mit ganzem Herzen und seit vielen Jahren der nationalsozial. Bewegung zugetan, ließ es sich nicht nehmen aus Anlaß des Reichsstatthalterbesuches in Neustadt ebenfalls in die Amtsstadt zu gehen. Wollte er doch nach vielen, vielen Jahren seinen Kriegskameraden Robert Wagner wieder einmal sehen Am 11. Mai 1915 war's, beinahe 20 Jahre jetzt, wo sie zum letzten Male beisammen waren. Das war in einem Kellerloch in Ablain bei Loretto. Da lag unser Kamerad Schlegel schwer verwundet. Am 9. Mai hatten Schwarze, Engländer und Franzosen angegriffen und waren in die Stellungen der 28. Division eingedrungen, am 10. Mai hatte die Division und auch der zweite Zug der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments 110, unter Führung des kriegsfreiwilligen Stoßtruppführers Robert Wagner die Feinde wieder aus den vorübergehend eroberten Stellungen hinausgeworfen. Am 11. Mai waren die Kameraden in den zerschossenen Stellungen, die in der Hauptsache nur aus Granattrichtern bestanden, neuem heftigen Trommelfeuer ausgesetzt und gegen Abend griff der Feind wieder an. Aber die Badener hielten treue Wacht auf Loretto und verzweifelt wehrte sich auch der zweite Zug der 7. **Kompagnie 110** gegen eine vielfache Uebermacht. Im Nahkampf mit den Schwarzen wurde Albert Schlegel durch Bayonettstiche in die Hand verwundet. Kurz darauf traf ihn noch ein Infanterie-Querschläger in die Hüfte und schließlich erhielt er — schon völlig wehrlos — noch einen schweren Granatsplitter ins Bein, so daß er, kurz vor der Ablösung auf den Tod verwundet, zurückgetragen werden mußte in das zerschossene Ablain.

Furchtbare Tage und Stunden waren es, die unsere badischen Grenadiere und Füsiliere in jenen Tagen auf Loretto erlebt haben.

Mit 240 Mann war die Kompagnie am 6. April in Stellung gezogen und am 12. Mai bestand sie noch aus einem kleinen Häuflein von 12 bis 14 Mann. Unter diesen aber befand sich Robert Wagner, für den alle seine Grenadiere durchs Feuer gingen, der auch für jeden einzelnen seiner Kameraden durch's Feuer ging, der allen ein leuchtendes Vorbild zäher Pflichterfüllung war. Nach erfolgter Ablösung am 12. Mai ließ er es sich nicht nehmen, zum letzten Mal die verwundeten Kameraden seiner zusammengeschmolzenen Kompagnie aufzusuchen. Manchem, dem er dort zum Abschied stumm die Hand drückte, dem er zum letzten Mal in die treuen fieberglänzenden Augen schaute, sollte die Sonne der Heimat nicht mehr scheinen. Mancher von ihnen ruht auf dem Friedhof in Lens. Dem Kameraden Schlegel vom Thurner im Schwarzwald heftete Robert Wagner damals, in dem zu einem Verbandsplatz hergerichteten Kellerloch von Ablain das Eiserne Kreuz an die Brust.

Das war das letzte Mal, da Schlegel seinem Stoßtruppführer in die Augen geschaut hatte. Und nun sollte er ihn wieder sehen. Die ganzen Jahre her hat er ihn nicht vergessen können. Immer hat er an ihn gedacht und ihm gelegentlich auch einen Brief oder eine Karte geschrieben. Und heute kam er als Reichsstatthalter in die Amtsstadt! Wer mochte es da dem alten Kameraden verargen, daß er sich unter die Menge mischte, daß er sich schließlich als der Statthalter gesprochen hatte, in die vorderster Reihe drängte, um seinen Stoßtruppführer wieder einmal aus nächster Nähe zu sehen und den Kameraden zu grüßen. Und siehe, das Unwahrscheinliche geschieht:

der Statthalter erkennt sofort den Frontkameraden von 1915! Er drückt ihm die Hand, ruft ihm beim Namen: Kamerad Schlegel!

Im Augenblick versinkt alles um ihn her: das Gewoge der Menschenmassen, die dem Statthalter zujubeln, die überall zu seinen Ehren aufgesteckten rauschenden Fahnen, die festliche Stadt, er sieht vor sich das schmale Gesicht des schwerverwundeten grauen Kameraden von der Loretto, sieht sich plötzlich wieder hineingestellt in jene Tage, da ein wahnsinniges Trommelfeuer seine stattliche Kompagnie, Blüte deutscher Jugend, in ein kleines Häuflein zusammenschlug. Er sieht sie neben sich hinsinken und fallen, den Kameraden und jenen. Das ganze Grauen und die ganze Größe jener Tage ist urplötzlich vor seinen geistigen Augen lebendig geworden.

Dem Kameraden Schlegel wird es eigen zu Mute. Ihm ist so wohl und weh ums Herz. Krampfhaft umschließt seine Hand die des Statthalters. Und plötzlich ist alle Scheu von ihm gewichen. Nicht mehr quälen ihn die Tausende neugieriger Augen — der Kamerad umarmt seinen Stoßtruppführer von der blutgetränkten Lorettohöhe.

Was in diesen denkwürdigen Minuten in den Herzen des ehemaligen aktiven im August 1914 ausgerückten Grenadiers und seines kriegsfreiwilligen Stoßtruppführers vor sich ging, das haben vielleicht in diesem Augenblick nur Wenige erkannt und verstanden. Die es, aus der Erkenntnis eigenen Fronterlebens heraus begriffen haben, wischten sich verstohlen eine Träne aus den Augen. —

Kamerad Schlegel durfte an diesem Tage nicht mehr von der Seite des Reichsstatthalters weichen. Beim frischen Trunk im Gasthof Adler-Post nahm Kamerad Schlegel einen Ehrenplatz neben dem Statthalter ein. Und als bald darauf der Reichsstatthalter wieder Neustadt verließ, da verabschiedete er sich ganz herzlich von seinem Kriegskameraden aus Kappel bei Neustadt, nicht ohne dem alten Kameraden herzliche Grüße an Frau und Kinder aufzutragen.

Sozialismus der Tat

350 Erwerbslose besuchen unentgeltlich Oetigheim

Die Oetigheimer Volksschauspiele haben am Sonntag ihre diesjährige Spielzeit mit der Erstaufführung von „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" begonnen. Tausende von badischen Arbeitern der Faust und der Stirn erlebten durch Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Baden in Oetigheim genußreiche Stunden. Von Karlsruhe, Offenburg und Renchen gingen mehrere Sonderzüge mit Arbeitern nach dem durch seine volkstümliche Schauspielkunst berühmt gewordenen Dorf. Die Organisation „Kraft durch Freude" hatte erreicht, daß die Kosten auf ein Minimum festgesetzt wurden; der Theaterbesuch einschließlich Hin- und Rückfahrt betrug nur 1.— Mark. Außerdem nahmen 350 Volksgenossen, die noch nicht wieder im Erwerbsleben stehen, vollkommen unentgeltlich an der Aufführung teil. Selten hat eine Theatervorstellung ein dankbareres Publikum gefunden. Die Arbeiter folgten der Aufführung von Anfang bis Ende mit lebhafter Spannung und wachsender Begeisterung. Oetigheim kann mit dem Auftakt der diesjährigen Spielzeit voll und ganz zufrieden sein. Es konnte keinen besseren Beweis seiner Volkstümlichkeit geben, als indem es die ärmsten Söhne des Landes als Zuschauer bei dieser Erstaufführung sah.

Großer Reigen aus dem „Alpenkönig"

Photo: Kühn, Baden-Baden.

Badisches Sondergericht

Mannheim, 26. Juni. Das Badische Sondergericht hatte gestern nur zwei Fälle abzuurteilen. Ein Brief an einen Freund in der Schweiz, der Deutschland herabsetzende Bemerkungen enthielt, brachte den 24jährigen Alfons Heldmann aus Freiburg vor das Sondergericht. Der Angeklagte verkehrte viel in einer kommunistischen Familie. Das Gericht glaubte seiner Versicherung, daß er inzwischen das große, schöne Ziel der Bewegung erkannt habe und sprach nur eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, ab sechs Wochen Untersuchungshaft, aus.

Die 53jährige ledige Julie Stocker, z. Zt. auf dem „Notschrei" im Schwarzwald beschäftigt, hatte ihre bei Saisonstellungen in der Schweiz ersparten 1200 frcs. entgegen dem Gesetz vom 10. 10. 1931 nicht angemeldet. Sie behauptete heute, sie habe keine Kenntnis von dem Devisengesetz gehabt und als ihr Schwager ihr davon Mitteilung gemacht habe, sei die Anmeldung zu spät gewesen. Das Gericht sah diesen Umstand als mildernd an und sprach eine Geldstrafe von zweimal 50 RM. an Stelle von je 14 Tagen Gefängnis aus. Auch auf Einziehung des Wertersatzes wurde nicht erkannt.

Zwölf Jahre Zuchthaus im Totschlagsprozeß Meyer

Mannheim, 26. Juni. Das Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 22jährigen Friedrich Meyer aus Walldorf wegen versuchten schweren Diebstahls und wegen eines Verbrechens des Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren und sechs Monaten. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Sechs Monate Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Außerdem wurde auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren erkannt. Der wegen Einbruchdiebstahls bereits vorbestrafte Angeklagte hatte bekanntlich am 1. Juli v. Js. den Einbruch in das Kohlenlager Meteor in Rheinau verübt, wobei er von dem 28 Jahre alten Wächter Pfalzgraf ertappt worden war, den er dann durch zwei Schüsse niederstreckte.

Bauernhof durch Blitzschlag zerstört

Horben bei Freiburg, 26. Juni. Bei dem schweren Gewitter, das in der elften Nachtstunde am Montag über Freiburg und Umgebung hinwegging, schlug der Blitz in den auf der Gemarkung Horben alleinstehenden Bauernhof des Landwirts Lorenz Schneider und zündete. Das Oekonomiegebäude stand sofort in hellen Flammen und das Feuer übertrug sich auch auf das Wohnhaus, das ebenfalls in Schutt und Asche gelegt wurde. Der Besitzer konnte so gut wie nichts mehr retten. Der gesamte große Viehbestand — der Gemeindefarren, elf Stück Rindvieh, ein Pferd neun Schweine, neun Schafe, zwei Ziegen und 15 Hühner — ist gleichfalls mitverbrannt. Bei dem Blitzschlag handelt es sich um einen Kugelblitz, der sehr viel Schwefelgas hinterließ, so daß das Betreten der Brandstelle nicht möglich war. Die Motorspritze von Freiburg war bald erschienen, konnte jedoch nicht eingreifen, da kein Wasser verfügbar war. Der Schaden ist sehr hoch.

Der badische Innenminister als Hochzeitsgast im Schwarzwald

Tennenbronn, Amt Villingen, 26. Juni. Am Samstag weilte Innenminister Pflaumer in Tennenbronn, um einer Bauernhochzeit beizuwohnen, welche nach guter alter Sitte in der Tracht der Schappeln und der Hippenröcke gefeiert wurde. Nach dem Mittagsmahl im „Adler", bei welchem sich sehr viele Hochzeitsgäste

Was ist Shell-Reisedienst?

Es ist der erweiterte Kundendienst, der Ihnen auch abseits der Tankstelle wertvolle Dienste leistet. Fordern Sie von unserem Tankwart das reichhaltige Kartenmaterial, damit Sie leichter durch die Großstadt fahren, bequemer Ihren Reiseweg finden und falls Sie Ausflüge machen wollen, der Frage WOHIN? enthoben werden. 85 Stadtkarten, 20 Straßenkarten für ganz Deutschland, über 150 Tourenkarten erhalten unsere Kunden auf Wunsch an vielen SHELL-Tankstellen.

SHELL REISE-DIENST

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

aus der ganzen Umgebung eingefunden hatten, wurden dem Minister alte Schwarzwälder Tänze vorgeführt. Auch begrüßte der Gast persönlich die Sieger in den gerade abgeschlossenen Jugendwettkämpfen. Der Minister war acht Tage zuvor auf der Durchreise von den Hochzeitsladern, die ihn zufällig im Dorfwirtshaus trafen, besonders eingeladen worden und sein Erscheinen hat im Dorf die größte Freude hervorgerufen.

Kulturleitertagung in Ettlingen

Zweiter Tag

Auch die Vorträge am Dienstag brachten für die Teilnehmer der Schulungswoche in Ettlingen eine Fülle wertvollster Anregungen. Zunächst sprach Kreisbetriebszellenobmann Steiger über die Organisation „Kraft durch Freude". Seine Ausführungen wurden beherrscht von dem Gedanken, daß „Kraft durch Freude" kein Amüsierinstitut oder Reisebüro sei, sondern sich geistige Erziehung und Führung breitester Volksschichten zur Aufgabe gestellt habe. Nach dem Vortrag kam es zu einer sehr fruchtbaren und für die einzelnen Teilnehmer aufschlußreichen Aussprache.

Im Anschluß daran sprach Dr. Hochschild über „Theateraufgaben im Dritten Reich". Nach einem kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung unserer deutschen Theater in der Vergangenheit betonte der Redner besonders die neue Aufgabe der Theater, die darin bestehe, im Dienste des Volkes, nicht einiger wirtschaftlich gehobener Schichten zu stehen. Mit diesen Forderungen mußte aber eine Organisation der Theaterbesucher, eine Neugestaltung der Spielpläne, eine innere Umstellung des Theaterbetriebes und eine Aenderung der äußeren Raumgestaltung parallel laufen. Den Kulturwarten wies Dr. Hochschild die Aufgabe zu, die in unserem Volke vorhandene Theaterfreudigkeit wach zu halten und in die richtigen Bahnen zu leiten. Darnach stellte der Redner praktische Forderungen für Theaterleiter, Darsteller und Dichter. Eine Verbindung von geschickter Propaganda für die nationalsozialistischen Ideen und trotzdem hochwertiger, künstlerischer Leistung sei eine unerläßliche Forderung für die Zukunft.

Die „Deutsche Bühne" habe in der Organisation des Theaterbesuches schon ausgezeichnetes geleistet, daraus können die mannigfachen Anregungen genommen werden. Freizeitgestaltung im Volke sei Aufgabe dieser Bestrebungen. Um aber eine erfolgreiche Arbeit zu leisten, müßten NS.-Kulturgemeinde, „Kraft durch Freude" und Theaterbetriebe zu einem engen Arbeitsverhältnis untereinander stehen.

Sodann ergriff Ministerialrat Eugen Fehrle das Wort zu seinem ausgezeichneten Referat über „Deutsches Leben im Volksbrauch". Die vergangene deutsche Geschichte zeige uns einen tiefen Zwiespalt zwischen den einzelnen Volksarten. Das „Volk" auf das man im Staate Bismarcks noch mit Verachtung herabgesehen habe, sei nur nach seiner Tauglichkeit für den Militärdienst bewertet worden. Im Novemberstaat waren die breitesten Volksmassen zu ausnutzbarem Stimmvieh herabgewürdigt worden. Eine Aenderung sei hier erst nach der nationalsozialistischen Revolution eingetreten. Hier habe auch die Volkskunde, die genau wie der neue politische Staat „das ganze Volk" vor Augen habe, erst ihre wahre Anerkennung gefunden.

In der Vergangenheit hielt man diese Wissenschaft für die Marotte einiger überalterter Professoren, jetzt erst könne sie die Ergebnisse ihres Vorsprungs in den Dienst des Volkes stellen.

An den Beispielen der Romantik im Freiheitskriege zeigte der Redner, daß ähnliche Bestrebungen in der Geschichte schon einmal wach gewesen seien.

Unter den drei großen Ueberfremdungen deutschen Geistes sei die durch das Judentum die gefährlichste gewesen, da sie unter Zuhilfenahme der deutschen Sprache eine zunächst unauffällige aber umso tieferstehende Unterwühlung deutscher Gemütsarten begonnen habe. Durch den Geist des Nationalsozialismus seien aber alle diese Bestrebungen unmöglich gemacht worden.

Eine Diskussion mit der Vergangenheit sei in diesen Fragen von vornherein abgelehnt worden, vielmehr habe man mit einem völlig neuen Aufbau begonnen, indem man an die Urquellen unseres deutschen Volkstums zurückging. Mit der Erhebung des Hakenkreuzes zum deutschen Symbol sei der Anfang gemacht worden.

In seinem Ueberblick über die Forschungsergebnisse der Volkskunde hob der Redner besonders die Bedeutung der Rasse für die Gestaltung eines Menschen hervor. In der harmonischen Ausbildung von Hirn und Herz könne das Wesen des deutschen Menschen gesehen werden. Liebe, Achtung, Kenntnis wären die drei Regungen, von denen das Verständnis zwischen Führer und Volk getragen sein müßten.

Die nach dem Vortrag angesetzte Aussprache warf noch manche für die Kulturwarte der einzelnen Gebiete wichtige Fragen auf, die Professor Fehrle erschöpfend aus der Fülle seiner Kenntnisse beantwortete.

Berichtigung: Bei der Wiedergabe der Rede von Gauleiter Wagner in unserer gestrigen Morgenausgabe ist durch ein technisches Versehen ein Fehler entstanden. Es muß auf Seite 4 heißen: „Gerade in kultureller Beziehung können wir nicht unduldsam (nicht „duldsam") genug sein.

Sängerfest in Blankenloch

hz. **Blankenloch.** Der Gesangverein Concordia feierte in diesen Tagen sein 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit 2. Fahnenweihe und Kritiksingen der Gruppe Hardt des Karlsruher Sängerbezirks. In diesen 50 Jahren wurden schöne, frohe, aber auch bittere Tage verlebt, denn einem Verein muß es auch einmal schlecht gehen, damit er sich wieder zu etwas Besserem besinnt. Nur durch die Aufopferung und Liebe zum deutschen Liede ist es dem Verein gelungen, das 50jährige zu feiern. Besonderen Dank gebührt der Vereinsführung, sowie dem Dirigenten Ansmann, die in unermüdlicher Arbeit und zäher Hingabe ihr bestes für den Verein getan haben. Aber auch den 28 Helden, die auf dem Felde der Ehre geblieben, will der Verein ein ehrendes Andenken bewahren.

Am Samstag abend fand im Festzelt bei der Kinderschule ein Festkonzert mit anschließendem Festbankett und Sängerehrung statt. Zur Verschönerung trugen bei die Herren Petri und Beck vom Bad. Staatstheater sowie der Musikverein Blankenloch. Beim darauffolgenden Festbankett richtete der Vereinsführer Max Lehmann herzliche Begrüßungsworte an die Festteilnehmer. Musikvorträge, Gesang und turnerische Darbietungen gaben dem Bankett den Rahmen. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Festpräsidenten und Ehrenvorstandes. Er streifte in kurzen Zügen die Gründungsjahre bis zum heutigen Jubelfeste, ermahnte gleichzeitig die Sänger, das Einigkeitsband noch fester zu knüpfen als bisher. Bei der anschließenden Sängerehrung wurden geehrt: 36 Ehrenmitglieder, 9 für 20jährige und 23 für 10jährige Mitgliedschaft. Darauf ergriff der Vertreter des Karlsruher Sängerkreises, Herr Brehmer, das Wort, ermahnte die Sänger, durch Einigkeit und Pflege des deutschen Liedes am Aufbau des deutschen Reiches mitzuarbeiten. Darauf ehrte er im Auftrag des Sängerbezirks Karl L. Seitz für 45jährige, einige Sänger für 25- und 15jährige treue Mitgliedschaft. Weitere Gesangs- und Musikvorträge hielten die Festgäste bis um Mitternacht stimmungsfroh zusammen.

Am Sonntag früh nach 5 Uhr machte sich schon lebhaftes Treiben bemerkbar. Von allen Seiten her kamen die Gesangvereine, um am Kritiksingen teilzunehmen. Pünktlich halb 8 Uhr begann das Kritiksingen, das große Anforderungen an die Vereine stellte. Die guten Leistungen wurden durch Beifall belohnt. Als Kritiker fungierte Chormeister Ketterer-Freiburg, der nach Schluß des Singens eine kurze Ansprache im Rathaussaal an die Vereinsführer und -Dirigenten hielt.

Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die reichgeschmückten Straßen. Auf dem Festplatz angelangt, kamen 2 Massenchöre zum Vortrag. Pg. Bürgermeister A. Nagel richtete an die Festgäste einige Worte. Anschließend fand die Weihe der 2. Fahne durch den Kreisführer des Karlsruher Sängerkreises, Dietz, statt.

Bei gemütlichem Beisammensein gaben die Gastvereine einige Volkslieder zu Gehör. Den Abschluß bildete ein Feuerwerk. Am Montag fanden allerlei Volksbelustigungen statt.

Kleine Nachrichten

Menzingen. (Sonnwendfeier.) Nachdem die Wettkämpfe der Schulen am Samstagvormittag gute Ergebnisse gezeitigt hatten, fand abends die Sonnwendfeier statt, an der sich sämtliche Vereine und Organisationen beteiligten. Sprechchöre, Reigen, Musik- und Gesangsdarbietungen wechselten miteinander ab. Bürgermeister Stützpunktleiter Barth hielt die Feuerrede, in der er die reinigende Kraft des Feuers als die Befreiung von den Mächten der Finsternis feierte.

p. **Kirrlach** (Fest der Jugend und Sonnwendfeier). Am vergangenen Samstag fand das Fest der Jugend mit den Wettkämpfen der Schüler und Vorführung von Massenfreiübungen statt. 56 Schüler konnten als Sieger geehrt werden, da sie die vorgeschriebene Punktzahl 40 erreicht hatten.

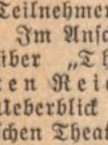
Am Abend fand die Sonnwendfeier, ausgeführt von HJ. und JV. statt.

Liedolsheim. (Sonnwendfeier.) Den Tag der Sommersonnenwende feierte die hiesige Hitlerjugend auf dem geschichtlichen Mönchfeld unter Beteiligung von Vertretern der Ortsgruppe und der gesamten Schuljugend. Der Kameradschaftsführer entzündete den Holzstoß mit den Worten: „Handle immer so, als hinge von dir und deinem Tun das Schicksal aller deutschen Dinge ab." Der Standortführer wies darauf hin, daß die Sonnwendfeiern, die die christliche Lehre als Johannisfeuer gefördert hat, auf uraltes Brauchtum zurückgehen.

Teutschneureut. (Sonnwendfeier.) Die Ortsgruppe der NSDAP. feierte in Verbindung mit der HJ. am Samstagabend Sonnwende. Unter Vorantritt der Kapelle marschierten die NS.-Formationen, Turnverein und Gesangvereine zum Sportplatz. Während die Flammen des Holzstoßes aufloderten, sprach Ortsbauernführer Emil Baumann über Sinn und Bedeutung der Sonnwende. Darbietungen des Jungvolks, BDM., der Turnerinnen, Kapelle und Gesangvereine umrahmten die Feier.

Welschneureut. (Sonnwendfeier.) Am Samstagabend um 9 Uhr setzte sich der gewaltige Zug der Festteilnehmer, bestehend aus der Neureuter Jugend, JV., HJ. und BDM., sowie SA., SS., PO., nebst dem größten Teil der Bevölkerung (Spießer nicht mitgerechnet) Richtung ehemaliger „Roter Sportplatz" in Bewegung. Die Feier wurde von Volkstänzen des BDM. und der HJ. umrahmt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Bürgermeisters Buchleither, der sich besonders der Feinde der Jugend und des Staates annahm, und zum Ausdruck brachte, daß die Flammen das unauslöschliche Symbol der deutschen Revolution sind.

Grafenhausen i. Schw. (Landung eines Freiballons.) Am Sonntagmittag landete in der Nähe von Grafenhausen ein Freiballon des Schweizerischen Aero-Clubs Sektion Basel. Der Ballon, der mit fünf Personen besetzt war, war am Samstagabend 10 Uhr auf dem Flugplatz Basel aufgestiegen. Bei der Landung leistete SA. tatkräftige Hilfe.

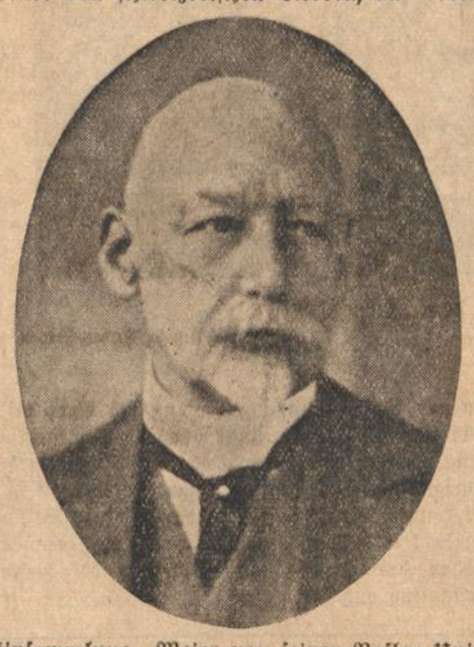


Wanzen, Motten, Käfer etc.
vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialgeschäft D. V. G. U.
Anton Springer Ettlingerstr. 51, Tel.: **2340**

John Meier und die deutsche Volkskunde

Ueber 20 000 Volksgenossen aus allen Schichten und Berufskreisen arbeiten seit etwa sechs Jahren mit an dem großen Gemeinschaftswerk des „Atlas der deutschen Volkskunde", das gestützt und gefördert von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft als Führer eines umfangreichen Gelehrtenstabes, der dieser bedeutenden nationalen Arbeit sich zur Verfügung stellte, in Universitätsprofessor Dr. John Meier den Mann an der Spitze hat, dessen umfassendes Wissen, große Erfahrung und zielbewußte Tatkraft das Werk so steuerten, daß ein außergewöhnlicher Erfolg schon heute sichtbar wird. Wenige der Mitarbeiter mögen ahnen, daß die mit geradezu jugendlicher Unermüdlichkeit gehandhabte Leitung in der Hand eines Siebzigjährigen liegt.

Seit einem Menschenalter gilt Prof. John Meier als unbestrittene Autorität auf dem Gebiet der Volksliedforschung: in langjährigen, mühevollen, aber erfolgreichen Einzeluntersuchungen war es ihm geglückt, für Hunderte von namenlos umlaufenden Volksliedern den Verfasser und die Ausgangsform festzustellen und von hier aus in das Leben des Volksliedes, seine fortwährende Veränderlichkeit und Anpassung an die jeweilige Gemeinschaft hineinzuleuchten. Das Buch „Kunstlieder im Volksmunde" (Halle 1906), das diese quellenkritischen Studien vereinigte, wurde Grundlage der neuen deutschen Volksliedforschung, die bald auch im Ausland stärkste Beachtung fand. Auf diesem Unterbau begann John Meier 1914 einen Plan zu verwirklichen, den ihm noch Generationen zu danken haben werden: die umfassende Aufsammlung des Volksliedgutes aller deutschen Landschaften und Bergung der Ernte in einem zentralen „Deutschen Volksliedarchiv" in Freiburg. Hier schon zeigte sich das besondere Organisationstalent von John Meier: mit einem kleinen Grundstock, z. B. von aus einem Fragebogenunternehmen Freiburger Gelehrter in den neunziger Jahren stammenden badischen, ferner von schweizerischen Liedern, an deren



Einsammlung Meier von seiner Basler Universitätszeit her selbst wesentlichen Anteil hatte, ward begonnen; das über 40 dicke Manuskriptbände umfassende Liedervermächtnis von Ludwig Erk kam hinzu — und dann entstanden Zug um Zug in den deutschen Gauen auf John Meiers Initiative landschaftliche Sammelstätten, die bis heute ihre Sammelergebnisse dem deutschen Volksliedarchiv zuführen. Und hier wurde das gewaltige Material nicht etwa aufgespeichert, sondern nach den verschiedensten Gesichtspunkten archivalisch geordnet, katalogisiert, verarbeitet. Alle Melodien werden gleichzeitig einer etwas später begründeten musikalischen Abteilung des Deutschen Volksliedarchivs in Berlin zugeleitet. Und nun die Ziffern: über 200 000 Volkslieder und Kinderlieder sind an dieser Wissenschaftsstätte vereinigt, darunter auch beträchtliche Bestände aus dem deutschen Grenz- und Ausland, als besonders schätzenswert ferner 3500 Soldatenlieder, die während des Weltkrieges durch unmittelbare Rundfrage bei den Truppen eingeheimst wurden, und etwa 12 000 Lichtbilder von dem älteren Liedergut der „Fliegenden Blätter". In die wissenschaftliche Verarbeitung solch riesigen Stoffes bieten etwa Meiers methodisch überaus fesselnd geführte „Volksliedstudien" (Straßburg 1917) einen Einblick oder auch die drei jetzt vorliegenden Bände des gleichfalls von Meier herausgegebenen „Jahrbuches für Volksliedforschung". Hunderte von Volksliedausgaben und Untersuchungen wurden von dem Archiv beraten oder mit Material unterstützt, ist es doch auch kaum mehr möglich, ohne seine Hilfe hierbei auszukommen. Daß über Sammeln und Ordnen die Erfordernisse des Volkslebens, dem dies alles doch letzten Endes dienen will, nicht vergessen wurden, beweisen die unter Meiers Leitung herausgegebenen 27 schmucken Liederbändchen deutscher Landschaften (mit Bildern und Lautenbegleitung versehen), eine Reihe, die jüngst gerade durch auslandsdeutsche Liederhefte noch weiter ergänzt wird. Eine verbändige Reihe John Meiers „Volkslied" (Liederauswahl mit einführenden Abhandlungen) beginnt soeben im Rahmen des großen Quellenwerkes „Deutsche Literatur" zu erscheinen.

Seine Organisationsgabe wie seine Führereigenschaften bewies John Meier ganz besonders auch als Vorsitz. des Verbandes der deutschen Vereine für Volkskunde, des seit drei Jahrzehnten bewährten Zusammenschlusses der Volkskunde pflegenden Vereine und Institute zu wissenschaftlicher Gemeinschaftsleistung. Internationale Geltung erlangte zunächst die „Volkskundliche Bibliographie", die jeweils das volkskundliche Schrifttum aller Kultursprachen zu erfassen versucht und schlechterdings unentbehrliches Arbeitswerkzeug geworden ist. Ein Standardwerk deutschen Volksglaubens stellt das unter Bächtolds Redaktion entstehende „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens" dar, von dem fünf große Lexikonbände bereits vorliegen, drei bis vier weitere folgen sollen. Ein „Handwörterbuch des deutschen Märchens", redigiert von Mackensen, wird zur Seite treten. Der 1. Band ist bereits abgeschlossen. Alle die vielfältigen Einzelarbeiten des Volkskundeverbandes — die für die Lehrerschaft bestimmte „Deutsche Volkskunde" Meiers, sei noch besonders hervorgehoben — aber auf ein großes Gemeinschaftsziel hinzuordnen, nämlich den Dienst an Volk und Staat, das sieht Prof. Meier als seine Aufgabe an der Spitze des Volkskundeverbandes an, und dazu bekannte er sich erneut in großangelegter Rede auf der Weimarer Volkskundetagung im letzten Herbst.

Eine dritte große Aufgabe betreut Prof. Meier in Berlin als Vorsitzender der Volkskundekommission der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wie als Leiter des schon eingangs erwähnten, das ganze deutsche Kulturgebiet überziehenden „Atlas der deutschen Volkskunde".

Einer alten Bremenser Familie entstammend, habilitierte er sich 1891 in Halle für germanische Sprache und Literatur und bekleidete von 1899 ab in Basel das Ordinariat bis er schließlich, um sich immer mehr für die Volkskunde frei zu machen, 1912 nach Freiburg übersiedelte. Einige Jahrzehnte also diente er der Germanistik als beliebter und erfolgreicher akademischer Lehrer; zahlreiche gründliche philologische Arbeiten in Büchern und Zeitschriften entstammen dieser Zeit und halten neben seinem Ruf als Volkskundler den eines namhaften Germanisten aufrecht.

Dr. Johannes Künzig.

Neue Schwarzwaldhochstraße

Mustergültige Fortsetzung der Hornisgrindestraße — Das Stück Mummelsee bis Seibelseckle bereits fertig — Umgehungskurve am Mummelseebecken — Fertigstellung auf Anfang Juli.

Ein Verkehrswerk von allererster Bedeutung rundet sich: der **Ausbau der großen Schwarzwaldhochstraße** steht binnen kurzer Frist vor dem Abschluß. Der Beginn der sommerlichen Hauptverkehrszeit wird noch die neue Gabe dem Verkehrsstrom anbieten können. **Baden-Baden—Hornisgrinde—Ruhestein** werden die Hauptexponenten des fertigen Werkes sein.

Die neue **Straßenfortsetzung** ist als neues Glied dieses Gebirgsstraßenwunderwerkes auf die gleiche Note eingestellt wie das nördlichere Stück: die Aussichtsfülle erhellt sich in der Linienführung, die Weitblicke auf die Rheinebene, die Tiefblicke auf die Schwarzwaldvorlandschaft gehören zu den schönsten Eindrücken. Dabei werden zugleich interessante Hochwälder erschlossen, die nicht minder bemerkenswerten Hochmoore des Schwarzwaldes berührt und bei alledem den autotouristischen Faktoren hinsichtlich Linienführung und Steigungen Rechnung getragen.

Die Trassierung der Straße

war einfacher Art. Man hatte vor allem wenig Höhenunterschiede, stieß auf geringe Geländeschwierigkeiten, konnte teilweise vorhandene einfachere Straßen und Wege mitbenützen, wie zum Beispiel zwischen Mummelsee und Seibelseckle. Das alte Uebel der bisherigen Verbindung mit Hilfe dieser alten Wege, die Beengtheit, verlorene Gefälle und Beschaffenheitsmängel vor allem hießen, wird vollkommen ausgeschaltet, indem man zwischen Seibelseckle und Ruhestein auf der Höhe blieb und längs des Westhanges des Gebirges am Schwarzenkopf, Altsteigerskopf und Seekopf allmählich auf die Ruhesteinstraße wenig unterhalb der Paßhöhe gelangt. Es ergibt sich damit ein wenig von Norden bei Mummelsee (1032 Meter) über Seibelseckle (956 Meter) nach Süden bei Ruhestein (913 Meter) abfallendes Stück, dessen kleine Niveauunterschiede gar nicht ins Gewicht fallen. Die tatsächliche Absenkung ist etwas mehr als die obigen Zahlen erkennen lassen, weil die Einmündung auf die Ruhesteinstraße etwas unterhalb des Passes liegt.

Die Linienführung

ist wie auch auf dem Nordstück von Bühlerhöhe her ausgesprochen westlich, was sich aus dem Grundcharakter der Gesamtstraße auch als aussichtsreiche Hochstraße ergibt. Es spricht dabei aber auch die Erwägung mit, daß mit dieser Westlage eine viel zeitigere Schneefreiheit eintritt als bei einer Ostlage. Nur in einigen Punkten wird der Gebirgsform entsprechend die Vereinigung von West- und Ostlage berührt, nämlich auf den Paßpunkten wie Hundseck, Unterstmatt, Seibelseckle, Ruhestein. Die Abzweigung Mummelsee—Hornisgrinde hat der Gebirgsformation entsprechend Südlage. Die mehrfach gehörte Meinung, als wenn auf dem neuen Straßenstück die Höhen von Steigerskopf und Seekopf berührt würden, ist irrig, jene Gebiete bleiben der Wandertouristik vorbehalten und die Ruhe des Wildsee wird durch keine Straße gestört. Es ist in der Hauptsache der Verlauf des bisherigen „Westweges", dem gefolgt wird, wobei die Straße sinngemäß den Geländeeinfaltungen des Acherquellgebietes nachgeht.

Interessant ist

die Gestaltung beim Mummelsee,

wo in weitgehendem Maße vorausschauend Raum für Verkehr und Parken in gutem Maße geboten wird. Es wird hier eine Trennung des Durchgangsverkehrs von dem Abzweigungsverkehr (nach und von Hornisgrinde) und von dem Haltverkehr (am Mummelsee) durchgeführt, so daß in weitgehendem Sinne modern verfahren wird. Zur Erreichung dieses Zieles ist für den Durchgangsverkehr die Kurve Mummelsee—Hornisgrinde und die Vorfahrt vor Mummelsee ausgeschaltet und statt dessen in der direkten Fortsetzungsrichtung außerhalb und zwar hinter der Jugendherberge ein besonderes Straßenstück gewissermaßen als Umgehungsstraße Mummelsee geschaffen, das eine Ausschneidung der unübersichtlichen Einbuchtung am Mummelsee für den Fernverkehr bedeutet. Es wird damit weiter auch die Möglichkeit gegeben, eventuell den anfallenden Verkehr in zwei Ströme einbahnartig zu teilen. Das zwischen der bisherigen Straße, der Vorfahrt Mummelsee und der Neustraße entstehende Geländestück ist für Parkplatz eingerichtet worden.

In Ruhestein findet die Hochstraße einen vorläufigen Endpunkt, der westwärts den Anschluß ins badische Achertal nach Ottenhöfen—Achern (Rheinebene, Straßburg usw.) und ostwärts die Verbindung ins württembergische Murgtal nach Baiersbronn — Freudenstadt (Stuttgart usw.) auf der großen Westostpaßstraße vermittelt. Inwieweit eine südliche Verlängerung zum Kniebis hinüber später vorgenommen werden kann und wird, steht heute noch offen.

W. Romberg.

Ehrenvolle Auszeichnung eines Freiburger Gelehrten

Freiburg, 26. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat dem unermüdlichen Vorkämpfer für die deutsche Volkskunde, Universitätsprofessor Dr. John Meier in Freiburg i. Br. zu dessen 70. Geburtstag die Große Goldene Goethe-Medaille verliehen. Die Verleihung bedeutet eine überaus ehrenvolle Anerkennung der großen Verdienste John Meiers um die wissenschaftliche Erforschung und Pflege deutschen Volkstums, voran des Volksliedes.

Ein Hilferuf aus dem Albtal

Ruine Frauenalb aufs schwerste gefährdet

Der Verein „Badische Heimat", Ortsgruppe Ettlingen, bittet uns im Interesse der Erhaltung der auf das schwerste gefährdeten Ruine Frauenalb um Aufnahme nachfolgenden Aufsatzes. Dieser Bitte kommen wir im heimatlichen Interesse gerne nach. Die Schriftleitung.

Schon vor etwa einem Jahr ging der obige Hilferuf durch verschiedene Zeitungen und machte auf den immer rascher fortschreitenden Verfall dieser wunderschönen Ruine aufmerksam. Für kurze Zeit belebte sich das Interesse der Allgemeinheit, wie der berufenen Schützer der Heimat, um aber, wie schon oft, bald wieder einzuschlafen. Im Winter sollten die vorbereitenden Schritte getan werden und ohne daß etwas erfolgte, stehen wir nun im heurigen Jahr; viel günstige Zeit ist versäumt, die Zerstörungen in Frauenalb machen riesenhafte Fortschritte. Wenn dem nicht bald Einhalt geboten wird, ist es fraglich, ob im kommenden Jahr unser Auge sich an dem wunderschönen Fleckchen Heimaterde, wo Natur und Baukunst ein Juwel geschaffen haben, wird erfreuen können.

Frauenalb ist ein Denkmal frommen Sinnes der früheren Herren der Gegend; die Ebersteiner haben es gestiftet und beschützt. Die badischen Markgrafen und späteren Großherzöge haben mit der Uebernahme der ebersteinischen Lande auch den Schutz des einst so reichen Klosters übernommen. Bei der Säkularisation fiel das reiche Gut an das Land Baden. Schon aus dieser historischen Tatsache heraus wäre eine Landesfürsorge für die Ruine am Platze.

Aber auch landschaftlich ist Frauenalb eine wahre Perle des Albtals. Woher man auch komme, überall bietet Frauenalb ein wundersames Bild, sei es vom Tale selbst, vom Graf-Rhena-Weg, sei es von der Höhe der Landstraße, sei es von Bergeshöhen herab, gleichviel, ob links oder rechts der Alb, immer wird jeder Mensch mit einem Funken Empfinden für Heimatschönheit seine helle Freude daran haben.

Aber auch dem Kunsthistoriker weiß die Ruine gar viel zu sagen: stammt doch der Entwurf für das Hauptstück, der Kirche, von keinem Geringeren als dem durch zahlreiche Bauten in unserer badischen Heimat bekannten Peter Thumb, der die von seinem Schwiegervater Franz Beer begonnene Arbeit fortsetzte und vollendete. Welche Fundgrube war Frauenalb für Heraldiker; schon sind verschiedene Wappensteine dem Verfall zum Opfer gefallen, nur wenige sind noch erhalten und diese prächtigen Steinmetzarbeiten kann man heute schon nicht mehr bewundern, das Betreten der Ruine mußte wegen Lebensgefahr vom Bürgermeisteramt Schielberg verboten werden. Der Verein Badische Heimat, der Verkehrsverein von Ettlingen und dem Albtal, der Schwarzwaldverein und auch verschiedene Einzelpersonen haben sich durch Eingaben an die zuständigen Stellen, — das Bezirksamt Ettlingen und das diesem übergeordnete Finanzministerium — um die Erhaltung der Ruine bemüht. Hier wäre auch eine reiche Arbeitsgelegenheit für viele vorhanden. Eine genaue fachmännische Untersuchung müßte vorausgehen, es müßte wohl auch nach den für die Arbeiten nötigen Mitteln gesehen werden. Aber hier heißt es: wo ein Wille, da ist auch ein Weg! Die oben genannten Vereinigungen wären gewiß zur Mithilfe gerne bereit. Die Leitung, an der es bis jetzt fehlt, kann nur die Behörde selbst in die Hand nehmen. Ließen wir die Ruine verfallen und völlig zu Grunde gehen, würden wir nicht nur das Albtal und die Landeshauptstadt um ein hervorragendes Ausflugsziel ärmer machen, wir hätten auch unseren Nachkommen gegenüber eine schwere Schuld auf uns genommen. Es ist höchste Zeit zur Hilfe; helfe wer nur irgend zur Hilfeleistung in der Lage ist.

Kleine badische Rundschau

Heidelberg. (Paddlerunglück.) Als zwei Paddler und eine Paddlerin in der Nähe von Neckargemünd gerade dabei waren, ihren Morgenkaffee zu bereiten, explodierte plötzlich der Benzinkocher. Durch die Flammen wurde der Paddler Frauenfeld schwer am Rücken, der Paddler Lauer im Gesicht erheblich verletzt. Auch das Mädchen, die Braut Frauenfelds, erlitt Verletzungen. Die drei wurden nach Anlegung eines Notverbandes in das Heidelberger Krankenhaus gebracht.

*

Eppingen. (Feierabendwerk „Kraft durch Freude".) Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat mit ihrem ersten Auftreten gezeigt, daß durch gemeinsames Zusammenarbeiten aller Kräfte eine außerordentlich schöne und abwechslungsreiche Vortragsfolge zustande gebracht werden kann. Am Tage des deutschen Liedes war der Volksliederabend gerade dazu angetan, allen Volksgenossen Freude zu bieten.

Eingeleitet wurde das überaus reichhaltige Programm mit einem Marsch der Feuerwehrkapelle Eppingen. Anschließend begrüßte der Führer der hiesigen Arbeitsfront Pg. J. Hekker die vielen Erschienenen und wünschte ihnen recht frohe Stunden. Dann entwickelte sich die Vortragsfolge, die neben Musik- und Gesangsvorträgen, letztere vorgetragen durch die hiesigen Gesangvereine „Eintracht" und „Frohsinn", Lieder zur Laute, gesungen von Karl Heinz und Ada Kögele, Karlsruhe, Volkstänze und Reigen (BDM.) mit Gesangseinlagen, H. Haarmann, Eppingen, sowie klassische Musik für Violine und Klavier (S. Manherz und Frl. J. Hoffmann, Eppingen) bot.

*

p. Neudorf, Amt Bruchsal. (Der Tag der deutschen Jugend.) Schon frühmorgens um 7 Uhr marschierte die Volksschule geschlossen durch die sonnbeschienenen Straßen zum Sportplatz. In den Mittagsstunden zog die schulentlassene Jugend, begleitet von der Musikkapelle, hinaus zu den Kampfstätten. Abends flammte zum ersten Male in unserem Dorfe das Sonnwendfeuer am Rande des Hochgestades zum Himmel empor. Mit begeisternden Worten wies Hauptlehrer Pg. Wüst auf den Sinn der hier vergessenen Vätersitte hin und mahnte zur Einigkeit; Sprechchöre, turnerische Vorführungen der gesamten Jugend, Lieder und Reigen um das lodernde Feuer ließen den Geist des neuen Deutschland erleben. Nach Aufforderung des Bürgermeisters, Pg. Peter Heil, wurden beherzte Burschen und Mädel nicht müde, über den sterbenden Scheiterhaufen zu springen.

*

h. Grötzingen. (Sonnenwende.) Zur Sonnenwende zogen am Samstagabend die Jugendverbände durch die sommerlichen Fluren des Knittelbergs hinauf zur Lönshütte. Die schlichte, aber eindrucksvolle Feier stand unter dem Thema: **„Sonnenwende, Zeitenwende."** Die Mädchen vom BDM. bestritten das Programm mit Sprechchören, Reigen und Gesängen. Mit den Liedern der nationalen Erhebung, die von der Jugendgruppe des Musikvereins begleitet wurden, klang die nächtliche Weihestunde aus.

Durlach, 26. Juni. Am letzten Samstag stand unsere Stadt im Zeichen des im Rahmen des Jugendfestes veranstalteten Sportfestes der Volks- und Mädchenbürgerschule. Nach der feierlichen Flaggenhissung, deren tiefer Sinn vom Leiter des Durlacher Schulamtes, Rektor Schweigert, den Schülern in eindringlicher Form nahegebracht wurde, fanden vormittags die Einzelwettkämpfe statt, die sich auf Lauf, Wurf und Sprung erstreckten. Die Nachmittagsveranstaltungen begannen mit einem Propagandamarsch von Knabenklassen durch die Stadt und mit einigen als Werbedarbietung gedachten reizvollen Trachtenreigen einiger Mädchenbürgerschulklassen auf dem Rathausplatz. Auf der Festwiese wurde dann der zahlreich erschienenen Zuschauerschaft in Form von Reigen, Wettläufen und Wettspielen der verschiedenen Schulgattungen die Sportfreudigkeit der Schuljugend vor Augen geführt, bis dann die großen Massenfreiübungen unter Musikbegleitung der Standartenkapelle 238 den Höhepunkt des Festes brachten.

*

p. Weiher. (Sonnwendfeier.) Aus Anlaß der Sonnwendfeier hatte die hiesige Gemeinde Gelegenheit, zum erstenmal ihren neuen Oberlehrer, Pg. Winter, der seit 15. Juni nach hier versetzt ist, zu hören. Pg. Winter war Stützpunktleiter in Stollhofen, Amt Bühl. Seine Worte galten in der Hauptsache der Einigung der Jugend, die hier noch viel zu wünschen übrig läßt.

*

Oberwolfach. (Unglücklicher Sturz.) Beim Kirschenbrechen ist unser Mitbürger Anton Echle von der Leiter gestürzt. Nach Verlauf von zwei Stunden trat infolge schwerer innerer Verletzungen der Tod ein.

Peterzell im Schwarzwald. 93jährig wurde kürzlich Frau Anna Maria Müller geb. Hackenjos, das älteste Mitglied unserer Gemeinde, zu Grabe getragen.

*

Bad Dürrheim. (Beim Holzfällen verunglückt. Ein schwerer Unfall traf den Landwirt Johann Wehinger von hier. Kurz vor Feierabend wurde er beim Holzfällen im Walde von einem Aste so schwer getroffen, daß er einen doppelten Schädelbruch und weitere Kopfverletzungen erlitt. Er mußte mit dem Sanitätsauto nach Villingen verbracht werden.

*

Lenzkirch. (Kind überfahren.) Am Sonntagmittag wurde ein 4½jähriges Kind, das sich mit Reifenspielen vergnügte, von einem Auto überfahren. Dem Kind wurden mehrere Rippen gebrochen und die Lunge verletzt. Es ist im Krankenhaus Lenzkirch gestorben.

Bezirksmusikfest in Pforz

Pforz, 26. Juni. Das Bezirks-Musikfest des 3. Bezirks des Hardt-Musikverbandes, das am vergangenen Sonntag in Pforz (Pfalz) stattfand, nahm einen würdigen Verlauf. Am Festbankett nahmen die beiden Gesangvereine von Pforz teil und der Bruderverein „Lyra" Knielingen. Die Kapelle der Harmonie Pforz unter der Leitung von Musiklehrer Heilmann eröffnete die Feier. Der Vereinsleiter Fr. Ritzmann konnte eine große Zahl Festteilnehmer begrüßen, darunter den Bürgermeister des Festortes, die Parteileitungen, den stellvertretenden Vorsitzenden des Hardt-Musikverbandes und den Bruderverein aus Knielingen. Es wechselten Musikstücke der Festkapelle und der „Lyra" Knielingen unter der Leitung ihres Dirigenten Wolf, Karlsruhe, und Gesangsvorträge der beiden Vereine miteinander ab. Am Sonntagmittag um 2 Uhr bewegte sich ein schöner Festzug durch die reichbeflaggten Straßen des Ortes.

Der Vereinsleiter begrüßte die teilnehmenden Kapellen und Festgäste, ganz besonders den Landesleiter, Bankdirektor Lorenz aus Karlsruhe. Hernach nahm der Landesleiter das Wort und schilderte in kurzen Worten die Neu- und Umorganisation in der Musikbewegung.

Wechsel in der Leitung des Hauptversorgungsamtes Südwestdeutschland

Karlsruhe, 26. Juni. Wie der Badische Landespressedienst erfährt, ist Direktor Karl Feldmann vom Hauptversorgungsamt Südwestdeutschland mit Wirkung vom 1. Juli 1934 zum Direktor des Hauptversorgungsamtes Hessen in Kassel ernannt worden. Direktor Otto Zacherl vom Hauptversorgungsamt Schlesien wurde mit dem gleichen Tage als Direktor des Hauptversorgungsamtes Südwestdeutschland nach Karlsruhe versetzt.

Wetterbericht

Starke Erwärmung auf der Vorderseite flacher über Westeuropa gelegener Störungen begünstigen die Gewitterbildung. So kam es vergangene Nacht in unserem Gebiet zu Gewitterregen. Auch im Laufe des heutigen Tages kommt es da und dort zu vereinzelten, zum Teil gewittrigen Regenfällen. Allmählich gelangen kühlere Luftmassen nach dem Kontinent. Der damit verbundene Druckanstieg führt zur Wiederherstellung eines flachen Hochdruckes, so daß für morgen wieder trockene Witterung zu erwarten ist.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 27. Juni: Zeitweise heiter, trocken, mäßig warm.

Orte	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur 7 Uhr	höchste	tiefste
Wertheim	Nebel	—	18	24	16
Königstuhl	bedeckt	—	14	22	14
Karlsruhe	bedeckt	—	18	27	17
Bad.-Baden	bedeckt	—	20	27	11
Bad. Dürrh.	Regen	—	16	25	13
St. Blasien	Regen	—	13	24	13
Badenweiler	bedeckt	—	15	25	15
Schauinsland	Regen	—	10	18	9
Feldberg	Nebel	—	8	16	8

Rheinwasserstand 6 Uhr morgens:

Waldshut	265	+ 26
Rheinfelden	229	+ 2
Breisach	140	+ 4
Kehl	245	— 3
Maxau	370	unveränd.
Mannheim	240	— 3
Caub	180	— 4

Badische Ringtennismeisterschaft

In Pforzheim wurden am 23. und 24. Juni die diesjährigen Badischen Ringtennis-Meisterschaften ausgetragen, für die eine außerordentlich große Zahl von Meldungen eingegangen waren. Es war für die Sieger angesichts der drückend schwülen Witterung keine Kleinigkeit, sich durch die zahlreichen immer schwerer werdenden Wettbewerbe bis zum Endspiel durchzuarbeiten und dafür noch die letzte Willenskraft einzusetzen. Hocherfreulich gestaltete sich das Gesamtergebnis für Karlsruhe, das die weitaus größte Zahl der Sieger stellte. Den Löwenanteil der Erfolge brachte der **Karlsruher Schwimmverein 1899** an sich, der sämtliche fünf Meisterschaften der Hauptklasse A, vier Siege in der Hauptklasse B und außerdem die Meisterschaft im Herreneinzel der Altersklasse A II erringen konnte.

Das mit 11 Konkurrenten besetzte Herreneinzel der Hauptklasse A war dieses Mal im Endspiel eine Angelegenheit der Brüder Arthur und Willy Engesser, nachdem der Letztere so hervorragende Gegner wie Hättich und Reble vom KRC. ausgeschieden hatte. Endsieger und Meister wurde dann Arthur Engesser nach einem wunderschönen, die Meisterschaften abschließenden und krönenden Schlußkampfe. Ilse Weis wurde zum dritten Mal Badische Meisterin im Dameneinzel und zusammen mit Ella Meinersmann auch im Damendoppel. Auch im Gemischten Doppel bestritt der KSV. das Endspiel mit den Paaren Weis/W. Engesser und Meinersmann/A. Engesser; mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit verzichteten die Letzteren zu Gunsten ihrer Vereinskameraden. Um das Herrendoppel wurde auch dieses Mal wieder besonders hartnäckig gekämpft; schließlich sicherten sich die Brüder Engesser in prächtiger Zusammenarbeit auch diese Meisterschaft und ihrem Verein gemeinsam mit den erwähnten Damen einen Erfolg, wie er in dieser Art einzig dasteht.

Aber auch in der Hauptklasse B war der KSV. in Front dank der spielerischen Ueberlegenheit von Ludwig Wieser, Regine und Emil Mangler, die das Herren- und Dameneinzel, das Herrendoppel und das Gemischte Doppel für sich entschieden. Eine besonders hervorragende Leistung vollbrachte Frau Mangler, die ihren Einzelsieg gegen starke Gegnerinnen mit letzter Kräftezusammenraffung erkämpfte.

In der Hauptklasse C reichte es für Karlsruhe neben je einem 2., 3. und 4. Sieg nur zu einem ersten Sieg im Dameneinzel, den Frl. Reese vom KRC. an sich brachte.

Stärker war die Erfolgsbeteiligung wieder in der Alters- und in der Jugendklasse, wobei für die Karlsruher Vereine nachstehend verzeichnete Siege herauskamen:

Frau Laubis (Ringtennisvereinigung) im Dameneinzel A 1
Laubis-Dahlinger (Ringtennisvereinigung) im Gemischten Doppel
Koppel-Neff (KRC.) im Herrendoppel A 1
August Stetter (KSV.) im Herreneinzel A 2
Ritter (KRC.) im Knabeneinzel der Jugendklasse 2
Mößner-Gerber (Ringtennisvereinigung) im Knabendoppel.

Die Nationalmannschaft der Straße

Im Anschluß an die Fernfahrt um den „Großen Sachsenpreis" wurde die deutsche Nationalmannschaft der Amateure wie folgt zusammengesetzt:

1. Weiß (Berlin), 49 P.; 2. Kranzer (Nürnberg) 37 P.; 3. Keller (Bielefeld) 37 P.; 4. Löber (Frankfurt), 36 P., 5. Wierz (Düsseldorf) 33 P.; 6. Krückl (München) 31 P.; 7. Böhm (Berlin) 23 P.; 8. Overbeck (Hagen) 22 P.; 9. Schellhorn (Schweinfurt) 18 P.; 10. Hauswaldt (Chemnitz) 18 P.

Sport-Funk

Nach Deutschland hat nunmehr auch Oesterreich seine Anmeldung für die Mitgliedschaft im Internationalen Ruder-Verband (FISA) eingereicht.

Bei den Europa-Fechtmeisterschaften in Warschau traten zu den Vorentscheidungen im Degenfechten 48 Fechter aus elf Nationen an. Die deutschen Teilnehmer Moos, Wahl, Geiwitz, Lerdon, Hax und Rosenbauer schieden bereits in den ersten Runden aus.

*

Bei den Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon, die am Montag begannen, kamen die deutschen Herren G. von Cramm, Denker, Henkel je eine Runde weiter, während Dr. Kleinschroth und W. Menzel bereits aus dem Rennen geworfen wurden.

*

Der TV. Bruchsal wird sich in den Tagen vom 1. bis 4. November in Lyon an einem internationalen Hockey-Turnier beteiligen.

*

Das Handball-Zwischenrundenspiel um die Kampfspielmeisterschaft zwischen Baden und Südwest wird am 30. Juni auf dem Mannheimer BfR.-Platz ausgetragen.

*

An den Budapester Radrennen waren wieder zwei deutsche Dauerfahrer beteiligt, von denen Horn (Halle) einen schönen Erfolg davontrug, während sich der Frankfurter Zaun weniger zur Geltung bringen konnte. Horn war über 40 Kilometer in 33:40 Minuten vor Nagy (Ungarn) und Zaun erfolgreich. Das 20-Kilometer-Rennen gewann Nagy in 16:23 Minuten mit nur 80 Meter Vorsprung gegen Horn, Ifsenes und Zann.

Der Haarspezialist kennt Ursache und Abhilfe jeder

Haarwuchs-Störung

(starker Haarausfall, Platten Juckreiz, auch frühzeitiges Ergrauen.
Jeden Donnerstag von 10 bis 12½ und von 1½ bis 7 Uhr
mikroskopische Haaruntersuchungen (Mk. 1.—) durch unseren Herrn Schneider Rat kostenlos. 56jähr. Praxis. Von auswärts ausgekämmte Haare von vier Tagen zur kostenlosen Untersuchung einsenden. 3612
Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe.
Reichsstr. 16, Ecke Karlstr., nahe b. Albtalbahnhof Tel. 7804

Ferienreisen
mit bequemen Postwagen
Am 1. u. 15. Juli, 8 Tage: Die Alpenerholungsfahrt **Hindelang - Bad Oberdorf** Bayer. Allgäu RM 62.—
3 kostenfreie Programmfahrten: **Königsschlösser, Oberstdorf, Adolf-Hitler-Paß.** 47260
15. Juli, 8 Tage: **Schweiz - Dolomiten - Venedig.** Klubsesselwg. RM 134.50
Anmeldungen, Reisekalender der übrigen Sommerfahrten.
Reichs-Postreklame GmbH., Karlsruhe
(Reichspostdirektionsgebäude Zimmer 118)
Fernruf 60.

Konkurs Concifa
Zigarrenfabriken G. m. b. H., Karlsruhe.
Die Auszahlung der **Rückstandslöhne** erfolgt am Freitag, den 29. Juni 1934 von vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr im Geschäftslokal Sofienstr. 184.
Der Konkursverwalter:
Karl Nagel, beeidigter Bücherrevisor. 47165

Anzeigen-Texte
gesondert beilegen! Nicht in Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe

zu vermieten

1-Zim.-Wohng.
Hths., I., zu verm. Besicht. zw. 10 u. 12 Uhr. **Luisenstr. 34.** 46858

Zentr., schöne freie Lage, gegenüb. von Gärten, **gut möbl. Zimmer** auf 1. 7. z. verm. Näh. **Blumenstr. 5, 2. St.** 2036

In **Einfam.-Haus** schöne 2056
3-Zim.-Wohn.
mit eingericht. Bad und Küche, Garten, Waschk. etc. sof. u. spät. z. verm. **Saarbrückerstr. 26.**

Ritterstr. 40, Neub., Nähe Konzerthaus, 2 neuzeitl., sehr sonn.
3-Z.-Wohng.
o. Gegenüb., 2. St., m. Etagenheiz., eing. Bad, Mans., all. Zubehör, a. 1. 10. zu verm. Anzusehen im 4. St. v. 10—12 Uhr vorm. Näh. b. **L. Körner, Klauprechtstr. 15.** Tel. 3151.

Neubauwohnungen
3 Z. f. schön, i. d. Weiherstr. a. 1. 10. zu verm. Zu erfrag. **Klauprechtstr. 17.** 47190

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit groß. Bad, Mansarde u. sonst. Zubeh. (3. Obergeschoß) in Herrschaftshaus (Bahnhofsnähe) per 1. Okt. zu vermieten evtl. mit Garage. Zu erfr. **Ferd. Doldt, Rheinstr. 21.** Telefon 1353. 47256

4-Zim.-Wohn.
Kriegsst. 280 m. Bad und Ofenheiz. a. 1. VII. zu verm. Näh. **Ettlinger Str. 33, II.** Tel. 7299

Südl. d. Reichsstr. **6—7 Z.-Wohn.** m. Zub. od. 2 nebeneinanderlieg. 3- od. 4-Z.-W. o. Einfam.-Haus auf sof. od. spät. z. mieten ges. Ang. u. 47255 a. d. Führer-Verl.

Mietgesuche

Leeres Zimmer
Nähe Karlst. i. besserem Hause, v. ält. Herrn ges. Ang. m. Preisang. u. 2054 a. d. Führer-Verlag.

Geräumige **2—3-Z.-Wohnung** part., ges. auf 1. Aug. o. 1. Sept. in Bahnhofsn. Ang. u. 2055 a. d. Führer-Verlag.

2½—3 Z.-Wohn. p. 1. 10., nur Westst. ges. Ang. a. **Scherer, Hohenzollernstr. 15.** 2051

Alleinst. Dame sucht auf 1. Oktober **3-Zimm.-Wohn.** m. Bad i. ruhiger Wohnl. Preisang. u. 2057 a. d. Führer-Verlag.

zu verkaufen

Speisezimmer
(Prachtst.) stilecht Barock, f. billig
Möbelwerkstatt Grenzstr. 6.
2034

Leica
m. Zub. preisw. z. verk. Ang. u. 2048 a. d. Führer-Verl.

Ladenschrank
sehr gt. erh., unten mit Schiebetüren, sowie Schaufenstergest. m. Glaspl. u. versch. Schäfte billig z. vk. **Durlach, Ad.-Hitler-Str. 43, II.** 47461

Küche
schönes Büffet 140 cm, Tisch, 2 Stühle, Hocker nur
RM. 127.-
Fürniß
Kaiserstraße 235
zwischen Hirsch- und Leopoldstraße

Offene Stellen

Tüchtiges
Haus- und Küchenmädchen
f. Altersh. sof. ges. Ang. u. 2053 a. d. Führer-Verlag.

Stellengesuche

24jähriges **Mädchen**
m. Koch- u. Nähkenntn. sucht Stellung i. Haush., nur in B.-Baden. Zuschr. an **Elsa Laier, Ettlingen,** Pforzheimerstr. 83. 723

Chauffeur
längere Zeit Fernfahrer m. Dieselwagen, sucht sich z. verändern. Ang. u. 2047 a. d. Führer-Verl.

Tiermarkt

Grüner **Wellensittich** entflogen. Abzugeben geg. Belohnung **Beiertheimerallee 34.** 2063

Immobilien

1 Familien-Wohnhaus
4 gr. Kleintier-Stallung., Garten, Nähe Karlsr. auf 1. 10. 34 v. mittl. Beamt. zu miet. od. pacht. ges. Ang. m. Preisang. u. 2042 an d. Führer-Verlag.

Amtliche Anzeigen

Bruchsal

Genossenschaftsregister, Eintrag, Band I, OZ. 26: **Heidelsheimer Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H. in Heidelsheim.** Das seitherige Statut ist aufgehoben. Künftig gilt die Satzung vom 4. März 1934. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns, 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse), 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung.

Bruchsal, den 21. Juni 1934.
Amtsgericht I.

Ettlingen

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 40 der Verordnung vom 27. 6. 1924 über die Bekämpfung der Reblaus die Besitzer von Rebgrundstücken, die beabsichtigen, in einer Rebpflanzung Reben zu entfernen, verpflichtet sind, dies dem Bürgermeisteramt vier Wochen vorher unter Angabe der Lage des Grundstücks anzuzeigen.

Ettlingen, den 21. Juni 1934.
Der Bürgermeister.

Karlsruhe

Fahrpreisänderung auf der Straßenbahn.

Der Fahrpreis für Hunde im Binnenverkehr der Straßenbahn ist mit sofortiger Wirkung auf 10 Pfennig pro Fahrt festgesetzt worden.

Karlsruhe, den 25. Juni 1934.
Städt. Bahnamt.
47389

Handelsregister-Einträge.

1. **Hans Wölfle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** in Liquidation in Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 18. 6. 34.

2. **Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin,** mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe, unter der Firma: Deutsche Bank und Discontogesellschaft, Filiale Karlsruhe. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Grundkapital), 11 (Vergütung der Vorstandsmitglieder), 14 (Vergütung des Aufsichtsrates), 17 Beguntisse des Aufsichtsrates geändert. Die §§ 15 Absatz 1, 17 Absatz 6, 7, 8 und 9 sind gestrichen. Das Grundkapital wurde um 14 000 000 *RM* herabgesetzt. Die Herabsetzung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 130 000 000 *RM*. Dr. Peter Brunswig in Berlin ist aus dem Vorstand ausgeschieden. 20. 6. 34.

3. **Motor-Lokomotiv-Verkaufs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Baden" in Karlsruhe.** Kurt Schmidt ist nicht mehr Geschäftsführer. Durch Gesellschafterbeschluß vom 3. April 1934 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Paul Ritter, Direktor in Karlsruhe, ist Liquidator. 18. 6. 34.

4. **Viehverwertungszentrale, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe.** Albert Rempp und Gustav Leonhardt sind nicht mehr Geschäftsführer. Diplomlandwirt Wilhelm Fischer in Karlsruhe ist als Geschäftsführer bestellt. 20. 6. 34.

5. **Karlsruher Lebensversicherungsbank, Aktiengesellschaft in Karlsruhe.** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. April 1934 wurde der gesellschaftsvertrag in den §§ 13 (Vergütung des Aufsichtsrates) und 20 (Anlage des Vermögens) geändert.

6. **Verlag für Zahnschutz und Körperpflege, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 23. Mai 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Sitz der Gesellschaft) geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Stuttgart verlegt.

7. **Schipper, Deininger & Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Düsseldorf,** mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe. Die Zweigniederlassung in Karlsruhe besteht nicht mehr. 22. 6. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregister-Einträge.

1. **Haas & Co., Karlsruhe.** Prokura: Norbert Bär, Kaufmann Karlsruhe. 18. 6. 34.

2. **Curt Schmieder, Karlsruhe.** — Einzelkaufmann: Curt Schmieder, Kaufmann, Karlsruhe. (Großhandlung in Tabakerzeugnissen, Waldstraße 77). 20. 6. 34.

3. **Geschwister Boschert, Karlsruhe.** Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 21. Juni 1934. Persönlich haftende Gesellschafter: Elsa Boschert und Lina Boschert, beide Geschäftsinhaberinnen, Karlsruhe. (Bürobedarf, Erbprinzenstraße 31). 21. 6. 34.

4. **Jakob Lösch, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen.

5. **Hans H. Maier, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen.

6. **Lina Bickel, Graben,** Einzelkaufmann: Kaufmann Ludwig Bickel, Ehefrau, Lina geb. Hartmann, Graben. 22. 6. 34.

7. **Karlsruher Stukkaturfabrik Karl Theodor Erhard, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen. 23. 6. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.

Pforzheim

Oberflächenteerung.
auf Landstraßen, Kreisstraßen und Kreiswegen

Wir vergeben die Ausführung der Oberflächenteerung auf Landstraßen, Kreisstraßen und Kreiswegen im öffentlichen Wettbewerb, soweit uns Mittel zur Verfügung gestellt werden vom Reich, Land und Kreis. Die Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer, Schulbergstaffel Nr. 2, zur Einsicht auf, wo auch Angebotsvordrucke erhältlich sind.

Zum Eröffnungstermin am Dienstag, den 3. Juli 1934, vorm. 9 Uhr sind die Angebote verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, hierher einzureichen.

Bad. Wasser- und Straßenbauamt Pforzheim.

Rastatt

Handelsregister-Eintrag.

Abt. B, Band II, O.Z. 50 zur Firma **M. Rimmelspacher, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Muggensturm: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der seitherige Geschäftsführer Mathäus Silverius Rimmelspacher, Kaufmann in Muggensturm.

Den 22. Juni 1934.
Amtsgericht Rastatt.

Handelsregister-Eintrag.

Abt. B, Band III, O.Z. 9 zur Firma **Badischer Obst- und Frühgemüsebau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Muggensturm:** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Juni 1934 wurde der § 5 des Gesellschaftsvertrags über das Stammkapital geändert. Das Stammkapital ist um 15 000 *RM* auf 40 000 *RM* erhöht. Hierzu wird weiter veröffentlicht: Der Gesellschafter Direktor Arthur Mauterer in Dortmund bringt unter Anrechnung auf die von ihm übernommene erhöhte Stammeinlage von 15 000 *RM* die ihm gegen die Gesellschaft zustehende Darlehensforderung in gleicher Höhe in die Gesellschaft ein.

Den 20. Juni 1934.
Amtsgericht Rastatt.

Amtliche Versteigerungen

Rheinbischofsheim

Zwangs-Versteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, den 13. Juli 1934, vormittags 9.30 Uhr** in seinen Diensträumen im Rathaus in **Helmlingen** die Grundstücke des **August Kautz,** Gastwirt in **Ludwigshafen a. Rh.** und dessen Ehefrau **Sophie geb. Heiland** ebenda, jetzt beide in Helmlingen, auf Gemarkung Helmlingen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 6. Januar 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Gemarkung Helmlingen

a) Grundbuch Helmlingen, Band 13, Heft 21, eingetragen auf den Namen des Ehemannes:

1. Lgb.-Nr. 74: 11 a 57 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten und Hausgarten im Ortsetter.
Auf der Hofreite steht:
a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock, Eisenbalkenkeller und Metzgerladen.
b) eine einstöckige Scheuer mit Stall, Gang, Barren mit Eisenbalkenkeller.
c) Wurstküche mit Schlachthaus, Schopf und Schweineställe.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 6000 *RM*
2. Lgb.-Nr. 265: 19 a 80 qm Ackerland, Bauersmatt.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 800 *RM*
3. Lgb.-Nr. 296a: 15 a 84 qm Ackerland, Hagel.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 1000 *RM*
4. Lgb.-Nr. 637: 12 a 29 qm Ackerland, Großfeld.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 600 *RM*
5. Lgb.-Nr. 429: 31 a 59 qm Wiese, Dornau.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 1000 *RM*
6. Lgb.-Nr. 310: 13 a 31 qm Ackerland, Hagel.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 700 *RM*
7. Lgb.-Nr. 349: 14 a 31 qm Ackerland, Langenzaun.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 800 *RM*

b) Grundbuch Helmlingen, Band 10, Heft 44, eingetragen auf den Namen der Ehefrau:

8. Lgb.-Nr. 202: 11 a 02 qm Ackerland, Sommerfeld.
Schätzungswert, unbelastet, ohne Zubehör 500 *RM*

Bad. Notariat Rheinbischofsheim als Vollstreckungsgericht.
47166

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen durch Worte, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Elise Speck
im Namen aller Hinterbliebenen

Im Juni 1934.
47258

Danksagung

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank. Auch vielen Dank den ehrwürdigen Schwestern von Bulach sowie des St. Vinzentiushauses für ihre aufopfernde Pflege.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Alfred Bechler
2049

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter

Frau Luise Moritz

im Alter von 59 Jahren, nach langem, schweren Leiden, zu sich zu nehmen.

KARLSRUHE, den 25. Juni 1934
Bernhardstraße 6, III.

Im Namen der Hinterbliebenen:
August Moritz, Pol.-Hauptwachtmeister

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. Juni 1934, 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 47257

Sterbefälle Karlsruhe.

22. Juni:
Rosa Butz, Wäscherin, ledig, 60 Jahre.
Wilhelm Haller, Kaufmann, ledig, 68 J.

23. Juni:
Marie Merkle geb. Danzeisen, Ww. von Emil, Kaufmann, 50 Jahre.
Irmgard Thome; Vater: Rudolf, Fabr.-Arb., 9 Mon.
Heinrich Siefert, Kanzl.-Sekr. a. D., Witwer, 76 Jahre.
Oskar Weindel, Bankbeamter, ledig, 31 Jahre.
Paul Backes, Vater: Paul, Hilfsarbeit., 2 Monate, 12 Tage.
Erich Haffner; Vater: Herbert, Kaufm., 1 Mon. 20 Tage.

25. Juni:
Christine Vetter geb. Wagner, Ww. von Karl, Monteur, 72 Jahre.

Vorführung des Melitta-Kaffee-Filters vom 27. Juni bis 4. Juli. Eintritt frei. (Kostproben gratis)
Müller's Bazar
47462
Kaiserstr. 241
bei der Hirschstraße
Chrisil. Geschäft.

AUS KARLSRUHE

„Grenzland! Spaten zur Hand"

Was uns Gauarbeitsführer Helff über die Arbeitsdienstkundgebung mitteilte

Da der Nationalsozialistische Arbeitsdienst, Arbeitsgau 27, am kommenden Donnerstag, den 28. Juni 1934, abends 20.15 Uhr in der Festhalle zu Karlsruhe seine erste große Kundgebung in Karlsruhe veranstaltet, hat unsere Schriftleitung den Gauarbeitsführer und einige seiner Mitarbeiter, die an der Organisation der Kundgebung maßgeblich beteiligt sind, gebeten, uns über die Arbeitsdienstkundgebung im einzelnen zu unterrichten. Wir bringen im folgenden eine Unterredung mit Gauarbeitsführer Helff und einem seiner Mitarbeiter.

Frage: Was veranlaßt Sie jetzt in der Sommerzeit eine solche Kundgebung zu veranstalten?

Gauarbeitsführer Helff: Die Veranstaltung einer Arbeitsdienstkundgebung hatte ich bereits seit vielen Monaten geplant. Ich war aber der Ansicht, daß zuerst der Arbeitsdienst durch sein intensives Schaffen, durch sein diszipliniertes Auftreten sich bei der Bevölkerung eine bestimmte Resonanz schaffen sollte, ehe ich mit einer machtvollen Kundgebung an die Oeffentlichkeit trete. Bekanntlich stand uns die Bevölkerung im Anfang mit einer gewissen Skepsis gegenüber, man hat nämlich behauptet, der Arbeitsdienst sei nur für die Erwerbslosen. Diese Ansicht hat sich Gott sei Dank gewandelt, auch einfache Volksgenossen wissen heute, daß der Arbeitsdienst ein Ehrendienst ist, und fällt ihnen auch als solcher auf. Wenn ich nicht bis zum Spätjahr mit dieser Veranstaltung gewartet habe, so hat dies seinen Grund darin, daß ich gerade jetzt in der toten „Saison" der Karlsruher Bevölkerung eine Abwechslung bringen wollte.

Frage: Warum heißt die Veranstaltung „Grenzland! Spaten zur Hand!"

Gauarbeitsführer Helff: Das Motiv „Grenzland! Spaten zur Hand!" hat seinen Ursprung einmal darin, daß unser Nationalsozialistischer Arbeitsdienst wie er hier im Grenzland Baden schafft, unter ganz anderen Bedingungen zu arbeiten hat, wie der Arbeitsdienst im übrigen Reich. Also kommt unserem Arbeitsdienst in Baden eine wesentlich andere Mission zu, als den übrigen Arbeitsdiensten. Diese Mission soll einzig und allein in dem Wort „Grenzland!" zum Ausdruck kommen. „Spaten zur Hand!" ist nichts anderes, als eine Aufforderung, den Spaten zur Hand zu nehmen und zu schaffen am deutschen Boden und am deutschen Vaterland, damit wir in den Stand gesetzt werden, so früh als irgend möglich unsere deutschen Volksgenossen selbst zu ernähren.

Frage: Wie kommt es nun, daß auch die Darbietungen selbst diesen Titel tragen?

Gauarbeitsführer Helff: Wir haben Dichter bei unseren Arbeitsmännern, die von dem heiligen Gedanken der Arbeit an unserem Boden so sehr durchdrungen waren, daß sie von sich aus Gedichte fertigten, die dann in den Arbeitslagern zuerst von der Mannschaft gesprochen und gesungen wurden, um dann nachher vom Gau selbst übernommen zu werden, um sie im großen Rahmen aufzuführen.

Frage: Sie haben wohl hierzu auch ihre verschiedenen Mitarbeiter, denn es dürfte wohl kaum möglich sein, daß Sie sich um all diese kleinen Einzelheiten selbst kümmern?

Gauarbeitsführer Helff: Jawohl! Ich habe meine verschiedenen Mitarbeiter, die die Veranstaltung zusammengestellt und im einzelnen durchgearbeitet haben, um dann das große Ganze werden zu lassen.

Frage an einen Mitarbeiter: Wie ist das Chorwerk „Spaten zur Hand" entstanden?

Mitarbeiter: Das Chorwerk, bei dem 600 Arbeitsmänner als Sprecher und Sänger mitwirken, bei dem Orgel und Orchester vollen Einsatz geben werden, ist auf einer Baustelle des Arbeitsdienstes in Heidelberg entstanden. Dort arbeitete ich mit meinen Kameraden zusammen, dort habe ich den seelischen Schwung zu diesem Werk erhalten, denn wenn man erlebt, wie die Kameraden draußen Tag um Tag und Stunde um Stunde schaffen, um unserem Volk neue Lebensbedingungen zu bringen, so müssen solche Gedichtwerke ganz von selbst entstehen.

Frage: Warum lassen Sie eine Abteilung mit Fahnen und Spielmannszug unter den Klängen „Preußens Gloria" durch die Festhalle einmarschieren?

Gauarbeitsführer Helff: Mit diesem Einmarsch wollte ich einen Traditionsgedanken bei der Bevölkerung herstellen. In früheren Jahren, in den Zeiten des Kampfes, als wir in Karlsruhe unsere Veranstaltungen abhielten, marschierte unsere SA. unter diesen Klängen des altpreußischen Militärmarsches hier in der Festhalle ein. Ein neues Reich ist erstanden — die Zeiten haben sich geändert, wir sind selbst der Staat geworden und nun wollen wir zum Gedächtnis jener Sturmkolonnen unseren Arbeitsdienst mit seinen Fahnen und dem Spielmannszug unter denselben Musikklängen einmarschieren lassen, um damit gleichzeitig der braunen Helden zu gedenken, die für das Dritte Reich gefallen sind.

Frage: Die Arbeitsdienstkapelle wirkt bei der Veranstaltung auch mit?

Mitarbeiter: Jawohl! Die gesamte Gaukapelle mit etwa 60 Mann unter Leitung des Musikzugführers Vogel hat die orchestrale Umrahmung, sowohl bei dem Chorwerk, wie auch bei den übrigen Darbietungen ist die Kapelle maßgebend beteiligt. Selbstverständlich wird sie auch eigene Darbietungen bringen. Hier tritt vor allem der „Kreuzritterfanfarenmarsch", der von acht Fanfarenbläsern zum Vortrag gebracht wird, besonders hervor. Im übrigen hat die Gaukapelle eine Ueberraschung für die Karlsruher Bevölkerung, die heute noch nicht verraten werden darf. Nur so viel sei gesagt, daß die Ueberraschung nicht auf musikalischem Gebiet liegt; es handelt sich hier um einen Augenschmuck, wie man ihn seit Vorkriegszeiten nicht mehr gesehen hat.

Frage: Warum lassen Sie die Ansprache des Abends nur 10 Minuten dauern?

Gauarbeitsführer Helff: Man hat hier in Karlsruhe sehr oft erlebt, daß bei Veranstaltungen Reden und Ansprachen gehalten wurden, die eine halbe und eine ganze Stunde dauerten. Das Publikum hat für solcherlei langatmige Ausführungen kein Interesse, sofern es sich nicht um eine rein politische Kundgebung handelt. Man kann m. E. auch in zehn Minuten den Zuhörern das sagen, was unumgänglich notwendig ist. Hierdurch hat man dann die Garantie, daß das Publikum tatsächlich die Ansprache in sich aufnimmt, verarbeitet und auch weiß, worum es geht.

Frage: Auf dem Programm wird ein Sprechchor mit Orgelbegleitung angekündigt, der sich betitelt: „Wir schmieden ein neues Geschlecht!". Welchen Sinn soll dieser Sprechchor haben?

Mitarbeiter: Vor diesem Sprechchor wird die Gaukapelle aus „Meistersinger" „Fanget an" spielen. Wir wollen damit an das große Werk, an den großen Meister Richard Wagner anknüpfen, um dann mit diesem Sprechchor zu zeigen, daß wir bereit sind, ein neues Geschlecht heranzuziehen und zwar ausschließlich bei uns im Arbeitsdienst. Die Erziehung im Arbeitsdienst soll eine Grundschulung darstellen. Dieses Moment wird durch den Sprechchor „Wir schmieden ein neues Geschlecht", der darin ausklingt, daß wir nur für den Führer und für Deutschland kämpfen, zum Ausdruck gebracht.

Frage: Die übrigen Darbietungen, in der Gesamtzahl 15, könnten die Meinung hervorrufen, daß das Programm endlos lang sei. Wie verhält es sich damit?

Mitarbeiter: Sie können beruhigt sein, der Arbeitsdienst will mit dieser Veranstaltung zum ersten Male eine Gepflogenheit in Karlsruhe brechen, die seit Jahrzehnten hier der Fall ist. Programmpunkt für Programmpunkt wird in ununterbrochener Folge ohne Pause und ohne Ansage dargeboten, es wird eines in das andere einklingen, so daß die Bevölkerung durch die wachsenden Darbietungen innerlich gepackt wird und mit der Veranstaltung vollständig in den Gedanken des Arbeitsdienstes hineingestellt wird.

Frage: Sie beabsichtigen anschließend, ein Konzert im Stadtgarten zu halten?

Gauarbeitsführer Helff: Jawohl! Die Gaukapelle hat an diesem Abend viel Arbeit, sie wird unmittelbar anschließend an die Kundgebung in der Festhalle im Stadtgarten ein großes Konzert geben, zu dem ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt wurde. Das Konzert wird bis 23.30 Uhr gehen. Sollte es jedoch regnen, so wird es in der Festhalle abgehalten.

Frage: Was versprechen Sie sich von diesem Abend?

Gauarbeitsführer Helff: Ich erwarte, daß durch diese Veranstaltung die Karlsruher Bevölkerung klar und eindeutig erfährt, was der Arbeitsdienst außer seiner harten Arbeit auf der Baustelle in seiner Freizeit leistet. Ich hoffe, daß damit der Arbeitsdienst der Karlsruher Bevölkerung näher gebracht wird, denn es ist eine unumgängliche Notwendigkeit, daß Bevölkerung und Arbeitsdienst ein unlösbares Ganzes werden. Darüber hinaus will ich der Idee, daß unsere Arbeitsdienst-Kapelle Traditionskapelle der ehemaligen Leibgrenadierkapelle wird, bei der Karlsruher Bevölkerung durch die Darbietungen an diesem Abend entsprechend Nachdruck verleihen. Ich nehme an, daß es in vollem Umfange gelingt.

30 Jahre Verkehrsverein

Der Verkehrsverein Karlsruhe kann in diesem Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Er hat an der Entwicklung der Landeshauptstadt zu einem Fremdenverkehrszentrum hervorragenden Anteil genommen, wobei ein ganz besonderes Verdienst dem Verkehrsdirektor Lacher zufällt, der seit Gründung des Vereins dessen Geschäfte ehrenamtlich leitet.

Die Generalversammlung am Montagabend gewährte einen interessanten Einblick in die außerordentlich umfangreiche und ersprießliche Tätigkeit des Vereins, die in hohem Maße die Unterstützung der gesamten Bürgerschaft verdient und auch aus dem Munde des Oberbürgermeisters Jäger volle Anerkennung fand. Mit lebhafter Genugtuung wurde festgestellt, daß die nationalsozialistische Regierung und Partei den verkehrspolitischen Belangen die größtmöglichste Förderung zuteil werden lassen. Der Verkehrsverein Karlsruhe darf mit Stolz für sich buchen, daß er schon im Jahre 1922 durch die Veranstaltung des Südwestdeutschen Heimattages sich die zielbewußte Pflege des deutschen Volkstums an der Südwestecke des Reiches angelegen sein ließ und in der Folgezeit sich recht herzliche freundschaftliche Beziehungen zwischen der Landeshauptstadt und unseren Volksgenossen in der Pfalz und in der Saar entwickelt haben. Wie oft hat uns bei Heimatabenden und sonstigen Gelegenheiten der Staatsschauspieler a. D. August Heinrich aus Bellheim, genannt der „Bellemer Heiner", mit seinem urwüchsigen Pfälzer Humor erfreut. Es fand deshalb freudige Zustimmung, daß man Herrn Heinrich und mit ihm die ganze Pfalz durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ehrte.

Die Regularien wurden glatt erledigt und die Generalversammlung vom Vorsitzenden, Regierungsbaumeister Brunich, mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und den Reichsstatthalter Robert Wagner geschlossen.

Kurze Stadtnachrichten

Trauerbeflaggung am Tage des Versailler Diktats

Entsprechend dem Vorgehen der Reichsregierung hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß am **Donnerstag, dem 28. ds. Mts., dem Tage, an dem vor 15 Jahren das Diktat von Versailles beschlossen worden ist, die städtischen Dienst-, Verwaltungs- und Schulgebäude einschließlich der in den Vororten halbmast zu beflaggen sind,** um so der Trauer darüber Ausdruck zu verleihen, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats leiden muß.

Badisches Staatstheater

Die dramatische Tanzhandlung „Josephslegende" von Richard Strauß wird heute, Mittwoch, den 27. Juni, mit Valeria Kratina als „Potiphars Weib" und Robert Mayer als „Joseph" unter Joseph Keilberths musikalischer Leitung zum ersten Mal wiederholt. — Voran gehen die „Ajanta-Fresken", Ballett von Alexander Tscherepnin unter der musikalischen Leitung Walter Borns. Die choreographische und szenische Gesamtleitung der Vorstellung hat Valeria Kratina.

Hohes Alter

Katarina Hick, Ww., geb. Böttcher, Zähringerstraße 24, feiert am heutigen Tage in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag. Die Jubilarin war 51 Jahre lang bis zu ihrer Ausweisung in Straßburg wohnhaft gewesen.

Rasierklingen auf der Straße

Von einem Leser wird uns mitgeteilt:

Bei Spaziergängen, die ich während der letzten 14 Tage unternahm, habe ich in sämtlichen Stadtvierteln die Erfahrung machen müssen, daß auf den Gehwegen

unbrauchbar gewordene Rasierklingen

herumlagen. In der obengenannten Zeit habe ich 21 solcher Klingen an mich nehmen müssen.

Es macht den Eindruck, daß diese Klingen von gewissen Leuten, denen Verantwortungsgefühl abgeht, aus den Fenstern einfach auf die Straße geworfen werden, nachdem sie unscharf geworden sind. Diese Leute scheinen nicht zu wissen, daß zahlreiche Kinder im Sommer barfuß laufen? Sie wollen auch nicht wissen, daß solch unüberlegtes Verhalten die größten Folgen für die Kinder haben kann. Wer in dieser Weise leichtsinnig handelt, verdient es, angezeigt und bestraft zu werden.

40 Jahre Bürgerverein der Weststadt

Der Bürgerverein der Weststadt feiert am kommenden Samstag sein 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet am 23. ds. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saal des Kühlen Krugs ein Festkonzert statt.

Ehrung Prof. Dr. Theodor Längins

Der Reichsführer des BDA., Dr. Steinacher, hat durch den Landesführer, Prof. Dr. Bunte, hier, dem früheren Direktor der Landesbibliothek, Prof. Dr. Theodor Längin die bronzene Plakette des BDA. verliehen.

Werbung für Karlsruhe

Photofreunde an die Front

Ein gut gesehenes, künstlerisches Bild ist der beste Werber für die Schönheiten einer Stadt, denn es gibt eine unparteiische Ansicht, über deren Schönheit zu urteilen, der Leser selbst befähigt ist. Auch die Landeshauptstadt will in gesteigertem Maße die Werbekraft des Lichtbildes in die Fremdenwerbung einbeziehen.

Unter dem Motto „Lebendiges Karlsruhe" erläßt der Verkehrsverein deshalb einen Aufruf an alle Photofreunde, ob Amateur oder Berufsphotograph, entsprechende Bilder einzusenden. Sicherlich befinden sich in den Sammlungen der vielen Photofreunde Aufnahmen, die für diesen Zweck geeignet sind. Lebendige Aufnahmen von künstlerischem Wert, die in charakteristischer Weise einen Begriff von den Schönheiten und der Eigenart Karlsruhes vermitteln, werden bevorzugt benötigt.

Wer mit offenen Augen durch Karlsruhe und seine Umgebung streift, wird immer wieder Motive finden, die in ihrer Schönheit einmalig sind. Oft ist es nur der Standpunkt oder die Beleuchtung, die einem tausendmal gesehenen Gegenstand eine neue Seite abgewinnen. Hoffentlich besitzt Karlsruhe soviele Photofreunde mit künstlerischem Auge, daß die Bildwerbung unserer Stadt an Vielfalt und Schönheit sich mit allen andern messen kann.

100 Jahre Karlsruher Gewerbeschule

Ein Blick in ihr heutiges Aufgabengebiet und Wirken

Während sonst die Schulen im allgemeinen hinsichtlich ihres Besuches entweder — wie die Volksschule — auf dem Pflichtgrundsatz oder — wie die meisten andern Lehranstalten — auf dem Freiwilligkeitsgrundsatz aufgebaut sind, zerfällt der Schulbetrieb der Gewerbeschule sowohl in pflichtmäßig als auch in freiwillig zu besuchende Unterrichtsveranstaltungen. Zu den letzteren zählen die verschiedenen Arten von gewerblichen, technischen und Fach-Kursen, die teils der Weiterbildung von Gehilfen und sonstigen Angehörigen des Gewerbes, teils der Vorbereitung zu Gesellen- und Meisterprüfungen dienen. Ebenso rechnen hierher die im Verband der Gewerbeschule eingerichteten „Fachschulen" für einzelne besondere Gewerbe oder Gewerbegruppen sowie die sog. „Höhere Gewerbeschulen", die weitergehenden Ausbildungsbedürfnissen zu genügen haben. Da

die Gewerbeschule eine fachlich-berufliche,

also eigens auf Wirtschaftsförderung gerichtete Lehranstalt ist, dürfte es gerechtfertigt sein, die wirtschaftliche Seite ihres Aufgabengebietes voranzustellen. Die nationalpolitische Erziehungsaufgabe, die in der Wekkung und Pflege der im ganzen Volke aufgerufenen Kräfte der Volksverbundenheit, Hingabebereitschaft und Opferwilligkeit liegt, hat sie mit allen anderen Schulen gemeinsam.

Wie groß die Bedeutung der wirtschaftlichen Bildungsarbeit unserer Fachschulen ist, hat erst kürzlich Kultusminister Schemm in einer Ansprache aus Anlaß des Reichsberufswettkampfes an der Höheren Handelsschule in Bayreuth zum Ausdruck gebracht, in der er in treffendster Weise ausgesprochen hat, daß „keine Kultur ohne die Grundlage einer gesunden Wirtschaft und keine gesunde Wirtschaft ohne ein gesundes Fachschulwesen bestehen können." Die Gewerbeschüler machen bekanntermaßen

zwei Ausbildungsgänge

durch: denjenigen, den die Werkstatt bezw. der Betrieb mit den Jugendlichen arbeitend durchschreitet und den, welchen die Gewerbeschule mit ihren Fachklassen in ihren Unterrichts- und Erziehungsveranstaltungen durchführt. Beide laufen gleichgerichtet nebeneinander her und sind eng miteinander verbunden. Daraus folgt mit innerer Notwendigkeit, daß auch beide denselben Zweck und das gleiche Ziel zu verfolgen haben.

Die Arbeit der Gewerbeschule

ist nicht lediglich Fortbildung des in das Wirtschaftsleben eintretenden Jugendlichen, sondern eine für den Arbeitsschüler völlig neue Art von Bildungs- und Erziehungsförderung, gegründet auf den Beruf und seine Anforderungen. Sie kann auch nicht schlechthin bloß als „Ergänzung" der Meisterlehre angesehen werden. Die Erziehungs- und Bildungswerte, die sie vermittelt, sind durchaus neu und selbständig und können in der praktischen Lehre allein überhaupt nicht gewonnen werden.

Als technische Bildungsstätte baut die Gewerbeschule auf dem grundlegenden Allgemeinwissen weiter und lehrt es anwenden im Bereich des Beruflichen. Während bei der Werkstattunterweisung mehr die praktische Hantierung und die beruflichen Verrichtungen selbst im Vordergrund stehen mit dem Ziel der Erziehung zur lebendigen Tat und zum frischen Zugreifen, wendet sich der fachliche Unterrichtet der Gewerbeschule vor allem an die Kräfte des Geistes, an Denk- und Urteilsvermögen des lernenden Arbeitsschülers. Ohne dessen Schulung wird keine Steigerung der beruflichen Leistungen, keine Fähigkeit hochwertigen Arbeitens erzielt werden können. Ihre Hauptaufgabe sieht die Gewerbeschule also — soweit das Rein-Fachliche in Frage kommt — darin, ihre Schüler im richtigen technischen Denken zu üben und zu fördern, um sie dadurch zu befähigen, später im Leben durch eigene Weiterbildung Schritt zu halten mit der stetigen Fortentwicklung ihrer Berufstechnik.

Die Gewerbeschule will aber — das sei hier ganz besonders hervorgehoben — nicht etwa nur engstirnige Fachmenschen heranziehen, angetan mit Scheuklappen, die jeden freien Blick über den Arbeitsplatz hinaus in die Welt benehmen. Sie will der werkenden Jugend im Gegenteil einen möglichst großen Weitblick über ihren engeren Berufskreis hinaus vermitteln und ihr Führer sein zu der bedeutungs- und verantwortungsvollen Stellung, die sie später einmal im nationalen und Arbeitsleben einzunehmen hat.

Und damit kommen wir zu der anderen Aufgabe der gewerblichen Bildungsarbeit, zu der staatspolitisch-erziehlichen, die sich mit dem gleichen Anspruch auf Lösung heute neben die wirtschaftliche stellt. Soll der Arbeitsschüler zu einem brauchbaren Glied der Volksgemeinschaft heranreifen, so braucht er gerade in den entscheidenden Jahren seiner **Entwicklung zur Persönlichkeit** eine sichere **Führung.** Er bedarf neben der starken Hand der Eltern und des Meisters der Schule, die ihn nicht bloß beruflich ertüchtigt, sondern die ihn auch begeistert zur Liebe zu Volk und Heimat, die ihn anfeuert zur Hingabe an die völkische Gemeinschaft, die ihn anspornt zu höchsten Opfern für Nation und Staat.

Noch in anderer Weise ist die Gewerbeschule um die Bildung des jugendlichen Arbeiters bemüht, um ihn seine richtige Stellung im Volksganzen gewinnen zu lassen. Sie tut alles, um auch ihn teilhaben zu lassen an allem Schönen, Wahren und Großen, an allen geistigen und sittlichen Gütern der deutschen Nation. Auch er soll mit den Besten des Volkes im tiefsten Herzen empfinden, was es Großes und Herrliches ist um das geistige Erbe unserer Väter, um die ewigen Bildungs- und Kulturgüter unserer deutschen Nation. —

Auf welchen Wegen sucht nun die Gewerbeschule diese umfassenden und vielgestaltigen Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen?

Entsprechend den beiden Richtungen, in denen sich das berufliche Leben vollzieht, gliedert sich die gewerbliche Schularbeit in ein berufskundlich-technisches und in ein geschäftskundlich-wirtschaftliches Unterrichtsgebiet. Ueberall ist die Berufspraxis hierbei Ausgangs- und Zielpunkt.

Der

technische Fachunterricht

umfaßt alles, was die werktägige Praxis, die technische Fertigungsweise betrifft. Zu den technologischen Fächern, wie Werkstoff-, Werkzeug- und Maschinenlehre usw. kommen die konstruktiven Lehrfächer, wie Technisches Skizzieren und Fachzeichnen, Modellieren usw., die das Verständnis für die richtige und ansprechende Form und den werk- und zweckgerechten Aufbau zu erschließen haben. Zur Unterbannung dieser Lehrstoffgebiete dienen dann noch die vorbereitenden und stützenden Hilfsfächer, wie Rechnen, Chemie, Geometrie, Projektionslehre und Freihandzeichnen.

Soweit es sich nicht um rein schmückende Gewerbe handelt, ist die Herstellung von Zeichnungen nicht Selbstzweck, sondern mehr der Weg, die Zeichnung als technisches Verständigungs- und Hilfsmittel zur Wiedergabe konstruktiver Gedanken kennen und verstehen zu lernen.

Zur Vermittlung des für den gewerblichen Arbeiter notwendigen Einblicks in die geschäftliche Behandlung der Arbeitserzeugnisse, in die Grundsätze einer wirtschaftlich günstigen Betriebsführung und auch zur privatwirtschaftlichen Bildung sind die **geschäftskundlich-wirtschaftlichen Fächer,** wie Preisbildung, Buchhaltung und Betriebsführung dem Gesamtlehrplan eingegliedert.

Zu diesen berufstheoretischen Fächern kommt dann noch in Schulwerkstätten einzelner Berufe

praktischer Werkstattunterricht

unter Leitung bewährter Berufspraktiker hinzu.

In die **„Deutschkunde",** die nunmehr auch das bisher selbständige Fach Staatskunde mitumfaßt, ist jetzt das Schwergewicht der ganzen Erziehungsarbeit der Gewerbeschule gelegt. Gerichtet ist sie auf die Erzielung einer echt deutschen Gesinnung, die den Schüler erkennen und fühlen läßt, daß er in seinem ganzen wirtschaftlichen und geistigen Dasein im Deutschtum verankert und verwurzelt ist. Im Staatskundlichen erzieht die Gewerbeschule ihre Schüler für die tätige Mitarbeit im neuen Staat und begeistert sie für die bei der nationalsozialistischen Jugenderziehung allgemein leitenden Grundgedanken. Das Ziel ist hier: **der seinem Volke und Staat durch seine Berufsarbeit dienende deutsche Arbeitsmensch.**

Die weiterhin zu vermittelnde Erkenntnis, daß die Fähigkeit zur besten Erfüllung der Leistungen des einzelnen für die Gemeinschaft und den Dienst an ihr zuletzt von seinem Körper abhängt, soll den Schüler befähigen, den Wert und die Bedeutung der

Körperkultur,

die die Grundlage für die Entfaltung auch der geistigen und sittlichen Kräfte im Menschen bildet, zu erfassen.

An Stelle der früheren trockenen Belehrungen über Berufshygiene usw. treten heute lebensvolle, durch **pflichtmäßige Leibes- und Sportübungen sowie außerunterrichtliche Jugendpflegeveranstaltungen** ergänzte Erziehungsmethoden.

Zum Schlusse wäre noch einiges Wenige über

die Lehrweise

der Gewerbeschule zu sagen. Bei der überaus kurzen Unterrichtszeit, die dieser Schulart zur Verfügung steht, ist eine Beschränkung des Lehrstoffes auf das Wichtigste, gründliche Darbietung des **Wesentlichen** und **Grundsätzlichen** oberstes Erfordernis. Jeder Beruf hat seine eigenen, in zweckmäßiger Stoffauswahl aufgebauten Lehrgänge für die einzelnen fachtechnischen Lehrfächer. Bei allen gewählten Aufgaben soll der Jugendliche wachsen können in Kraft, Verantwortungsfreudigkeit und Schaffenslust, um so den Weg zu finden zu Selbsttätigkeit und selbständigem Arbeiten. Das Lehrverfahren bedient sich durchgehends der **Sprache des Berufs;** zur Lebendigmachung der Tatsachen und Gedanken beim Schüler muß die Gewerbeschule größeren Wert auf die Einkleidung ihrer Lehrstoffe in werkstattmäßiges Gewand als auf deren wissenschaftliche Behandlungsweise legen.

Nur aus dem lebendigen Zusammenarbeiten aller Beteiligten, der Verwaltung in Staat und Gemeinde, der Schulleiter und der Lehrerschaft, der Meister und der Schüler, kann eine Lehranstalt, die dem Wirtschaftsleben unmittelbar dient, zu einer kultur- und wirtschaftsfördernden Einrichtung innerlich und äußerlich aufgebaut werden.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 27. Juni 1934:

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Ajanta Fresken, Josephslegende

Film:

Atlantik: Frauenraub auf Madagaskar
Gloria: Der Schuß am Nebelhorn
Kammer-Lichtspiele: Liebesleid
Pali: Frühlichen
Rest: Junge Liebe
Union-Lichtspiele: Konjunkturritter

Konzert / Unterhaltung:

Museum: Tanz
Vaterland: Kapelle Harry Witz
K.D.A.W.: Kapelle Räckle-Horgstätter
Odeon: Kapelle Hartmann
Löwenrachen: Konzert
Roederer: Kapelle Schmitt
Weinhaus Just: Kabarett
Grüner Baum: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Stadtgarten: Konzert.

Film-Notizen

Ab Samstag bringt das „Gloria" den Film „Ein Mädchen mit Prokura" mit Gerda Maurus, Theodor Loos u. a. in den Hauptrollen.

Der Baufilm „Insel der Dämonen" hat bei den am letzten Freitag, Samstag und Sonntag stattgefundenen Wiederholungen abermals so großen Anklang gefunden, daß sich die Direktion des Gloria-Palastes entschlossen hat, diesen Film am kommenden Donnerstag und Freitag im offiziellen Spielplane, d. h. also um 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr zu zeigen und darüber hinaus am Freitag und am Samstag wieder 2 Nachvorstellungen und am Sonntagvormittag 11 Uhr eine Sondervorstellung zu veranstalten.

*

Am 29. Juni findet im „Uli" (Union-Lichtspiele) die Erstaufführung des neuen Tosa-Films des NSLB. „Kleines Mädel — großes Glück" statt. (Hauptrollen: Dolly Haas, Willy Eichberger, Adele Sandrock, Theo Lingen, Reva Holsey, Eugen Rex).

Reitersportfest in Karlsruhe

Am Sonntag, den 1. Juli ds. Js. findet in der ehem. Dragoner-Kaserne, Kaiserallee 12, nachmittags 3 Uhr, ein Reit- und Springturnier statt. An diesem Reitersportfest nehmen teil: SS., SA. und die berittene Badische Polizei. Alle Freunde der Reiterei sind zu diesemReitersportfest freundlichst eingeladen. Es werden gezeigt Schaunummern verschiedenster Art: Quadrille, Jagdspringen, Bilder aus verschiedenen Zeiten, Leibesübungen usw. Eine Abteilung der Hitlerjugend beteiligt sich ebenfalls. Aus dem Programm, das in verschiedenen Vorverkaufsstellen zu haben ist, geht alles Nähere hervor. Beachten Sie bitte die Plakate. Zwischen den einzelnen Nummern werden schmissige Weisen zum Vortrag kommen. Für gute Verpflegung und frischen Trunk ist Sorge getragen.

Ein interessanter Nachmittag steht uns bevor. Unsere Pferde und ihre Reiter werden ihr Bestes zeigen. Schönes Pferdematerial wird zu sehen sein. Zeigt am Sonntag durch Euer Erscheinen, daß ihr Interesse an dem Pferde habt. Unterstützt die Reiterei! Helft der deutschen Pferdezucht!

Neue belehrende Literatur in der Städtischen Volksbücherei

Neben einer etwa 25 000 Bände umfassenden Abteilung „Erzählende Literatur", in der eine reiche und vortreffliche Auswahl aus dem ganzen deutschen Schrifttum, zumal jenem der jüngsten Vergangenheit vorhanden ist, besitzt die städtische Volksbücherei auch einen wertvollen und in einzelnen Stoffgebieten sehr großen Bestand an belehrenden Werken. Auf die Neuzugänge dieser etwa 19 000 Bände zählenden Abteilungen will die nachstehende Auswahl von Neuzugängen kurz hinweisen.

In der Abteilung Politik haben A. Rosenbergs bedeutsame Reden und Aufsätze „Blut und Ehre" (neben seinem „Mythus") und J. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei", das die Schicksalswende des deutschen Volkes gestaltet, vielseitige Beachtung unter den Lesern gefunden. Geschehnisse, die diese entscheidenden Jahre wiederspiegeln, vergegenwärtigen im einzelnen besonders O. Dietrich „Mit Hitler in die Macht", W. Bade „Die SA. erobert Berlin", H. Duderstadt „Vom Reichsbanner zum Hakenkreuz". Eindrucksvolle Tatsachenbilder von bleibendem Wert geben auch das in Bild- und Textgestaltung vortreffliche Buch „Das Jahr I" von W. Bley, dann A. Ehrts „Bewaffneter Aufstand", „Der Reichstagsbrandprozeß" von Dr. Sack, F. O. H. Schulz „Untergang des Marxismus" und Schäfers „Konzentrationslager Oranienburg", eine vortreffliche Verteidigungsschrift gegen ausländische Lügen- und Greuelmeldungen. Interessant ist auch die eben erschienene Darstellung der politischen Prozesse der Nachkriegszeit von F. W. v. Oertzen („Im Namen der Geschichte"). Mussolinis kleine, grundlegende Schrift „Der Faschismus" und eine 1925 erschienene Auswahl seiner Reden seien nicht übersehen.

Als geistesgeschichtliche Ergänzung und Vertiefung dieser Erlebnisbücher jüngster Zeit dienen u. a. die nationalpolitischen Standardwerke von E. Krieck, H. Winnig, Moeller van den Bruck, ferner J. v. Leers „14 Jahre Judenrepublik", Th. Fritsch „Handbuch der Judenfrage" und E. v. Reventlow „Nationaler Sozialismus", das „Ehrenbuch des Führers" von H. Haake oder das textlich und bildlich sehr schöne Geburtstagsgeschenk für den Führer „Deutscher Wille im Entscheidungsjahr 1933" von O. Franke und P. A. Merbach.

Aus deutscher Geschichtsdarstellung im 3. Reich muß vor allem A. Wirths „Völkische Weltgeschichte" mit ihren weiten Problemkreisen Erwähnung finden, ebenso, um in Kürze einige wesentliche Titel und Namen hervorzuheben:

W. Bade „Geschichte des 3. Reiches", H. Grotes „Schicksalsbuch des deutschen Volkes", P. Schmitthenner „Weltgeschichte vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart" und, wenn auch mit Einschränkung E. Czech-Jochbergs „Deutsche Geschichte". In R. Schrickers „Blut, Erz und Kohle" erleben wir den Kampf um Oberschlesien und in seinem kürzlich erschienenen Tatsachenbericht „Rotmord über München" die blutigen Münchener Revolutionstage von 1919. Zu erinnern ist noch an die eindrucksvollen 7 Kapitel deutscher Geschichte („Der Weg durch die Hölle") von R. Brandt, an S. Galéra „Kampf um das Dritte Reich", G. Schultze-Pfaelzer „Deutsche Geschichte" (Vom 2. Reich zum 3. Reich), an die bekannteren Werke von J. Alter und W. Beumelburg sowie an H. Görings wichtige, überaus klare Denkschrift „Aufbau einer Nation".

Im Jahr der nationalen Erhebung ist W. Zimmermanns klassisches Werk „Der deutsche Bauernkrieg" neu bearbeitet erschienen, ferner eine weit rückschauende Darstellung des Rheinkampfes von P. Wentzke und die reichen Bildwerke von G. Soldan „Zeitgeschichte in Wort und Bild", W. Bley „Revolutionen der Weltgeschichte" mit 843 Abbildungen, F. Gervinus und H. Wolf „Der Weg zum Nationalsozialismus".

Aus Kultur- und Kunstgeschichte und von den Biographien erwähnt der Bericht nur einige der interessantesten Neuerscheinungen. Aber gerade aus diesen Gebieten besitzt die Bücherei ein sehr reiches Belehrungsmaterial. W. Darrés „Neuadel aus Blut und Boden" und gleichwichtige Schriften von Schlange-Schöningen („Bauer und Boden", „Acker und Arbeit"), H. Oechsners nationalsozialistische Bauernstaatskunde „Der Bauer im Staat" und F. Endres „Das Erbe unserer Ahnen", ein umfangreiches, reich bebildertes Werk. Die neue Kulturgeschichte Afrikas von L. Frobenius und die Geschichte der deutschen Vorzeit von E. Wahle werden vielen Lesern willkommen sein. J. Nadlers neuestes Buch sei noch angeführt („Das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes), das seiner aus Blut und Boden gewachsenen Literaturtrachtung verbunden ist. Neuangeschafft wurde auch W. Schultz: „Altgermanische Kultur in Wort und Bild" und J. Lechler: „Vom Hakenkreuz" Für alle Teilfragen in diesem und allen anderen Gebieten gibt der Schlagwortkatalog auf Wunsch des Lesers Rat und Hilfe.

Schließlich sind die wichtigsten Hilfsmittel für Namen- und Familienforschung von Wecken, Hussong und Wasserzieher und die sehr übersichtliche und lesenswerte „Einführung in die Familienkunde" von Prinz v. Isenburg zur Hand. Wissenschaftliches Blickfeld in rassekundliche und bevölkerungspolitische Fragen eröffnen die bekannten Werke von Günther, Scheidt, Baur-Fischer-Lenz, B. Bavink („Eugenik als Forschung und Forderung für die Gegenwart") und neuerdings F. Merkenschlager's „Rassensonderung, Rassenmischung, Rassenwandlung". Lotze's „Volkstod" und Fr. Burgdörfer „Volk ohne Jugend" bieten reiches statistisches Material für die Schicksalsfragen des deutschen Volkes: Geburtenschwund und Ueberalterung.

Dr. Anselm M. Schmitt.

Turnen und Sport

Badens Motorsportereignis am 1. Juli

195 Meldungen zur 650-km-Grenzlandfahrt durch den Schwarzwald
23 Dreiermannschaften gehen an den Start!

ab. Die große badische Grenzlandfahrt, die am kommenden Sonntag durch das NSKK. und den DDAC. Gau Baden über eine Gesamtstrecke von 650 Km. ausgetragen wird, hat ein über Erwarten gutes Nennungsergebnis zu verzeichnen: fast 200 Teilnehmer haben sich in die Meldelisten eingeschrieben!

Am besten ist die Solo-Motorradgruppe bis 350 ccm besetzt: hier starten 40 Bewerber, mit 36 Fahrern folgt dann die Solomotorradgruppe bis 500 ccm, während für die große Solomaschinenklasse 27 Anmeldungen gemacht wurden. Zu diesen 103 Solomaschinen kommen 22 Beiwagengespanne und zwar 10 für die Klasse bis 600 und 12 für die Kategorie über 600 ccm. Für die Wagengruppen liegen genau **70 Nennungen** vor, diese verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: bis 1200 ccm: 23 Fahrzeuge, bis 2000 ccm: 27 Fahrzeuge, bis 3 Liter: 8 und über 3 Liter: 12 Fahrzeuge. Unter diesen insgesamt 195 Meldungen befinden sich 69, deren Fahrer sich außerdem noch in 23 Dreier-Mannschaften zusammengeschlossen haben.

Neben einheimischen Fahrern aus Karlsruhe und Umgebung bewerben sich solche aus Pforzheim, Stuttgart, Ludwigsburg, Neckarsulm, aus Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., aus Offenburg, Lahr, Freiburg, Konstanz, Waldshut, Säckingen und Kaiserslautern um die wertvollen Ehrenpreise.

Ein besonders großes Fahreraufgebot stellt die Reichswehr Ludwigsburg:

6 Mann starten auf NSU-Maschinen in der Soloklasse bis 350 ccm, 2 Mann auf BMW.-Wagen in der Gruppe bis 1100 ccm und 5 Fahrer auf Mercedes-Benz in der Wagengruppe bis 3 Liter.

Auch die Polizei ist erfreulicherweise stark vertreten: 13 Mann aus Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Pforzheim, Freiburg sowie Waldshut haben in der Solomotorradklasse über 500 ccm auf BMW-Maschinen gemeldet, 3 Fahrer der Karlsruher Polizei gehen auf BMW-Gespannen in der großen Beiwagenklasse über 600 ccm an den Start und 1 Fahrer auf Mercedes-Benz nimmt in der Wagenklasse bis 2 Liter an der Konkurrenz teil.

Motor SA.- und SS., das NSKK. und der DDAC. stellen die übrigen Bewerber. Als besonders erfreuliche Tatsache ist zu erwähnen, daß diesmal

überwiegend deutsches Fahrzeugmaterial

zur Stelle ist.

Natürlich finden sich in der großen Startliste viele gute Bekannte, wenn es sich hierbei natürlich ausschließlich um Privatfahrer handelt, da ja Fabrikfahrer nicht zugelassen wurden.

In der 350 ccm-Solomotorradgruppe sind neben den 6 NSU-Reichswehrfahrern aus Ludwigsburg die Karlsruher Schmidt auf Horex, Schöchle auf UT. und Speck auf DKW. erwähnenswert, in der Sologruppe bis 500 ccm finden wir die BMW-Fahrer Müllensiefen-Karlsruhe, Scholz-Karlsruhe, dann Berberich, Karlsruhe auf K-Motor, Heckeroth, Karlsruhe und Lust, Karlsruhe auf DKW sowie den bekannten Langstreckenfahrer Oettinger, Brettach auf NSU. Von der großen Sologruppe über 500 ccm seien genannt: die 13 BMW-Polizeifahrer und die Einheimischen Mall auf BMW sowie Blum auf Horex. In der Beiwagenklasse bis 600 ccm starten u. a.: Braun, Karlsruhe auf Horex, Merkel, Karlsruhe auf Hercules und die NSU-Fahrer Zorn, Brettach, Walter, Neckarsulm und Dollmann, Neckarsulm. In der großen Beiwagengruppe hat die BMW-Polizeimannschaft aus Karlsruhe in den Brüdern E. und W. Göhler auf BMW-Gespannen und dem Sinsheimer Reuter auf Ardie ausgezeichnete Gegner.

Unter den Bewerbern der Wagengruppen bis 1100 und bis 2000 ccm ragen hervor: die Karlsruher Pister auf DKW, Eberhardt auf Opel. Engesser auf Opel, Steinacker auf Roehr, Scheid auf Stoewer Hertenstein auf BMW, Beier auf Adler-Trumpf, Gramling auf Hanomag, Kürzel auf DKW und Polizeihauptmann Kopp auf Mercedes-Benz. Dazu kommen von auswärts: Frau Else Vollbrecht, Mannheim auf Steyr, E. Islinger, Mannheim auf Fiat, Mappes, Heidelberg auf Mercedes-Benz und Dr. Essig, Baden-Baden auf Opel.

In der Wagenklasse bis 3 Liter finden wir neben den 4 Ludwigsburger Reichswehrfahrern auf Mercedes-Benz auch den Karlsruher Motorsport-Altmeister Dr. Guhl und, ebenfalls auf Mercedes-Benz Mimi Schütz, Mannheim. In der großen Wagengruppe schließlich über 3000 ccm sind die Karlsruher Ford-Fahrer Wipfler und Pahr erwähnenswert.

Alles in allem also eine Besetzung, die diese 650-Kilometer-Grenzlandfahrt zu einem scharfen und wertvollen Zuverlässigkeitswettbewerb stempelt, wie ihn sich der Privatfahrer schon lange gewünscht hat.

W. Winkler-Chemnitz
Europameister in der Viertelliter-Klasse auf D.K.W.

Deutscher Sport in fremden Erdteilen

Fußballwettspiele der „Karlsruhe"-Besatzung

(Sonderbericht des „Führer")

Auch während der letzten, kürzlich beendeten Auslandsreise hat die Fußballmannschaft des Kreuzers „Karlsruhe" in überseeischen Staaten und fremden Erdteilen bei ihren Fußballwettspielen abermals vielfach Gelegenheit gefunden, ihren Landsleuten über See und anderen Nationen einen Respekt abnötigenden Begriff vom echten deutschen Sportsgeist und von deutscher Tüchtigkeit zu vermitteln. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Mannschaft erst kurz vor der Ausreise — Mitte Oktober 1933 — zusammengestellt wurde, daß die militärischen Besichtigungen und die verschiedenartigsten Reisevorbereitungen den Seeleuten keinerlei Zeit zum Trainieren beließen, wenn man vor allem bedenkt, daß die Kräfte der Leute durch wochenlange Seereisen, durch den strammen Dienst und vor allem durch die ungewohnten Hitzegrade des tropischen Klimas strapaziert wurden, so ist das Gesamtergebnis der

17 Wettspiele, von denen 8 gewonnen und 4 verloren wurden, während fünf unentschieden verliefen,

durchaus anerkennenswert.

Die Fußballer der „Karlsruhe" sind ausschließlich gegen überseedeutsche Vereine und gegen ausländische Militärmannschaften angetreten. Im Oktober 1933, gleich im ersten Hafen, hat die Mannschaft in Syrakus mit 1:1 gegen die Jungfaschisten gespielt und hat dann in Aden gegen eine englische Militärmannschaft mit 2:0 gewonnen. Ihre ehrenvolle Niederlage mit 0:1 gegen den spielstarken Grand Bazar-Club in Trincomali haben die „Karlsruhe"-Leute dann wenige Tage später durch einen Sieg 2:1 über den Town-Club wett gemacht. Unentschieden mit 0:0, mit zweimal 2:2 und einmal 1:1 endeten die Kämpfe gegen das Rifles-Regiment in Kalkutta, gegen den deutschen Athletic-Club in Seattle, in Los Angeles gegen den Turnverein Germania und in Boston gegen den Schulverein Boylston. In Padang wurden gegen die Militärmannschaft Sparta und gegen eine dortige Zivilmannschaft zwei Siege erfochten: 3:0 und 2:1; dann in Soerabaja gegen Militär 2:1, in Brisbane gegen die Soccer Football Association 2:0, in Tegucigalpa gegen eine einheimische Klubmannschaft 2:0. Auf der letzten Reisestation in Caraminal (Spanien) wurde die Siegesserie dann noch durch einen schönen 8:4-Erfolg gekrönt. Abgesehen von einer schweren Schlappe von 0:15, welche ihnen die Fußball-Elf des deutschen Dampfers „Neuenfels" in Kalkutta beigebracht hat, sind die übrigen drei Niederlagen der „Karlsruhe"-Leute: in Trincomali 0:1, in Soerabaja 0:2, in Amapala 1:4 nicht allzu empfindlich, sondern knapp und ehrenvoll.

Mit einmütiger Bewunderung hat die Presse der verschiedenen Staaten dem forschen und fairen Spiel, sowie dem zähen Durchhalten der deutschen Mannschaft rühmende Anerkennung bezeugt.

Zu der Erfüllung der großen Aufgabe:

Zeugnis abzulegen für die neue deutsche Volksgemeinschaft, das Ansehen ihres Vaterlandes zu erhöhen und die Beziehungen zwischen den Ueberseedeutschen und der Heimat anzubahnen und zu verstärken,

haben die wackeren Fußballer von der „Karlsruhe" ihr gutes und besonderes Teil beigetragen. Denn gerade die Fußballwettspiele mit Landsleuten über See boten eine willkommene Gelegenheit zur Herstellung eines wechselseitigen Kontaktes und zur Knüpfung von Banden der Freundschaft. Als Gäste der deutschen Vereine, mit denen sie zuvor auf dem grünen Rasen ihre Kräfte gemessen hatten, haben unsere blauen Jungens keine Gelegenheit versäumt, bei ihren deutschstämmigen Sportkameraden das Verständnis für die neuen Verhältnisse in der Heimat ihrer Väter, sowie das Zugehörigkeitsgefühl zum mütterlichen deutschen Boden zu wecken. Auf dieser menschenverbindenden Funktion des Sportes, welcher die Völker und Nationen einander nahebringt, der dazu beiträgt, Sympathien zu stiften und gegenseitige Fühlungnahme anzubahnen, gründet sich der übersportliche, der nicht gering zu veranschlagende nationalpolitische Ertrag, den die ritterliche Kampfesweise und das schneidige Spiel der „Karlsruhe"-Fußballer gezeitigt haben.

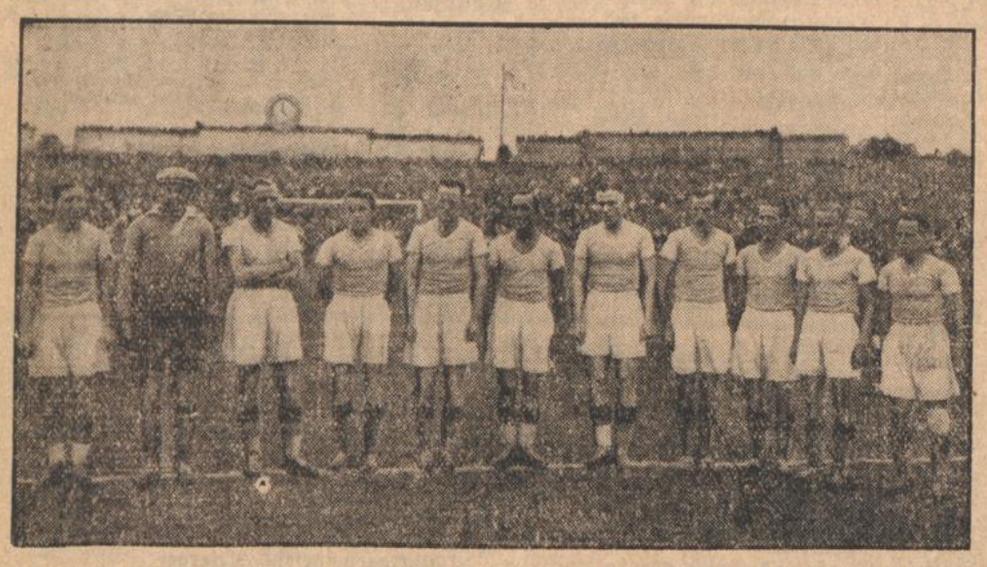
Merkens siegt in Paris

Der deutsche Amateur-Fliegermeister Toni Merkens-Köln konnte seinen Siegeszug am Sonntag auch auf der Pariser Radrennbahn fortsetzen. In der Vorprüfung zum Grand Prix, dem Alfred-Niguelle-Preis, siegte der Kölner überlegen im Gesamtergebnis vor dem überraschend gut fahrenden Franzosen Lemé. Der Chemnitzer Lorenz konnte zwar seinen Vorlauf gewinnen, doch mußte er dann im Zwischenlauf eine Niederlage einstecken.

Die Berufsfahrer starteten in den Qualifikationsrennen zum Großen Preis von Paris, der ebenfalls am 1. Juli ausgetragen wird. Der deutsche Meister Matthias Engel konnte sich hierfür zusammen mit dem Dänen Meyer-Andersen, den Franzosen Jezzo, Rampelberg und Kergoff für die Teilnahme an dieser bedeutenden Prüfung qualifizieren. Im Omnium um den Preis des Pariser Stadtrates siegte der Däne Falck-Hansen mit vier Punkten. Der Kölner Hürtgen kam mit 19 Punkten nur auf einen fünften Platz.

Kampfspielausscheidungen der Boxer

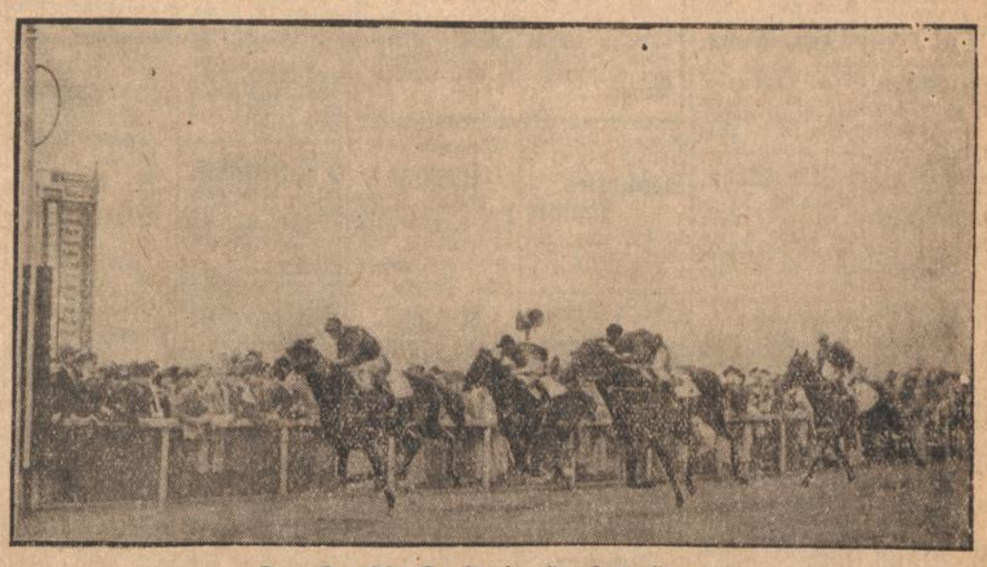
Die Gruppen-Endkämpfe der **Gruppe Südwest,** zu der Mittelrhein, Südwest, Baden und Württemberg gehören, werden am 29. Juni im Wiesbadener Paulinenschlößchen ausgetragen. Die Gegner vom Fliegen- bis Schwergewicht sind: Winkes (Köln) — Kopf (Ulm), Cremer (Köln) — Schmeltz (Frankfurt), Nyssen (Köln) — Schöneberger (Frankfurt), Esser (Köln) — Clauß (Wiesbaden), Prodel (Köln) — Leitner (Stuttgart), Stein (Bonn) — Hechenberger (Frankfurt), Maier (Singen — Holz (Stuttgart) und Kürten (Köln) — Leis (Kaiserslautern). —



Die Mannschaft von Schalke 04 nach ihrem Sieg über den 1. F. C. Nürnberg in dem Berliner Poststadion. Von links nach rechts: Kuzorra, Mellage, Szepan, Urban, Nattkämper, Zajons, Bornemann, Valentin, Kalwitzki, Tibulski und Rothardt.

Nach Schalkes Meisterschaftssieg
Ein würdiger Meister . . . .

Schalkes Sieg in der Deutschen Fußballmeisterschaft ist in fast allen deutschen Fußballgauen mit Befriedigung aufgenommen worden. Man gönnt den tapferen „Ruhrknappen" diesen großen Erfolg von ganzem Herzen. Nicht nur weil sie im Berliner Poststadion bewiesen haben, daß sie die tatsächlich beste deutsche Mannschaft dieses Jahres sind, sondern besonders auch deshalb, weil sie jahrelang vergebens den Besitz der „Germania" anstrebten und nun endlich zum wohlverdienten Erfolg kamen. Die Art, in der sich Schalke seine Meisterschaft erkämpfte, verdient höchste Bewunderung. Fünf Minuten vor dem Schlußpfiff noch geschlagen zu sein und dann doch noch Sieger zu werden, das ist eine Leistung, die eines deutschen Meisters würdig ist.



Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn
Der Endkampf: „Athanasius" unter Rastenberger geht vor „Blinzen" und „Agalite" durchs Ziel.

Mannheimer Sportbrief

Schon seit Jahrzehnten steht die **Mannheimer Schwerathletik** zu der alten Kraftsporthochburg Ludwigshafen in gefährlicher Rivalität. Dieser rastlos weiterdauernde Streit um das Privilegium, die „stärkeren Männer" in den Mauern zu beherbergen, ist heute aufs neue entbrannt. Die kraftsportliche Entwicklung ist im Bezirk Mannheim-Ludwigshafen, der dem badischen Gau zugeteilt wurde, zur Zeit in voller Blüte. Den schönsten Beweis davon erlebten wir anläßlich des von der Turn- und Sportgemeinde Rheingönnheim mustergültig aufgezogenen Wettstreits um den Titel „Bezirksmeister 1934", der 500 Konkurrenten auf den Plan rief und zu einem Großereignis im kraftsportlichen Leben diesseits und jenseits des Rheins wurde. Die beste Leistung des Wettstreites vollbrachte der Ludwigshafener Bantamgewichtler Renfer, der die **deutsche Bestleistung** im beidarmigen Reißen von 165 auf 167 Pfund bei einem Körpergewicht von 110 Pfund erhöhte. Wenn auch dieser höchste Preis der Meisterschaften einem Ludwigshafener zufiel, so überragten doch die Mannheimer Athleten in der Gesamtwertung ihre pfälzischen Kameraden. Den Hauptanteil an dem Gesamtsieg der Mannheimer hatte die **SpVg. 1884**, die im Jubeljahr ihres 50. Bestehens als der im Gesamtergebnis an erster Stelle liegende Verein den prächtigen Wanderpreis des Bezirks erringen konnte. Bei den Einzelergebnissen im Gewichtwerfen der Aktiven teilten sich der Polizeisportverein Mannheim mit dem ASV. Ladenburg und VfL. Neckarau in die ersten Preise. In dem Rasensport-Dreikampf waren es die gleichen Vereine. Dazu kam noch der Mannheimer Reichsbahn-Turn- und Sportverein, der durch die Verschmelzung mit dem SpV. 06 einen tüchtigen Kräftezuwachs erhalten hat. In den aktiven Klassen des Gewichthebens und des Ringens glänzten neben den pfälzischen Konkurrenten die erprobten Leute des SpV. 1884 Mannheim und des VfK. 1886 Mannheim. Auch Heidelberg und Edingen reihten sich in die Reihen der ersten Sieger ein. Die Leistung des Schwergewichtlers **Kieser (Mannheim)** mit 645 Pfund im Gewichtheben ist eine Kraftprobe, die aufhorchen läßt. In der Aeltestenklasse (über 50 Jahre) wurde mit klarem Vorsprung E. Schlechte (Mannheim) Sieger.

Der große Kampf, den die **Mannheimer Boxer** innerhalb der badischen Mannschaft, die gegen die mittelrheinischen Repräsentativen im Rahmen des Gruppenturniers bestritten, endete für unsere Landsleute, die sich alle Mühe gaben, ehrenvoll zu bestehen, nicht günstig. Die gegnerische Mannschaft, die aus der Staffel des mehrfachen Deutschen Mannschaftsmeisters Colonia Köln, verstärkt durch den VfR. Köln und Postsportverein Bonn, bestand, lieferte erstklassige Kämpfe, und es gewannen die Rheinländer verdient mit 14:2 Punkten. Weder die fünf Mannheimer Boxer, noch der flinke Karlsruher Federgewichtler Albert waren der überragenden technischen Begabung der Gäste gewachsen. Lediglich der schon zur alten Garde gehörende Halbschwergewichtler Maier (Singen) erntete durch Disqualifikation des Kölner Sigmund einen Sieg für den badischen Gau.

Im Lager der **Fußballer** gibt es einige spannende Privatspiele zu registrieren, bei denen allerdings die führenden „Größen" im heimischen Fußballsport fehlten. Sie weilten in Karlsruhe und halfen dort kräftig mit, den Sieg im Treffen gegen Niedersachsen, das mit dem torreichen Ergebnis von 7:4 ausging, sicherzustellen. VfR. Neckarau verlor überraschend nach einer Reihe von fast 20 Siegen in Worms gegen die Wormatia, die mit wuchtigen Attacken den Neckarauer Sturm überrumpelte. Eine noch größere Niederlage hatte Phönix Mannheim gegen den VfL. Neustadt (Pfalz) hinzunehmen. 9:1 Toren ist ein unverständliches Ergebnis, selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Phönixmannschaft ersatzgeschwächt antrat. Am nächsten **Freitag** wird ein besonders interessantes Fußballspiel in Mannheim steigen: **VfR. Mannheim trägt gegen Waldhof auf der Phönixkampfbahn ein Nachtspiel bei künstlicher Beleuchtung aus.**

Bei den **Handballern** bereitet man sich auf das Probespiel der badischen Auswahlelf gegen die Stadtmannschaft von Ludwigshafen vor, das am Mittwoch in Ludwigshafen ausgetragen wird. Am Samstagabend trifft dann der Gau Baden mit dem Gau Südwest im

Zwischenrundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal

zusammen. Der zweifellos sehr scharfe Kampf findet auf dem VfR.-Platz statt.

Bei dem **Deutschlandflug 1934**, dessen Durchführung für Deutschland nicht nur aus sportlichen, sondern auch aus politischen Prestigegründen von größter Bedeutung ist, sind auch die Mannheimer Flieger beteiligt. Bei der Gesamtwertung der Teilnehmer finden wir unsere tapferen Mannheimer Flugsportler an vierter Stelle.

Eine freudige Mitteilung erreicht uns soeben. Der verdienstvolle Trainer Tauchert, der sich rühmen darf, viel zum Aufstieg des SpV. Waldhof beigetragen zu haben, hat sein Amt bei den Münchener Bayern, das er vor einem Jahr angetreten, niedergelegt und wird am 1. Juli wieder beim SpV. Waldhof sein. Möge ihm hier wieder ein segensreiches Wirkungsfeld erwachsen. —p—

Sportbrief aus Bruchsal

Der vergangene Samstag und Sonntag stand wieder im Zeichen des Aufrufes des Herrn Reichssportführers zur Ertüchtigung durch den Sport. So war es am Samstag der Festtag der Bruchsaler **Schuljugend**, der rund 2000 Schüler und Schülerinnen aus allen Lehranstalten auf die Spiel- und Sportanlagen im unteren Schloßgarten führte. In 5 Altersklassen hatte man die Knaben und Mädchen auf die verschiedenen Sportplätze zum Dreikampf, Lauf, Sprung und Wurf verteilt. Es waren rund 1800 junge Wettkämpfer, die sich mit wahrer Jugendbegeisterung bemühten, ihre besten Leistungen zu vollbringen. Ein Fußballspiel zwischen dem Gymnasium und dem Paulusheim endete mit einem 8:1-Sieg für das Gymnasium.

Die **Reichsschwimmwoche**, welche im Laufe der letzten Tage Schwimmfeste der höheren Handelsschule, der Mädchenrealschule, des Gymnasiums und der Oberrealschule brachte und teilweise ganz erstklassige Leistungen zeigte, fand am vergangenen Sonntag ihren Abschluß durch ein glänzend gelungenes Schwimmfest, unter dem Motto des Reichssportführers: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter". Unter Anwesenheit einiger Hundert Zuschauer in dem wunderbar hergerichteten städt. Schwimmbad begannen die Wettkämpfe in 12 verschiedenen Konkurrenzen. Es waren über 100 Meldungen eingegangen. Durchweg wurden gute, teils sehr gute Leistungen von beiden Geschlechtern gezeigt. So darf wohl besonderer Erwähnung die bemerkenswerte Leistung im Streckentauchen von 56 Meter in 51 Sek. durch Walter Martin (TV. 46). Dann im Kopfweitsprung für Herren 21.90 Mtr. durch Max Bolich (1/250).

Beim Fußball war deutlich der **Saisonschluß** zu erkennen. So absolvierte die **Bruchsaler** Fußballvereinigung noch rasch ihr **letztes Verbandsspiel**. Sie siegte gegen Fußballverein Eppingen mit nicht weniger als 14:0 **Toren**.

Die erste Mannschaft der Fußballgesellschaft „Frankonia" beteiligte sich bei einem Pokalblitzturnier in Rheinhausen in der Gruppe der ersten Kreisklasse. Im ersten Spiel spielte man gegen den Bezirksligist Neulußheim 0:0, während man im zweiten Treffen gegen Hambrücken 1:0-Sieger blieb. Da Neulußheim ebenfalls Hambrücken geschlagen hatte, war ein Entscheidungsspiel um den Gruppensieg erforderlich, und wieder konnte der B.-Meister dem Bezirksklassenverein ein Unentschieden 0:0 abtrotzen. Aé.

Amtliche Bekanntmachung Nr. 26/34

Deutsche Kampfspiele in Nürnberg vom 23. bis 27. Juli

Als Gaubeauftragter des Reichssportführers fordere ich sämtliche dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Verbände zur Beteiligung an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg vom 23.—29. Juli 1934 auf. Ich verweise dabei auf die Ausschreibung des Reichssportführers, die sämtlichen Verbänden zugegangen ist.

Um allen Volksgenossen die Beteiligung an den Kampfspielen zu ermöglichen, treten für den Besuch der Kampfspiele folgende Fahrpreisermäßigungen ein:

1. Die aktiven Teilnehmer an den Kampfspielen einschließlich der Kampfrichter erhalten gegen Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden Teilnehmerkarte eine Ermäßigung von 50 Prozent des Personenzugfahrpreises für die Einzelfahrten vom Wohnort nach Nürnberg und zurück.

2. Für einzeln reisende Zuschauer werden Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsdauer in einem Umkreis von 250 Km. um Nürnberg ausgegeben. (Ermäßigung 33⅓ Prozent).

3. In der Zeit vom 22.—29. Juli werden von den größeren deutschen Städten Verwaltungssonderzüge mit 60proz. Fahrpreisermäßigung gefahren werden. Bedingung ist, daß mindestens 500 erwachsene Reisende sich rechtzeitig für die einzelnen Züge melden. Die Abfahrtsbahnhöfe und die Verkehrszeiten werden von den einzelnen Reichsbahndirektionen besonders bekanntgegeben.

4. Für die Angehörigen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädchen, sowie für die gesamte Deutsche Turn- und Sportjugend wird eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent für Sonderzüge gewährt unter der Voraussetzung, daß jeder einzelne Sonderzug mit annähernd 1000 Personen besetzt ist und auch die Rückfahrt im Sonderzug ausgeführt wird. Die Fahrpreisermäßigung von 60 und 75 Prozent nach Ziffer 3 und 4 wird auch für die Anfahrt in fahrplanmäßigen Anschlußzügen bis zu dem Bahnhof gewährt, von dem ab der Sonderzug benutzt wird. Die Anfahrtsstrecke darf jedoch nicht länger als die im Sonderzug zurückzulegende Strecke sein und höchstens 100 Km. betragen. Die gleiche Vergünstigung gilt auch für die Rückfahrt. Schnell- und Eilzug-Zuschläge müssen für die Anschluß-Strecken voll bezahlt werden.

5. Bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 12 Erwachsenen in fahrplanmäßigen Zügen wird die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten gewährt. Sie beträgt für 12 bis 50 Erwachsene 33⅓ Prozent, für mehr 40 Prozent. Dabei wird bei Bezahlung für 12 bis 19 Erwachsene ein Teilnehmer, für 20 bis 39 Erwachsene ein weiterer und bei Bezahlung für je weitere 50 Erwachsene — auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist — noch je ein weiterer Teilnehmer unentgeltlich befördert.

Bei den nachstehend aufgeführten für den Gau Baden eingesetzten Sonderzügen beträgt die Fahrpreisermäßigung bei einer Teilnehmerzahl von 500 Personen 60 Prozent. Die gleiche Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent wird für die Zufahrt aus einem Umkreis von 100 Km., von allen Einsteigestationen gerechnet, gewährt.

Folgende Züge kommen vorerst in Frage:
Zug Nr. Ka 33 21. Juli 1934 ausgehend: Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Bietigheim, Backnang, Hessenthal, Crailsheim. Rückfahrt am 30. Juli.
Zug Nr. Ka 56 26. Juli 1934 ausgehend: Karlsruhe, Pforzheim, Bietigheim, mit Anschluß von Stuttgart, Waiblingen, Backnang, Hessental über Crailsheim. Rückfahrt am 30. Juli.
Zug Nr. Ka 61 29. Juli 1934 ausgehend: Karlsruhe, Eppingen, Heilbronn, Oehringen, Waldenburg-Württemberg, Hall-Schwäb., Hessental, Crailsheim. Rückfahrt am 29. Juli.
Weiterhin ist für Samstag, den 28. Juli 1934, ein Zug mit der gleichen Linienführung vorgesehen. Rückfahrt ebenfalls am 29. Juli.
Ich bitte, nunmehr alle Maßnahmen zu ergreifen, die für die Propaganda dieser Züge notwendig sind, damit auf jeden Fall die angesetzten Sonderzüge mit genügender Beteiligung belegt werden. Auf die Fahrpreisermäßigungen der Jugend weise ich nochmals besonders hin.

Karlsruhe, 21. Juni 1934.

gez. H. Kraft.

zu vermieten

Werkstätte
Hirschstr. 28, ca 75 qm, ohne Einf., zu verm. Tel. 6406. 47015

Kleine **Wohnung** an ruh. Fam. auf 1. Aug. od. spät. z. verm. Näh. Markgrafenstr. 25 i. 2. Stock, rechts. 2070

Gt. möbl. Mansarde, Ofenheiz., el. Licht, Fahrst. a. berufstät. bess. Herrn z. verm. Erbprinzenstr. 31, 4 Tr. r. 2072

Gut möbliertes **Zimmer** in sonn. Lage, Nähe Bahnh. z. vermieten. Rüppurrer Str. 132, part., rechts. 724

3 Zim.-Wohn. 2. St., gr. Z. i. d. Nähe d. Münze sof. z. vm. a. ruh. Miet. Ang. u. 2061 an d. Führer-Verlag.

3 Z.-Wohng. Bulach, sof. od. spt. z. vm. Ang. u. 2075 a. d. Führer-Verl.

3 Z.-Wohng. schöne Dach-Wohn. (4. St.) m. Bade-Z. u. Zub. a. 1. Aug. z. verm. Zu erfrag. Kaiserallee 86, Ecke Philippstr. i. Laden. 47399

Moderne **3- bzw. 4-Zim.-Wohn.** (letztere mit Etagenheiz.) p. 1. 10. 34 zu verm. (Bahnhofsn.) Näh. Baubüro, Rebeniusstr. 12. Tel. 1549 47428

3-Zim.-Wohn. geräum., m. Zubeh., gute Südwestlage, V. Stock, p. sof. o. sp. preisw. zu vm. Anzus. Mittwochnachm. 3—7 Uhr. Putlitzstr. 14, V. St. 2087

Neubau-Wohnungen 3 u. 4 Zimmer, mod. einger., auf 1. Okt. zu verm. Näh. 2. Körner, Klauprechtstr. 15. Tel. 3151.

4-Zim.-Wohn. Kreuzstr. 20, 2. St. a. 1. Juli z. vm. Näh. Markgrafenstr. 51, 3. St. 2067

4-Zim.-Wohn. hochpt., einger. Bad, 1. ev. 2-Wohnmans. z. 1. 10. z. verm. Näh. Ulmer, Auguste-Dürrstr. 7. 47391

4-Zim.-Wohn. Akademiestr. 38 im 2. St. m. 2 Mans. auf 1. Okt. z. vm. Zu erfr. Schloßplatz 23, 2. St. Tel. 544. 47396

Schöne, sonnige **4 Z.-Wohng.** 3 Tr., weg. Versetz. sof. od. auf 1. 10. z. verm. Pr. 65 RM. Kreuzstr. 24. 726

Moderne **4 Z.-Wohng.** II. Stock, freie Lage, Etagenheizung, Bad, Mans. auf 1. 7. zu verm. Näh. Yorkstr. 67, III. (45942)

5 Z.-Wohng. Zähringerstr., a. 1. 8. z. vm. Zu erfr. Adlerstr. 22 im Hof. 2060

Sehr schöne **5 Z.-Wohng.** m. Et.-Heiz., Bad u. jed. Komf., reichlich. Zubeh., herrl. freie Ausf. i. d. Bahnhofstr. a. 1. Okt. 34 z. verm. Zu erfragen Dr. Dierle, Amalienstr. 91, Tel. 5500 47392

Schöne **7 Z.-Wohng.** zu verm. Näh. Waldstraße 8, IV. 1795

Schloßplatz 7 part., schöne **5-Zim.-Wohn.** III. St., schöne **7 Z.-Wohng.** jeweils mit Bad und sonst. Zubehör, sof. zu vermiet. Näh. bei Rechtsanw. O. Geier Tel. 989. 46950

Inseriert im FÜHRER

Mietgesuche

Zentral und zu ebener Erde gelegene **Räume** für Büro- u. Schalterdienst für bald zu mieten gesucht. Stadtmitte Bedingung! Preisangeb. unt. Nr. 2068 an den Führer-Verlag.

Berufstät. Fräulein sucht auf 1. Juli **möbliertes Zimmer** m. sep. Eing. oder Mans. Ang. u. 2076 a. d. Führer-Verlag.

Leeres Zimmer von jg. Herrn ges. Zuschr. u. 2078 an d. Führer-Verlag.

Leeres Zimmer m. Kochgelegenheit a. 1. Juli zu miet. ges. Ang. u. 2081 a. d. Führer-Verlag.

Nur gut möbl. ungestörtes **Zimmer** v. Beamten auf 1. 7. zu miet. ges. Fließ. Wasser erwünscht. Ang. m. Preis unt. 47394 a. d. Führer-Verlag.

Möbliertes **Zimmer** m. Küchenbenütz. ges. Ang. u. 47259 a. d. Führer-Verlag.

Möbl. größeres **Zimmer** m. Bad u. Frühstück auf 1. Juli z. miet. ges. Ang. u. 47395 a. d. Führer-Verlag.

2 möblierte Zimmer m. 3 Betten sof. ges. Ang. u. 2044 a. d. Führer-Verlag.

2 Z.-Wohng. m. Mans. u. Bad o. Z.-Wohn. i. Neub. auf sof. ges. Zuschr. u. 2059 a. d. Führer-Verlag.

Ges. v. pktl. Zahler auf 1. August **2—3-Zim.-Wohn.** (Mühlb. bevorzugt) (Miete bis 45 RM). Zuschr. u. 2046 a. d. Führer-Verlag.

Aelt. Ehep. sucht auf 1. Oktober o. früher **2—3-Zim.-Wohn.** Preis 35—40 RM. Auch Vorort. Angeb. u. 2052 a. d. Führer-Verlag.

Auf 1. 7. od. später **3-Z.-Wohnung** m. Mans. ges., kann a. Vorstadt sein. Angeb. u. 2058 a. d. Führer-Verlag.

Beamtin (2 P.) sucht in ruh. Hause der Südweststr. eine **3-Zim.-Wohn.** f. sof. od. später. Ang. u. 2080 a. den Führer-Verlag.

4-Zimmer-Wohn. geräum. u. sonnig, mit Bad, Mansard. usw. v. Beamt. auf 1. Okt. z. miet. ges. Nähe Mühlb. Tor o. westl. davon bevorz. Ang. u. 2071 a. d. Führer-Verlag.

5 Z.-Wohng. auf 1. Okt. (Südweststr.) ges. Angeb. u. Preisangeb. unt. 1911 a. d. Führer-Verlag.

Tiermarkt

Schäferhündin z. verk. m. Stammb. wachs. u. ausgeb. z. Prüfung. Durmersheim, Lehmannstr. 757. 2065

Zucht-Stute mit Fohlen mit all. Garantien zu verk. Durlach, Teleph. 484. 47375

zu verkaufen

Zu verkaufen: Wegen Wegzug verkaufe mein sehr gut eingeführtes Mode-, Weiß- und Wollwarengesch. in Karlsruhe. Für Ehepaar oder 2 Damen gute Existenz. Nachweisbar guten Umsatz. Erforderl. Kapital mindest. 15 Mille in bar. Angeb. unt. Nr. 2035 an d. Führer-Verlag.

Eis-Schrank bill. z. verk. Werderstr. 61, IV, lks. 2077

Herd, weiß, 40 RM, Staubsauger 25 RM, Küchenschrank, weiß 8 RM, 1 Leuchter, ält. Mod. 6 RM. Anzus. v. 1/3—4 Uhr nachm. b. einschl. Freitag. Baumgartner, Wielandstr. 9, 3. St. 2073

Billig zu verkaufen: Küche und Zimmer-Tisch Steinstr. 21, III. 2038

Ladenregal billig zu verkaufen. Rheinstr. 32. 2001

Gebrauchter **Stand-Gasofen** m. em. Badewanne, sowie pol. Nußbaumbüfett z. verkaufen. Kaiserstr. 11, II. 2039

2 Anzüge (schwarz u. braun) für starke Fig., Gartenleiter, Gartenschl., Gartenhütte z. verk. Mohnstr. 5, part. 2041

10/40 Opel fahrbereit, gut erh., 2-Rad-Anh., versch. Schmirgelscheiben, Schmirgelmasse, Benzinherd, Bohrer, Reibahlen, 2 gute Weinfässer, 1 Faßlager, Steinkrüge. 2045 Scharmann, Hans-Sachsstr. 2.

Opel 4/20 ps Limousine preiswert zu verkaufen. Auto-Dienst Durlach, Carl Widmayer, Ad.-Hitler-Str. 75, Tel. 115. 47388

D K W 200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, in j. gutem. Zust. z. vk. Anzus. Kaiserstr. 133. 47400

Piano-Accordeon 120 bäß. tadellos sehr preisw. bei Teilzahl. Schlaile, Karlsruhe Kaiserstr. 175, Tel. 339 47460

Immobilien

In Vorort v. Karlsruhe ist existenzfäh. **Drogerie** preisw. z. verk. Ang. u. 2037 a. d. Führer-Verlag.

Kaufgesuche

Roßschweif-, Schweif- u. Mähnenhaare sowie Roßhaarabfall kauft laufend jedes Quantum geg. sofort. Kasse. Offerten m. Preis sind z. richt. unt. Nr. 47215 an den Führer-Verlag.

Gebr., mittelgroßer **Herd** gut erh., 1,30—1,50 Met. groß, Rauchabzug rechts, z. kaufen ges. Ang. u. 727 an d. Führer-Verlag.

Lest den „Führer"

Zu kaufen gesucht: **1 Laute** sow. 1 guterh. Motorrad, steuerfr., gegen Barz. Ang. u. 2069 a. d. Führer-Verlag.

Eiskonservator gut erh., z. kauf. ges. Rest. Stadt Karlsruhe, Rheinstr. 22. 2043

Offene Stellen

Tüchtige **Hausschneiderin** sof. ges. Angeb. mit Preis u. 2066 an den Führer-Verlag.

Auf 1. Juli gesucht ehrliches, fleißig. u. sauberes **Mädchen** f. Wirtschaft m. kl. Landwirtschaft ohne Viehstand i. Bezirk Lahr. RM 20.— Monatslohn, freie Stat. Familienanschl. Gelegenh., sich i. Kochen u. Nähen vervollständ. Ang. unt. 47398 a. d. Führer-Verlag.

Jg. **Friseurgehilfe** ges., w. s. i. Damenfach ausbilden kann. Kost u. Wohn. i. Haus. Ang. u. 2062 a. d. Führer-Verlag.

Ich suche gewandte **Schreibhilfe** f. Nachm.-Stunden. Vorstellung morgens Stadtkrankenhaus Prof. Starck. 725

Technikerlehrlg od. Volontär für sof. gesucht. 2050 Trier & Gros, Baugeschäft, Karlstr. 87.

Zum sof. Eintritt in Metzgerei **Mädchen** f. Küche u. Hausarb. ges. Marienstr. 61, I. 722

Inseriert im „Führer"

Stellengesuche

SA.-Mann sucht **Arbeit** gleich welch. Art (b. gel. Bäcker). Zuschr. u. 2064 a. d. Führer-Verlag.

Verschiedene kleine Anzeigen

Autozug fährt Juli Karlsr.—Köln a. Rh. Ang. a. Wilh. Servais, Köln Unter Krahnenbäumen 79. 2074

Welcher Last-, Liefer- od. Möbelwag. fährt nächste Woche v. Essen-Ruhr n. Karlsr. leer zurück u. nimmt v. dort Möbel nach hier mit? Ang. unt. 2079 a. d. Führer-Verlag.

Oeffentliche Sparkasse Reilingen

Bilanz auf 31. Dezember 1933

Vermögen:	RM.	Schulden:	RM.
Kassenbestand	5 253.66	Spareinlaggen	229 000.22
Betriebsanteil bei Girozentrale	2 700.—	Giroeinlagen	28 717.12
Bank- und Postscheckguthaben	6 968.14	Anlehensschulden	5 023.—
Darlehen gegen Hypothek	184 374.05	Rücklagen- gesetzl. Reservefond	28 198.24
Grundstückskaufgelder	512.03	Reingewinn von 1933	2 823.20
Wertpapiere	102.50		
Darlehen an Gemeinden	11 292.36		
Schuldscheindarlehen	72 705.74		
Einnahmerückstände	9 852.30		
Gerätschaften	1.—		
	293 761.78		293 761.78

Berechnung der Rücklage

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5 % aus 257 717 RM. Einlagen = ... 12 885.85 RM.
Sie beträgt auf Ende 1933 = ... 31 021.44 RM.
Verfügbarer Ueberschuß = ... 18 135.59 RM.

Reilingen, den 23. Juni 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Eichhorn.
Der Geschäftsleiter: Klotz. 47094

Inseriert im „Führer"

Handel und Wirtschaft

Reichsbankausweis vom 23. Juni 1934

Berlin, 26. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1934 hat sich die gesamte Kapitalanlage um 80 Millionen *RM* verringert. Während des Juni sind somit nur zwei Drittel der Inanspruchnahme der Reichsbank zum Mai-Ultimo zurückgeflossen. Hier macht sich augenscheinlich schon die beginnende Reisezeit bemerkbar. Im einzelnen ging der Wechselbestand um 98 auf 2968, der Bestand an Reichsschatzwechseln um 1 auf 14 Mill. *RM* zurück, während Lombardforderungen um 1 auf 81 Mill. *RM* stiegen. Eine stärkere Steigerung um 17 Mill. auf 345 Mill. *RM* erfuhr der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren. Dies hängt augenscheinlich mit der Abwicklung des Konversionsgeschäfts zusammen. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 88 auf 3398 Mill. *RM*, während 34 Mill. *RM* Scheidemünzen in die Reichsbankkasse zurückgeflossen sind. Unter Berücksichtigung von acht Millionen neu ausgeprägter und 6 Mill. wieder eingezogener Scheidemünzen erhöhte sich der Bestand auf 284 Mill. *RM*. Der Abfluß von Gold und Devisen hat sich weiter fortgesetzt, und zwar in erhöhten Maße, obwohl in der vergangenen Woche keine Bereitstellungen für Zinszahlungen zu machen waren, ging der Goldbestand um 22 auf 72 Millionen und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 2 auf 4 Millionen *RM* zurück. Der Gold- und Devisenbestand hat demnach eine Verringerung um 24 auf rund 76 Mill. *RM* erfahren. Er deckt den Notenumlauf nur noch mit 2,3 Prozent gegen 2,9 Prozent in der Vorwoche. Die verschiedenen Maßnahmen der Reichsbank nach außen wie nach innen finden in dieser Entwicklung ihre volle Berechtigung. Der Zahlungsmittelumlauf betrug 5277 Mill. *RM* gegen 5392 Mill. *RM* zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berliner Getreidegroßmarkt

Weizen eher ruhiger, Wintergerste gefragt

Im Berliner Getreideverkehr war die Unternehmungslust heute erneut nur gering. Das Geschäft kam nur schleppend in Gang und bewegte sich auch im Verlaufe in recht ruhigen Bahnen. Die Angebotsverhältnisse haben sich kaum verändert. Verschiedentlich kam jedoch eher etwas Material heraus. Für Brotgetreide, insbesondere für Weizen ist zur Zeit das Interesse gering, so daß Aufgelder schwer erzielbar sind. Hafer hatte gleichfalls nur kleines Geschäft, wies aber im großen und ganzen stetige Haltung auf. Am Gerstenmarkte machte sich für Wintergerste laufend Nachfrage geltend, jedoch nahmen auch hier die Abschlüsse kaum größeres Ausmaß an. Mehle und Exportscheine blieben unverändert.

Berlin, 26. Juni. Amtlich. Märk. Weizen ges. Erzeugerpr. ab Station 190, 193, 195, ges. Mühleneink.-preis 196, 199, 201. Märk. Sommerweizen frei Berlin 200. Tendenz: stetig. Märk. Roggen frei Berlin 177, ab Station ges. Erzeugerpr. 160, 163, 165, ges. Mühleneinkaufspr. 164, 167, 169. Tendenz: stetig. Sommergerste frei Berlin 200—215, ab märk. Station 192—206. Tendenz: stetig. Märk. Hafer frei Berlin 207—212, ab Station 198—204. Tendenz: ruhig. Weizenmehl (ohne Ausland) Preisgeb. II 26,5, III 26,95, IV 27,25, zuzüglich 0,50 *RM* Frachtausgleich; mit Auslandsweizen 15 Proz. 0,75, 30 Proz. 1,50 *RM* Aufgeld. Roggenmehl Preisgeb. II 22,65, III 23,10, IV 23.40, zuzügl. 0.50 *RM* Frachtausgleich. Tendenz: stetig. Weizenkleie 13, Roggenmehl 13,10, Vollmehl plus 0,75 *RM*. Tendenz: stetig. Allgemeine Stimmung: fest.

Berlin, 26. Juni. Per 50 Kg. Kleine Speisefrbsen 17—18, Futtererbsen 11—12,50, Peluschken 12,50 bis 13,50, Ackerbohnen 9,50—9,75, Lupinen, blaue 7,50 bis 8, Lupinen, gelbe 10—10,75, Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Prozent ab Hamburg 10, Trockenschnitzel 7,75, Kartoffelflocken, Stolp 8, Berlin 8,20.

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise

Berlin, 26. Juni. Rauhfutter: per 50 Kg. fr. Wagg. ab märk. Station drahtgepreßt. Roggenstroh frei Berlin 1,25—1,30, ab Station 0,85—1,00, dto. Weizenstroh 1,15 bis 1,20 bzw. 0,80—0,90, dto. Haferstroh 1,40—1,50 bzw. 1,20—1,30, dto. Gerstenstroh 1,30—1,40 bzw. 1,10—1,20, gebund. Roggenlangstroh 1,30—1,35 bzw. 0,90—1,00, alt 1,20—1,25 bzw. 0,80—0,90, bindfadengepr. Roggenstroh 1,00—1,10 bzw. 0,65—0,80, dto. Weizenstroh 0,90 bis 1,00, Häcksel 1,95—2,10 bzw. 1,50—1,60, landesübl. Heu, ges., trocken, neu 4,40—4,60 bzw. 3,80—4,00, alt 5,05—5,30 bzw. 4,30—4,70, gutes Heu (erster Schnitt) neu 4,75—5,00 bzw. 4,00—4,40, Luzerne, lose 4,90—5,10 bzw. 4,40—4,60, Thymotee, lose 4,90—5,10 bzw. 4,40 bis 4,60, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40. Tendenz: fest.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 26. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45,5, Standardkupfer, loco 39,75—40,75, Originalhüttenweichblei 16,75 bis 17,5, Standard-Blei per Juni 16,25—17, Originalhüttenrohzink ab Nordd. Stationen 19,5—20, Standard-Zink 19,25—19,75.

Londoner Metallbörse

London, 26. Juni. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard p. Kasse 31⁹/₁₆, 3 Monate 32. — Zinn. Tendenz: willig. Standard p. Kasse 226.75, 3 Monate 226.50. — Blei. Tendenz: ruhig. Ausländ. prompt offz. Preis 11⅛, entf. Sichten offz. Preis 11.25. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 13⅜, entf. Sichten off. Preis 13¹³/₁₆.

Vieh

Berliner Viehmarkt vom 26. Juni 1934

Auftrieb: Rinder 1413, davon Ochsen 403, Bullen 447, Kühe 563, direkt 12, Kälber 2546, Ausland 5, Schafe 4613, direkt 68, Schweine 13 159, Ausland 129. Verlauf: Rinder In guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Kälber mittelmäßig, Schafe ziemlich glatt, Schweine ziemlich glatt. Preise: Ochsen a1 35, a2 —, b 28—34, c 25—29, d 21—23, Bullen: a 30—31, b 27—29, c 23—26, d 20 bis 22, Kühe: a 25—27, b 20—23, c 15—18, d 9—14, Färsen a 32, b 27—31, c 22—26, d 16—20, Fresser: 15—19, Kälber: a 38—43, b 32—37, c 24—30, d 15—22, Lämmer und Hämmel: a1 38, a2 —, b1 35—37, b2 —, c 32—34, d 20—31, Schafe: e 25, f 22—24, g 14—21, Schweine: a1 50, a2 45, b 37—40, c 35—38, d 32—33, e 29—30, f —, Sauen: g1 38, g2 34—37. Dem Markt wurden 899 Schweine der Klasse a1 zu 50 *RM* entnommen, außerdem 1212 Stück der Klasse a2 zu 45 *RM*.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Berlin, 26. Juni. Ohne Gewähr. Auftrieb: Kälber 1064, Schweine 9720. Verlauf: Kälber mittel, Schweine ruhig. Preise: Kälber —, 38—45, 30—34, 18—28, 12 bis 17. Schweine 50 u. 45, 38—40, 36—37, 33—35, 30 bis 32, 25—28. Sauen I 38, II 30—36. — Dem Markt entnommen wurden 3140 1a fette Speckschweine über 300 Pfd. zu 50 *RM* und 1740 2a Schweine zu 45 *RM*.

Berliner Schweinemarkt

Auftrieb: 20 159, Marktverlauf: mittel. Preise: 50, 45, 38—40, 35—38, 32—33, 29—30. Sauen: 38.

Hamburger Schweinemarkt

Auftrieb: 9720. Marktverlauf: mittel. Preise: 50, 45, 38—40, 36—37, 33—35, 30—32. Sauen: 38.

Stimmungsbericht von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den heutigen Schlachtviehmärkten war etwas geringer als in der vergangenen Woche, was seinen Grund darin hat, daß der Marktverlauf in der letzten Woche sehr schlecht war und daß außerdem in verschiedenen Bezirken des Landes Regen niederging. Trotz des geringeren Auftriebes waren die Märkte sehr schleppend; der Verbrauch an Fleisch ist zur Zeit sehr gering. Gegenüber der Vorwoche mußten die Preise bei Großvieh im Durchschnitt nachgeben. Nur allererste Qualitäten konnten zu früheren Preisen gehandelt werden. Unter dem Auftrieb befanden sich sehr viele unreife Tiere, die aus Futtermangel abgestoßen waren und nur zu außerordentlich geringen Preisen abgesetzt werden konnten.

Auf den Schweinemärkten durften nur badische Tiere aufgetrieben werden. Auch hier zeigte sich, daß trotz des geringen Auftriebes ein schleppender Absatz festzustellen war. Infolge der Futterknappheit werden anscheinend viele Kälber zur Schlachtbank geführt, die zu normalen Zeiten aufgezogen worden wären. Hier konnten sich die Preise für gute Qualitäten halten, während geringere Tiere nicht unterzubringen waren. Es ist zu befürchten, daß auch für die kommenden Märkte das Angebot sehr reichlich wird. Die Landwirtschaft ist dringend davor zu warnen, die Märkte nicht zu sehr zu überführen, da sonst ein vollständiger Preiszerfall eintreten würde.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 255, Kälber 333, Schweine 789. **Marktverlauf:** Großvieh und Schweine langsam, Ueberstand; Kälber langsam geräumt. **Preise:** Ochsen I. 27 bis 30, II. 26—27, 25—26, 24—25, 22—24. Bullen: 27—28, 24—27, 23—24, 21—23. Kühe: —, 21—22, 17—20, 12—17. Rinder: 32—33, 30—32, 27—29, 23—26. Kälber: —, 44—45, 42—44, 37—41. Schweine: —, 43 bis 44, 42—43, 40—42, 38—40, 34—38. Sauen: 30—32.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 943, Kälber 778, Schweine 1588. Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber mittel, Schweine ruhig, Ueberstand. Preise: Ochsen: I. 28—32, II. 21 bis 23, 24—27. Bullen: 27—29, 23—26, 21—23. Kühe: —, 23—26, 18—22, 13—16, 9—12. Rinder: 30—32, 25—29, 22—24. Kälber: —, 46—48, 38—45, 30—36, 24—28. Schweine: —, 44—47, 44—47, 44—47, 43—46. Sauen: —.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 92, Kälber 143, Schweine 297. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber mittel, Schweine mittel. Preise: Ochsen: 28, 26, 25. Bullen: 27—28, 24—26, 22—23. Kühe —, 22, 18, 15. Rinder: 28—30, 25—27, 20—24. Kälber: 39—42, 25—28, 20—24. Schweine: —, 45—47, 43—47, 42—43 Sauen: 37—38.

Freiburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 144, Kälber 293, Schafe 22, Schweine 428. Marktverlauf: Rinder und Schweine mittel, Kälber langsam. Preise: Ochsen: 27—29, 24 bis 26, 22—23. Bullen: 27—29, 23—26. Kühe: 18—20, 16—17, 13—15, 12—13. Rinder: 28—31, 24—27, 22 bis 23. Kälber: 44—46, 42—43, 40—41, 36—39. Schweine: —, 43—45, 43—45, 40—42. Sauen: —. Schafe: 32—36.

Badische Schweinemärkte

Bretten: Auftrieb 4 Milchschweine, 16 Läufer. Läufer Paar 40 *RM*.

Haslach: Anfuhr 385 Ferkel. Preise je Paar 10 bis 28 *RM*. Geschäftsgang mäßig.

Offenburg: Zufuhr 454 Ferkel, Preis pro Paar 18—33 *RM*.

Ettenheim: Auftrieb 16 Stück Rindvieh, 347 Ferkel. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 23 *RM* pro Paar, über 6 Wochen 31 *RM* je Paar. Marktverlauf gut, bei Rindern flau. Ueberstand 55 Ferkel.

Verschiedenes

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 26. Juni

Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 128 Rindervierteln, 3 Schweinen, 3 Kälbern, 8 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 32—38, Färsenfleisch 54—60, Bullenfleisch 48—54, Schweinefleisch 68 bis 70, Kalbfleisch 50—64, Hammelfleisch 64—68. Tendenz: sehr langsam.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

26. Juni	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	—	4.50	4.50	4.60	4.70	4.70	4.80	4.90
Geld	—	—	4.10	4.10	4.20	4.30	4.40	4.60	4.70

Tendenz: ruhig

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. Juni. Gemahl. Mehlis per Juni 32,30 und 32,40. **Tendenz: ruhig.**

Bremer Baumwolle. Loco vom 26. Juni 34: 1438.

Newyorker Baumwollkurse

Newyork, 26. Juni. Anfang. Januar 1254, März 1262—63, Mai 1272, Juli 1203—1206, Oktober 1237 bis 1238, Dezember 1248—49. **Tendenz: stetig.**

Börse

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 26. Juni. An der Abendbörse hielt die feste Stimmung für Aktien an, ohne daß sich das Publikum in stärkerem Maße beteiligte. Die Umsätze hielten sich daher in engen Grenzen. Etwas Nachfrage bestand für AG. für Verkehrswesen und Gesfürel, die beide ⅝ Proz. höher bezahlt wurden. IG. Farben und Deutsche Erdöl kamen unverändert zur Notiz. Montanwerte konnten sich im allgemeinen gut behaupten.

Der Rentenmarkt lag außerordentlich still und knapp gehalten, Altbesitz wurden mit 94.75 Geld genannt.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an, Farbenindustrie bröckelten etwas ab, an den übrigen Märkten wurden die Berliner Schlußkurse zum Teil leicht überschritten. Lahmeyer konnten 2 Proz. gewinnen, bröckelten aber später um 0.5 Proz. ab. Renten lagen weiterhin vernachlässigt. An der Nachbörse hörte man IG. Farben mit 149.75 bis 150 und Verkehrswesen mit 64.

Frankfurt, 26. Juni. Altbesitz 1—90 000 94⅜, Ver. Stahlbonds 78⅝, Bk. f. Braunindustrie 102.25, Commerz- u. Priv.-Bk. 54.75, Deutsche Bk. und Diskonto 62, Dresdner Bk. 65.25, Reichsbank 153.50, Rhein. Hyp.-Bk. 111.75, Gelsenkirchener 60.75, Harpener 107.25, Ilse Bergbau Genußscheine 130, Kali Aschersleben 126, Salzdetfurth 170, Klöcknerwerke 70.75, Mannesmannröhren 65.25, Phönix Bergbau 47.50, Rhein. Braunkohlen 234, Rhein. Stahl 97.5, Laurahütte 19.50, Allg. Kunst Unie (Aku) 63, Bekula 142, Bemberg 69.50, Zement Heidelberg 108, J. G. Chemie volle 175, J. G. Chemie 50proz. 14.25, Daimler Motoren 134.50, Dtsch. Erdöl 121.50, Dt. Gold- und Silber-Schd. 208.50, J. G. Farben 149.75, J. G. Farben Bonds 124, Holzmann, Ph. 68.50, Junghans, Gebr. (Stamm) 38.25, Lahmeyer & Co. 128.50—128, Rütgerswerke 39.25, Schuckert, Nürnberg 291.25, D. Reichsbahn Vz. 111.50, Hapag 28, Nordd. Lloyd 33.

Geld- und Devisenmarkt

Marktbericht

Der Geldmarkt war unverändert leicht. Der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen stellte sich wieder auf 3⅜ bis 4½, in Privatdiskonten fiel die Abgabeneigung im Hinblick auf die Ultimo auf. Reichswechsel- und Schatzanweisungen lagen ruhig.

Das Pfund ging im Verlauf weiter zurück. Das Pfund stellte sich gegen Kabel auf 5,2⅜.

Die Londoner Börse lag ruhig. Die britischen Staatspapiere waren auf Anlagekäufe gefragt. Auch Dawes- und Younganleihe lagen fester.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 26. Juni. London—Kabel N. Y. 50²¹⁵/₁₆. London—Paris 7628, London—Spanien 3679, London—Brüssel 2144.

Berliner Devisen

		Geld 26. 6.	Brief 26. 6.	Geld 25 6.	Brief 25 6.
Kairo	1 ägy. Pf.	12.995	13.025	15.06	13.04
Buen.-Aires	1 Pes.	0.603	0.607	0.611	0.615
Brüssel	100 Blg.	58.61	58.73	58.18	58.70
Rio de J.	1 Milr.	0.189	0.189	0.189	0.191
Sofia	100 Leva	3.047	3.047	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.532	2.532	2.532	2.558
Kopenhagen	100 Kr.	56.34	56.46	56.42	56.54
Danzig	100 Gl.	81.67	81.67	81.67	81.88
London	1 Pfd.	12 615	12.645	12.63	12.66
Reval	100 estn. Kr.	68.93	68.93	68.93	68.07
Helsgfs.	100 f. M.	5.579	5.591	5.584	5.596
Paris	100 Frcs.	16.5	16.30	16.50	16.50
Athen	100 Drch.	2.497	2.497	2.497	2.497
Amsterdam	100 G.	169.73	169.73	169.73	170.07
Island	100 i. Kr.	57.09	57.21	57.17	57.29
Italien	100 Lire	21.51	21.55	21.48	21.52
Japan	1 Yen	0.747	0.749	0.749	0.751
Jugosl.	100 Din.	5.664	5.664	5.676	5.676
Riga	100 Latts	77.42	77.58	77.42	77.58
Kowno	100 Lita	42.11	42.19	42 16	42.24
Oslo	100 Kr.	63.39	63.51	63.49	63.61
Wien	100 Schill.	48.45	48.45	48.45	48.55
Polen	100 Zloty	47.30	47.40	47.25	47.40
Lissabon	100 Esc.	11.48	11.50	11.49	11.51
Bukarest	100 Lei	2.488	2.488	2.488	2.488
Stockholm	100 Kr.	65.03	65.17	65.11	65.25
Schweiz	100 Frcs.	81.52	81.68	81.47	81.63
Spanien	100 Pes.	34.32	34.32	34.34	34.40
Prag	100 Kr.	10.44	10.44	10.44	10.46
Konstant.	1 t. Pf.	1.991	1.995	2.028	2.516
Budap.	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	09 09	1.001	0.999	1.001
Newyork	1 Doll.	2.511	2.517	2.510	2.516

Züricher Devisen

Paris	2027,75	Warschau	5805
London	1546,5	Budapest	—
Newyork	307,5	Belgrad	700
Belgien	7180	Athen	293
Italien	2624	Konstantinopel	250
Spanien	4205	Bukarest	305
Holland	208,5	Helsingfors	683
Berlin	117,5	Buenos Aires	7400
Wien offiz. Kurs	7305	Japan	9200
Wien Notenkurs	5662	Offiz. Bankdiskont	2
Stockholm	6975	Tägl. Geld	1
Oslo	7770	Monatsgeld	—
Kopenhagen	6910	3 Monatsgeld	—
Sofia	—	Privatdiskontsatz	
Prag	1276	Inland	1

Londoner Goldpreis

für 1 Gramm = 2,80607 RM.

Börsenkurse

Berlin

26. Juni 1934

	25.	26.
Steuergutscheine		
Gr. I CaKurs	101	101
Gr. II fällig 1934	103.7	103.7
Gr. II fällig 1935	103.5	103.5
Gr. II fällig 1936	101	102
Gr. II fällig 1937	99.5	99.5
Gr. II fällig 1938	96.6	96.7
Festverzinsliche		
Altbesitz	95.2	95.5
Neubesitz	—	—
6 Reichs 27	94.5	94.2
6 Schatzanw. DR. 23	81	80.2
Youngani.	91	—
6 Baden 27	92.1	91.6
6 Bayern 27	96.2	94.8
6 Sachsen 27	94	93.5
6 Thüringen 26	89.5	89.5
6 Post 30 II	100.1	100
Schutzgebiete 1908	9,2	9.2
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
5 (8 Reihe 4	92	—
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	90	90
6 (8) Reihe 9	—	—
6 (8) Reihe 14, 15	91	91
6 (8) Reihe 20, 21	91	91
6 (7) Reihe 28	90.5	90
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	94	94
6 Krupp 27 RM.	91.5	92.2
6 (7) Stahlw.	77.7	78,6
5 Farbenb.	123.6	123.7
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.HypothPfbr.		89
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	87.7	—
5½ (4½) Reihe 26 Li	88	87,2
6 (8) Kom. 26—28	84	82.2
Preuß. Pfandbrbk.		
6 (8) Reihe 47	87.5	87.5
6 (8) Kom. 20	83,2	83
Rh.West.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	88.7	88,5
6 (8) Kom. 16	88.7	88
Westd. Boden.		
6 (8) Reihe 20 u. 22	87.5	87.5
6 (8) Kom 21—23	83.7	82.7
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	8.1	8,2
4 öst. Gold	24	—
4 Türk. Bagd. I	—	—
4 Türk. Zoll	7.6	—
4 ung. Gold	7.2	7.2
Anatol. I. 25er	35.2	35
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	61.5	63.5
Canada	—	25.2
D. Eisenb. Bed.	—	59
7 Reichsb. Vz.	111.7	111.6
Hapag	27.5	27.5
Hamb.-Süd	24	—
Nordd. Lloyd	32.6	32.6
Südd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	102	102
Bayr. Hypotheken	68.6	69
Bayr. Vereinsb.	100	100
Berl. Hdlg.	89.5	89.5
Commerzbk.	53.5	54.4
DD-Bank	61.5	62
Dt.Centr.Bod.	67	67
Dresdner	65.2	65.2
Meining. Hyp.	67.5	67,5
Reichsbank	155.8	154
RhHypoth.	111.6	111
Industrieaktien		
Accumulat.	190.7	193.5
Aku	60.2	62
A.E.G.	23.2	23.4
Anh. Kohle	93.2	90
Asch. Zellst.	49	50
Augsb. NM.	60	60
B.M.W.	128.1	130
Bemberg	65.7	68.5
Berger Tfb.	104.4	104.7
Berlin-Karlsr.-Ind.	109.5	122.2
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	141.7	141.8
Berliner Masch.	92	92
Bubiag	187	187.7
BremBesigh.	74	74
BrownBov.	11.8	—
Buderus	76.5	76.2
Charl. Wasser	92.7	92.7
J. G. Chemie	180	175
do. Chem. 50% Einz.	145.5	141
Chem. Heyden	82	83.5
Chade	184	—
Cont Gummi	136.6	134.1
„ Linoleum	56.6	59.2
Daimler	48.6	48.5
Dt.Atl.Tel.	111	113.2
„ Cont.Gas	132.7	132.2
„ Erdöl	119.6	120.5
„ Linoleum	59	58.8
„ Steinz.	—	105
„ Tonstein	64,2	65
„ Eisenh.	—	58.7
Düren Met.	131	133
ElLiefer.	84.7	83
El.LichtKrft.	109	109.7
Enz. Union	89.	—
I. G. Farben	149.4	150
Feldmühle	101.2	100.2
FeltenGuill.	62.7	66.7
Gelsenberg	60	—
Germania	—	71
Porti. Zement	104.5	107.6
Gesfürel	22.7	20.2
Gritzner	—	195
GrünBilf.	103.8	106.2
Harpener	138	137
HemmorZem.	31.7	34.2
Hilpert Nbg.		
Hoesch	73 5	74.5
Holzmann	59.5	62
Ilse Berg	167.5	170
do. Genuß	127.5	129.5
Junghans	28	38
Kali Chemie	—	118
Kali Aschersl.	123	126
Klöckner	70	70.5
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	90.7	92.2
Kollm. Jourd.	—	35
Lahmeyer	126.5	127.5
Lindes Eism.	87.7	88.2
Lingnerwerke	102.7	113.5
Mannesm.	65.1	65.2
Mansfeld	74	78.2
MaschB.U.Dü.	45	45.5
Metallges.	83.2	84 1
MezAG. Freib.	—	—
Miag	65	—
Neckarwerke	93	94
Orenstein	64.2	64.6
Phönix Bg.	47.2	47.7
Rheinfelden	93	92
Rh. Braunk.	234.5	233.2
„ Elektra	101.5	—
„ Stahl	96.7	97
R. W. E.	104.7	105
Rütgers	38.2	39.5
Salzdetfurth	166	169.5
Sch. Bind. Frkd.	170.7	171.5
Schub. Salz.	156.5	156.5
Schuckert El.	190	90.4
Schultheiß, P.	108	112
Siem.Halske	148.4	150
Sinner AG.	83	82
Stöhr Kammg.	102	101
Südd. Zucker	180	180
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Stahl	40.2	40.5
Westeregeln	124	125.5
Zellst. Waldhof	47	47.5
Ver. Dsch. Nickel	105	—
Versicherungen		
AllStuttg.Vers.	223	226
Dto. Leben	216,5	215
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	14	13.8
Schantung	46	46

Tendenz: überw. fester

Frankfurt

26. Juni 1934

	25.	26.
Dt. Staatspapiere		
Dt.Wertb.Anl.Gold	80.7	81.7
6% Reichsanl.	94	93.7
Bad. Freist.	91.6	92
6½ Hessen Volkset.	90	—
Altbesitz m. Abl.	95	94.7
Neubesitz o. Abl.	—	—
4proz. Schutzgeb. 14: 1908	9.3	9.3
1909	9.3	9.3
1910	9.3	9.3
1911	9.3	9.3
1913	9.3	9.4
1914	9.3	9.4
Ausl. Staatspapiere		
+ 4 Bagdad I	7.7	7.7
+ dto. II.	7,8	7.8
+ 5 Mex. inn. abg.	3.4	3.4
+ dto. äuß. Gold	8.2	8.2
+ 3 dto. inn. S. abg.	3	3.1
4½ Irrigation	4.9	—
Deutsche Stadt-Anl.		
6 Berliner St. 24	—	82
6 Darmstadt 26	81	—
7 Dresden 26 R. I.	78,7	78.7
7 Frankfurt 26	84	84
6 Heidelberg Gold 26	80.5	79
8 Ludwigshafen 26	83	83
8 Mainz 26	—	—
8 Mannheim 26	83.5	83.5
6 dto. 27	81.5	81.5
8 Pforzheim 26,	80.3	80
8 Pirmasens 26	82.5	83
8% B.-Bad. Gold 26	—	—
Sachwert-Anl. o. Zs.		
o B.-Baden Holzw.24	11.2	11.1
5 Pfandbrb. Gold	2.5	2.5
6 Großkr. Mannh. 23	—	—
6 Mannh. St.Kohl. 23	13.7	13.7
5 Südd. Festwertbank	2.4	2.4
6 B.Komm.LBk.29R.I	90.5	90.5
Dto. R.II	90.5	9
Dto. R.III	90.5	9
7 Bad. Komm.G. 26	88	88
8 Bad. Komm.G. 30	—	—
Pfandbriefe		
8 Pfälz. Hyp. R 2-9	91	91.2
8 do. R 13	91	91 2
8 do. R. 16—17	91	91.2
8 do. R 21—22	91	91.2
7 do. Goldpfbr. R 11	91	91.2
6 do. R 10	91	1.2
4½ do. Liquid. o. do. do. m.	91.7	1.5
	5.9	5.9
8 Rhein. Hyp. R 5-9	88.7	88.5
8 do. do. 18—25	88.7	88.5
8 do. do. 26—30	88.7	88.5
8 do. do. R 31	88.7	88.5
8 do. do. R. 35	88.7	88.5
8 do. Gold K R 4	87.5	87.5
7 do. do. R 10—11	88.7	88.5
7 do. do. R 17	88.7	88.5
6 do. R 12—13	88.7	88.5
4½ do. Liq. Pfdbr.	89.2	89
8 Wtt. Hyp. S Iu.II	91.2	90
8 „ Creditv. R I	—	—
8 do. do. R III	92	92
4½ Anat. I u. II	35.2	35.2
3 Salonique Mon.	4.5	4.5
5 Tehuantepec	5	5
Bankaktien		
AJg. Dt. Kreditb.	45.2	45.2
Badische Bank	113	113
Bank für Brau	—	—
Bayr. Bodenkredit	—	119
Bayr. Hyp. u. W.Bk.	69	69.2
Berliner Handelsges.	89	89
D.D.-Bank	61.5	62
Dt. Hyp. Meiningen	67.5	67.5
Dresdner Bank	65.2	65.2
Frankfurter Bank	80	80
Frankl. Hyp.-Bank	68.2	68.5
Luxemb. Bank	1.4	1.4
Pfälz. Hyp.-Bank	69.5	68.2
+ Reichsbank	154	154.6
Rhein. Hyp.-Bank	111.7	111.4
Südd. Bodenkredit	—	—
Württ. Notenbank	100	99,5
Transportanstalten		
Dt. Reichsb.-Vorz.	111.8	111.6
Hapag	27.5	27.2
Heidelb. Str.-Bahn	12	—
Nordd. Lloyd	32.5	32.2
+ Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu München	221	223
Brauerei Pforzheim	56.5	56.5
do. Schwartz-Storch	93	92.5
do. Eichbaum-Werg.	73	73.5
Brauerei Wulle	—	—
Adt. Gebr.	42	42
AEG.-Stamm	23,6	—
Bad. Masch. Durl.	122	122
Bayr. Spiegel	—	43
Bergmann	18.6	18.5
Brem.-Besigh. Oel	75	75
Brown-Boveri	12.7	12.7
Cement Heidelberg	107.5	109
Daimler	48.5	48
Deutsche Erdöl	—	120,2
Dt. Gold- u. Silber	207,7	208,5
Dt. Lin

In den nächsten Tagen erscheint in unserem Verlag die

Schwarzwaldkarte des „Führers"

(N.S.-Karte Karlsruhe - Mittelbaden - Südbaden - Schwarzwald)

Maßstab: 1 : 200 000
Format: 65 x 95 cm

Diese neue, in prachtvollem **Fünffarbendruck** ausgeführte Karte eignet sich nicht nur als **Büro- und Organisationskarte,** sondern auch — in bequemem Taschenformat zusammengelegt — als **Reise- und Wanderkarte.** Sie bietet eine Übersicht von Karlsruhe bis Basel, von der Pfalz bis zum Bodensee, kurz: über den ganzen Schwarzwald.
Diese Karte gehört daher in jedes Haus, in jedes Büro, und in jede Schule. Bei dem Preis von -.40 wird es jedem Volksgenossen möglich sein, sich diese Karte zu erwerben.

Zu beziehen durch:

Führer-Verlag GmbH., Abteilung Buchhandlung, Karlsruhe, Kaiserstraße 133
Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Offenburg, Hauptstraße 82
Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Baden-Baden, Leopoldsplatz
sowie durch sämtliche Buchhandlungen. 47093

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 27. Juni
A 30
(Mittwochmiete)
S 11, 15.
Deutsche Bühne
Sonderring
(Th.-Gem.)
1301—1400

Ajanta-Fresken
Ballett
von Tscherepnin
Choreographie u. Leitung: Kratina
Dirigent: Born
Zum ersten Mal wiederholt
Josephslegende
Dramatische Tanzhandlung von Richard Strauß
Choreographie u. Inszen.: Kratina
Dirigent: Keilberth
Mitwirkende: Das ganze Ballet
Anfang: 20 Uhr
Ende: 22 Uhr
Preise C
(0.80—4.50 M)

Do. 28. 6. Zum ersten Mal wiederholt: Salome.

Sommersprossen werden, wenn alles versagte, durch „Venus" Stärke B beseitigt 1.60, 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so häßlich herum.
Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28, **Drogerie Walz,** Jollystr. 17
Badenia-Drog. Kaiserstr. 245, **Mühlburg, Strauß-Drog** Rheinstr. 57
Merkur-Drogerie, Philippstr. 14.

Grißner-Kayser A.-G., Durlach.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **Dienstag, den 17. Juli 1934, vormittags 11 Uhr** in unseren Geschäftsräumen in Durlach stattfindenden 48. **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung und den Berichten des Vorstands und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1933.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und des Vorschlags der Verwaltung bezüglich des Jahresergebnisses.
3. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934.

Die Aktien oder die von einem deutschen Notar oder von einer Effekten-Girobank über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen zur Teilnahme an der Generalversammlung sind bis spätestens 13. Juli 1934 zu hinterlegen und zwar:
in **Durlach** bei der Gesellschaftskasse,
in **Karlsruhe** bei dem Bankhaus Veit L. Homburger, der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe, und der Dresdner Bank, Filiale Karlsruhe,
in **Berlin** bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft mit ihren sämtlichen Filialen und der Dresdner Bank mit ihren sämtlichen Filialen,
in **Frankfurt a. M.** bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. M.

Durlach, den 20. Juni 1934. **Der Aufsichtsrat.**

Die Jugend und ihre Freunde lesen
Die Volksjugend
Das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend
Erscheint ab 1. Juli 2mal monatlich

Sterbefälle Karlsruhe.

25. Juni:
Maximilian Leßle, Schlosser, Ehem., 76 Jahre. **26. Juni:**
Rita Schumm, Vater: Christ., Dreher, 1 Mon. 18 Tage.

Lichtpausen schnellste Anfertig. bei S. Thoma Nachf., Karlsruhe, Sofienstr. 115, Tel. 5026. (34578)

Damenhüte P. & J. Specht Waldstraße 35 Karlsruhe 35941

2 Stund. herzlich lachen! über Weiß Ferdl, Otto Wallburg, Theo Lingen in **Konjunkturritter**
Regie: Fritz Kampers
● 4, 6.15 und 8.30 Uhr ●

Café Grüner Baum Heute 46514 **Tanz**

Fort mit grauen Haaren! Einfach. Einreiben mit „Laurata" schafft Ihnen Jugendfarbe und -frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" erhielt die goldene Medaille! Orig.-Fl. jetzt nur M. 4.90. Halbe-Fl. M. 2.70. Porto extra.
Karlsruhe: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245 Drogerie Walz, Jollystr. 17. Friseur A. Kuss, Lammstraße 15, Offenburg: Adler-Parfümerie, Hauptstr. 53 (43797

Frauenraub auf Madagaskar Atlantik Lichtspiele

CAFE MUSEUM 47261 Kapel'e Rimsky
HEUTE Mittwoch TANZ-ABEND

Keller- und Speicherkram sämtliche Sorten Altpapier, Flaschen usw., kauft
Feuerstein, Fasanenstr. 26, Tel. 3481

Beruhigt können Sie in die **Sommerfrische** gehen, wenn Ihre Kinder im Privat-Kinder- und Säuglingsheim in Ettlingen, sonnig, am Wald gelegen, billig untergebracht haben. Anfragen unter Nr. 47397 an den Führer-Verlag.

Sommersprossen beseitigt verblüffend schnell Cehafin-Sommersprossencreme. Dose RM. 2.40. Tube RM. 1.40.
Mitesser, Pickel, Pusteln verschwinden unt. Garantie durch das Teinverschönerungsmittel Cehafin Fl. 2.30 und 1.50 RM Erhältl. in Apotheken, Drogerien und Frisier-Salons. 45818

Zur Schulungsarbeit sei empfohlen
Sozialpolitik im neuen Staat
Von Walter Schuhmann, M.d.R., und Ludwig Brucker.
Umfang 560 Seiten. Ganzleinenband **12.- Mk.**
Als die gegebenen Sachverwalter der neuen Sozialpolitik veröffentlichen die Verfasser ihre Gedankengänge zur Lösung mannigfacher Fragen, wie z. B. Vereinfachung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung, Neugestaltung des Arbeitsvertrages, Einführung des Leistungslohnes, Persönlichkeitsschutz, Arbeitsgerichtsbarkeit u. v. a. m. Ihre Ausführungen sind die Unterlagen, auf denen die neue Sozialpolitik binnen kurzem aufgebaut werden wird.
Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung.
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133

Paßbilder Portraits Amateurarbeiten beste Ausführung **Atelier Leny** Kaiserstraße 243 zwischen Hirsch- u. Leopoldstr 41057

Antike Möbel kaufen Sie sehr preiswert bei **J. Kirrmann** Herrenstr. 40

Zwangs-Versteigerung
Donnerstag, d. 28. Juni 1934, nachm. 2 Uhr, werden wir in **Karlsruhe, Herrenstr. 45a,** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Büfett, 1 Klavier, 1 Klubsofa u. 2 Klubsessel, 1 Sprechapparat, 1 antiker Schrank, 1 Konsole mit Spiegel, 4 Fässer und 1 Faß Vermouth. 47525
Karlsruhe, 26. 6. 34.
Burgmann u. Sohns, Gerichtsvollzieher

Amtliche Anzeigen

Bühl

Erbhöferolle betr.

Das gerichtliche Verzeichnis der in der Stadtgemeinde Bühl gelegenen Höfe, deren Eintragung in die Erbhöferolle in Aussicht genommen ist, liegt im Rathaus hier (I. Stock, Grundbuchamt) zu jedermanns Einsicht auf. Jeder Eigentümer, dessen Hof in dem Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen ist, kann beim Anerbengericht Achern binnen zwei Wochen nach Beendigung des Aushangs an der Gerichtstafel Einspruch einlegen. Der Aushang an der Gerichtstafel erfolgte am 20. Juni 1934 und dauert 1 Monat lang.

Bühl, den 21. Juni 1934.
Bürgermeisteramt.

Karlsruhe

Lieferung von Kalksteinschotter, Porphyrschotter, Porphyrgrus und Feinkies zum Teeren und Ausführung der Teerarbeiten.

Das **Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe** vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den staatlichen Verdingungsvorschriften die Lieferung und Befuhr von Kalksteinschotter, Porphyrschotter, gewaschenen Porphyrgrus und Feinkies, sowie die Ausführung der Teerarbeiten, ohne Materiallieferung, an Kreisstraßen und Kreiswegen. Bedingungen liegen beim Bauamt auf. Daselbst sind auch Angebotsvordrucke erhältlich. Eröffnung der Angebote, Dienstag, den 3. Juli 1934, vormittags 10 Uhr auf dem
Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe, Stefanienstr. 51, II.

Mannheim

6 (8) % Goldanleihe der Stadt Mannheim vom Jahre 1926.

Die auf 1. Oktober 1934 fällige 8. Tilgungsrate obiger Anleihe im Betrage von 355 000 RM ist durch Ankauf beschafft worden; eine Auslosung findet daher in diesem Jahre nicht statt.

Mannheim, den 18. Juni 1934.
Der Oberbürgermeister.
47092

Offenburg

Auf Antrag des Betriebsinhabers wurde für den **Josef Berl,** Landwirt u. seine Ehefr. Josefine geb. Bittiger in **Marlen** das landwirtschaftliche **Entschuldungsverfahren** heute 17 Uhr eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe bestimmt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis spätestens 15. Juli 1934 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.

Offenburg, den 20. Juni 1934.
Badisches Amtsgericht II.

Auf Antrag des Betriebsinhabers wurde für den **Josef Gütle,** Landwirt in **Bühl-Dorf** das landwirtschaftliche **Entschuldungsverfahren** heute 17 Uhr eröffnet. Die Entschuldungsstelle wird später bestimmt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis spätestens 15. Juli 1934, bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.

Offenburg, den 21. Juni 1934.
Badisches Amtsgericht II.

Amtliche Versteigerungen

Haslach

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Mittwoch, den 18. Juli 1934, nachmittags halb 4 Uhr** im Rathaus in Fischerbach das Grundstück des Nikolaus Glatz, Schneider in Fischerbach auf Gemarkung Fischerbach.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 22. November 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Fischerbach, Band 3, Heft 14, OB. 1, Ortsetter.
Lgb.-Nr. 364: Hofreite 3,70 a
Hausgarten 1,97 a
Ackerland 17,36 a
zus. 24,03 a

Auf der Hofreite steht:
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller und Stallung im ersten Stock,
b) ein einstöckiger Stallanbau mit Schopf und Kniestock.
Der Schätzungswert beträgt 5500 RM
Auf dem Grundstück befinden sich keine Zubehörstücke.

Haslach i. K., den 22. Juni 1934.
Bad. Notariat Haslach i. K.
als Vollstreckungsgericht.
47090

Lahr

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, den 10. August, vormittags 9 Uhr** im Rathaus in **Friesenheim** die Grundstücke der Nachgenannten auf Gemarkung Friesenheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 27. November 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Friesenheim, Band 20, Heft 25:
eingetragen auf den Namen der **Sofie Katharina Kohler in Friesenheim.**
Lgb.-Nr. 509: 6 a 90 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten im Ortsetter.
Auf der Hofreite steht:
a) ein zweieinhalbstöck. Wohnhaus mit Balkenkeller,
b) ein einstöck. Oekonomiegebäude,
c) ein 1½stöck. Küchenanbau,
d) ein 1½stöck. Schopf mit Magazin,
e) ein 1stöckig. Stallanbau.
Schätzungswert unbelastet: 15 000 RM
Grundbuch Friesenheim, Band 20, Heft 191 eingetragen auf den Namen der Emil Kohler, Kaufmann und Landwirts Ehefrau Maria geb. Wieber in Friesenheim.
Lgb.-Nr. 1164: 5 a 58 qm Weinberg, In der Wanne 200 RM
Lgb.-Nr. 1885: 23 a 18 qm Weinberg und Ackerland auf dem Schlößleberg 700 RM

Lahr, den 22. Juni 1934.
Bad. Notariat II
als Vollstreckungsgericht.
47091

Offenburg

Zwangs-Versteigerung
I BT. 10/34.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Dienstag, den 14. August 1934, vormittags halb 11 Uhr** in seinen Diensträumen in Offenburg, Gymnasiumstr. Nr. 7, die Grundstücke des **Karl Kahn, Kaufmann in Offenburg** auf Gemarkung Offenburg.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. April 1934 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Offenburg, Band 14, Heft 28:
1. Lgb.-Nr. 4081: 18 a Ackerland, in der Wanne.
Schätzung 1500 RM
2. Lgb.-Nr. 1349: 18 a 36 qm Ackerland, Bühlerfeld.
Schätzung 1500 RM

Offenburg, den 5. Juni 1934.
Bad. Notariat I
als Vollstreckungsgericht.
47089

Werben und Wirken durch Anzeigen im Führer
das lohnt sich